

M
MARCO
POLO

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Die falschen Götter

Neu!

Mit der MARCO POLO am Rand des Sombra-Nebels —
ein Sterbender nennt das neue Ziel

Mit Reißzeichnung „Leichter Flottentender der REVISOR-KLASSE“

Nr. 451
DM 1.—

Österreich	S 7.—
Schweiz	Fr. 1.50
Italien	Lire 220
Belg./Lux.	F 15.—
Frankreich	FF 1.80
Holland	fl. 1.10
Spanien	Ptas. 25.—

Die falschen Götter

Mit der MARCO POLO am Rand des Sombrero-Nebels - ein Sterbender nennt das neue Ziel

von H. G. Ewers

Auf Terra schreibt man Ende Juli des Jahres 3437. Somit sind drei Jahre seit dem Tage vergangen, als das Solssystem durch seinen Rücksturz in die Gegenwart aufhörte, das »Ghost-System« zu sein. Mit dem Ende des Versteckspiels wurde auch das Ende des Diktators Dabrifä eingeleitet und die Gefahr gebannt, daß Menschen gegen Menschen kämpfen. Friede herrscht wieder zwischen Perry Rhodans Solarem Imperium und den anderen Stemenreichen der Terra-Abkömmlinge.

Dennoch besteht für die Galaxis eine Gefahr - und für die Menschheit Grund zur Beunruhigung! Der Cappin Ovaron, der bekanntlich per Nullzeitdeformator um 200 Jahrtausende in die Zukunft versetzt wurde, behauptet es Jedenfalls. Ovaron befürchtet eine gegen die Menschheit gerichtete Cappin-Invasion - und gewisse Ereignisse scheinen seine Befürchtungen zu bestätigen.

Perry Rhodan ist kein Mann, der ungelöste Probleme lange anstehen läßt Mit der MARCO POLO, dem neuen Femraumschiff der Trägerklasse, will er sich schnellstens Gewißheit darüber verschaffen, was im Sombrero-Nebel oder in NGC 4594 oder in Gruelfin, wie Ovarons Heimatgalaxis auch genannt wird, wirklich vorgeht.

Rhodans neues Expeditionsschiff hat inzwischen ohne Schwierigkeiten die Randgebiete des Sombrero-Nebels erreicht Hier nun beginnen die eigentlichen Komplikationen. Die Verhältnisse im bislang unbekannten Teil des Universums scheinen äußerst verworren zu sein. Tod und Zerstörung sind Trumpf - und ein Schwerverletzter, durch Perry Rhodans Eingreifen vor dem sicheren Tod bewahrt, gibt eine erste Information.

Diese Information bestimmt den Kurs der MARCO POLO. Er führt zur Begegnung mit den FALSCHEN GÖTTERN ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Leiter der terranischen Expedition nach NGC 4594.

Ovaron - Der Ganjo ist in seine Heimatgalaxis zurückgekehrt.

Scholschowo - Patient an Bord der MARCO POLO.

Major Patulli Lokoshan - Ein Psychokopist.

Professor Heyne Kaspon - Chefchirurg - und Hundebesitzer - auf der MARCO POLO.

Oberstleutnant Menesh Kuruzin - Kommandant der 1. Kreuzerflottille der MARCO POLO.

Icho Tolot - Der Haluter verliert seine Stimmkraft.

1.

Major Patulli Lokoshan verzog das Gesicht, als das Gekläffe lauter wurde. Er schätzte seine Chancen ein, noch vor den Hunden zu seinen Sachen zu kommen, die am Ufer des kleinen Sees lagen, und kam zu dem Ergebnis, daß er es nicht schaffen würde.

Wenig später bogen zwei untersetzte Bullenbeißer um eine Farngruppe, stürzten sich mit sabbernden Lefzen auf Lokoshans Kleidung und verstreuten sie mit unnachahmlicher Geschwindigkeit.

Der Kamashite war an und für sich ein friedlicher Mann, diesmal jedoch verlor er die Beherrschung und fluchte. In der Erregung vergaß er das Wassertreten - und versank unverhofft.

Nach Luft schnappend, tauchte er wieder auf, ruderte wild mit Armen und Beinen und gab gurgelnde Laute von sich. Als er wieder klar sehen und denken konnte, sah er einen Mann in

schmutziggrauer Freizeitkleidung gebückt am Ufer stehen. Der Mann legte soeben die beiden Bulldoggen an die Leine.

Patulli Lokoshan murmelte eine Verwünschung, streckte sich und begann, zügig und kraftvoll zum Ufer zu schwimmen. Er erreichte es in dem Augenblick, in dem sich der Mann mit den beiden Hunden entfernen wollte.

»Bleiben Sie stehen, Bredel!« stieß der Major zornig hervor. Er watete durch das seichte Wasser und stieg aufs Trockene.

Dr. Ingwar Bredel wandte sich zögernd um. Der Assistent von Professor Dr. Kaspon, dem Chefchirurgen der MARCO POLO, war ein mittelgroßer Mann mit leicht schwammigem Gesicht, etwas zu dicken Lippen und einer fleischigen Nase. Er errötete mädchenhaft, weil Patulli Lokoshan völlig nackt war. Dabei gab es keinen Grund zum Erröten, denn dieser Teil des Solariums war das offizielle Reservat der Freunde der Freikörperkultur.

»Sie - äh - wünschen, Major Lokoshan?« fragte Bredel verwirrt.

»Was ich wünsche?« Lokoshan verschränkte die Arme vor der Brust. Von den kleinen Zöpfen, zu denen sein grünes Haupthaar geflochten war, rönnen Wasserbäche über die goldbraune Haut. »Ich wünsche, daß Sie den Schaden wiedergutmachen, den die verrückten Hunde angerichtet haben!«

»Oh!« Ingwar Bredels Lippen formten ein großes feuchtes Oval. »Major!« Er senkte die Stimme. »Wenn Professor Kaspon das gehört hätte! Phobos und Deimos sind ihm so teuer, als wären es seine Kinder.« Patulli Lokoshan grinste und entblößte dabei zwei Reihen silbrig schimmernder Zähne. Sie waren nicht etwa falsch oder gefärbt; ihre Farbe war so naturgegeben wie die der ebenfalls silbrigen Finger- und Zehennägel.

»Furcht und Schrecken! Ein sehr sinniger Name für die Lieblinge eines Chirurgen. Los schon! Sammeln Sie meine Kleidung auf, die diese Köter verstreut haben!«

Ingwar Bredel schien ein Stück kleiner zu werden. Gekränkt und eingeschüchtert zugleich suchte er aus blinzelnden Augen nach Lokoshans Kleidungsstücken. Gleichzeitig versuchte er, die Doppelleine an einem Farnwedel zu befestigen. Damit war er hoffnungslos überfordert. Er stolperte und schlug mit dem Gesicht auf den kurzgeschorenen Rasen; die Bullenbeißer kläfften begeistert und stoben davon, sich wegen der sie verbindenden Leine mehrmals überschlagend.

Major Patulli Lokoshan blickte zuerst den Hunden nach, dann musterte er Bredel. Seufzend machte er sich anschließend daran, seine Kleidungsstücke selber einzusammeln.

Er schloß gerade die letzten Magnetsäume, als zwischen zwei Ginsterbüschen ein großer, hagerer Mann hervortrat. Die rostroten Haare hingen ihm wirr und zerzaust bis auf die Schultern; die Hände steckten tief in den Taschen seiner Platrehose.

»Kosum, der Edelgammmler!« entfuhr es Lokoshan.

Mentro Kosum, dritter Emotionaut der MARCO POLO, grinste belustigt und rief:

»Wird's im Weltraum dir zu bunt, der Bredel bringt dich auf den Hund.«

Er beugte sich vor und lachte brüllend über seinen neuesten Knüttelvers.

Dr. Ingwar Bredel bewegte den Mund wie ein Karpfen auf dem Trocken. Er wartete, bis sich Major Kosum beruhigt hatte, dann sagte er tonlos:

»Ich werde dafür sorgen, daß man Sie auf einen Frachtkahn versetzt, wo Sie unter Ihresgleichen sind.«

Kosum grinste noch stärker.

»Der Deimos mit dem Schwänze wedelt, der Bredel hat mir eins verbredelt.«

Patulli Lokoshan konnte nicht anders, er mußte sich setzen, weil er derartig von Lachkrämpfen geschüttelt wurde, daß er sich nicht auf den Beinen halten konnte.

Ingwar Bredel jedoch richtete den Blick nach oben, wandte sich um und stelte gravitatisch davon. Die beiden Bullenbeißer des Chef Chirurgen hatten sich mit ihrer Leine hoffnungslos um den Stamm einer Birke verheddert. Als sie merkten, daß ihr Betreuer sie offenbar vergessen hatte, begannen sie zu winseln.

Lokoshan zog ein kleines Wurfmesser und schleuderte es mit einer kaum sichtbaren Handbewegung. Es surrte durch die Luft und trennte die Doppelleine an genau der richtigen Stelle durch. Phobos und Deimos kläfften erleichtert, tobten kreuz und quer durch das Gelände und umkreisten schließlich den Assistenten ihres Herrchens.

Der Kamashite holte sein Messer zurück, säuberte die Klinge und murmelte:

»Ein wahres Hundeleben ist das, seit Heyne Kaspon sich diese Viecher zugelegt hat.«

»Jaja«, meinte Kosum, »und dann noch dieser Bredel. Ich finde, der setzt dem Faß die Krone ins Gesicht.«

Lokoshan verstaute das Messer wieder. Er schüttelte den Kopf.

»Ach, Bredel kann doch nichts dafür. Er möchte schließlich einmal aufsteigen, und Professor Kaspon ist der Mann, der darüber entscheidet. Sie kennen das ja: Ausnutzung der Abhängigkeit.«

Er rieb sich seine scharf gekrümmte Nase und blickte zu Major Kosum auf. Mit seinen 1,96 Meter überragte Kosum ihn um genau achtundfünfzig Zentimeter. Dabei war Patulli für einen Kamashiten groß gewachsen.

»Wann haben Sie Ihre Mähne eigentlich zum letztenmal gewaschen, Sie Ferkel?«

Kosums Augen weiteten sich in gespielter Entsetzen. Der Emotionaut drohte mit dem Zeigefinger.

»Wasche nie dein Haar zum Scherz, denn Tiere spür'n wie du den Schmerz.«

»Tiere ...?« fragte Patulli verständnislos.

»Ektoparasiten, Monsieur«, warf eine affektierte Stimme ein. »Bewohner der höhergelegenen Regionen, die man auch unter dem ordinären Namen >Läuse< kennt.«

Kosum und Lokoshan fuhren herum und starrten den Mann an, der sich ihnen unbemerkt genähert hatte und nun einen eleganten Kratzfuß produzierte: Roi Danton, Sohn Perry Rhodans von Mory Rhodan-Abro. Er trug die französische Stutzerkleidung des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts mit allen Details; sogar Lorgnette und Galanteriedegen fehlten nicht.

Mentro Kosum schnaufte vernehmlich, dann sagte er trocken:

»Der Kavalier naht im Trippelschritt, bringt von Papa ein Grüßchen mit.«

»Sei begrüßt, edler Barde!« rief Danton und schwenkte seinen Dreispitz. Er setzte den Hut wieder auf, wobei eine kleine Puderwolke aus der Prücke stob, und nickte Major Lokoshan zu. »Ah, unser Pasha Basalok.« Roi blickte sich suchend um. »Wo ist denn der Große Erbgott Lulli?«

Lokoshan lächelte grimmig. Die Nennung seines Spitznamens hatte ihn nur verärgert, aber die Verdrehung von Lullogs Namen erzürnte ihn. Bevor er jedoch Rhodans Sohn zurechtweisen konnte, rutschte Roi Danton plötzlich aus.

Der ehemalige Freifahrerkönig setzte sich auf, faßte mit der Hand unter sich und blieb dann in steifer Haltung sitzen.

»Darf ich Ihnen aufhelfen, Mr. Danton?« fragte Major Kosum, regte jedoch keinen Finger.

»Monsieur Danton!« entrüstete Roi sich. »Nein, Sie dürfen nicht, Major. Ich bleibe noch ein Weilchen hier sitzen und genieße den Ausblick auf den See.« Er blickte starr geradeaus.

Patulli Lokoshan schlenderte zum nächsten Gebüsch und holte seinen Großen Erbgott Lullog aus dem Versteck, eine nur vierzig Zentimeter große Statuette, deren türkisfarbene Oberfläche von zahllosen haarfeinen Rissen durchzogen war und stets irgendwie unscharf oder unfertig wirkte.

»Diesmal bin ich einverstanden«, flüsterte er.

»Die Antiquität scheint tatsächlich ein Naturfreund zu sein«, sagte Kosum und schlenderte heran, die Hände in den Taschen. »Aber mich interessiert, warum er sich ins Gras setzt, wo doch in der Nähe eine Bank steht.«

Der Kamashite grinste und streichelte seinen Lullog.

»Haben Sie wirklich keine Ahnung, worauf Roi Danton ausgerutscht ist ...?«

Mentro Kosum wölbte die Brauen, dann verklärte sich jählings sein Blick.

»Tatsächlich? Die Hunde haben ... ähem ..., und er ist darauf ausgerutscht?«

Lokoshan nickte ernsthaft.

»Verstehen Sie nun, warum er nicht aufsteht?«

Kosum blies die Backen auf und prustete.

»Mann! Mann! Das muß ich Gucky erzählen. Der Ilt könnte Danton telekinetisch anheben, damit die Bescherung ...«

»Achtung! Achtung!« dröhnte eine. Stimme aus den Lautsprechern der Rundrufanlage. »Major Kosum sofort zur Kommandozentrale! Ich wiederhole: Major Kosum sofort zur Kommandozentrale, aber ein bißchen dalli! Vor fünfzehn- Sekunden sollten Sie Ihre Zentralwache

antreten!«

»Ach, herrje!« entfuhr es Kosum. »Das ist Hartkopf Manis.« Er startete wie ein Kurzstreckenläufer und war Sekunden später aus Lokoshans Blickfeld verschwunden.

Der Kamashite lächelte und klemmte sich seinen Großen Erbgott unter den Arm. Er kannte die gegenseitige Abneigung zwischen Major Kosum und Oberst Hartom Manis. Der ertrusische »Estekom« (Abkürzung für »Erster stellvertretender Kommandant«) war ein Choleriker und zudem noch Kosums Vorgesetzter. Über Mentro würde wohl ein Donnerwetter niedergehen.

»Nur gut, daß Mentro Kosum ein so sonniges Gemüt hat«, sagte Patulli zu Lullog.

Und daß er genau dreißig Sekunden zu früh ankommen wird! erklärte der Große Erbgott auf seine unhörbare Art.

Auf Lokoshans Stirn bildete sich plötzlich ein Netz feiner Schweißperlen.

»O Gott! Du hast die Uhren verstellt, du Höllenhund! Mache das sofort wieder rückgängig, oder es gibt ein Chaos in den kosmonautischen Computern!«

Lullog schwieg sich aus, weshalb Patulli Lokoshan nach einem flüchtigen Blick auf den im Gras sitzenden Danton davoneilte, um die Chronographen der Kommandozentrale heimlich zu überprüfen.

Die heitere Szene im Solarium des neuen terranischen Flottenflaggschiffes täuschte.

Die MARCO POLO befand sich weder auf einer heiteren noch friedlichen Reise.

Sie befand sich auf der Flucht.

Nach dem Rückzug aus dem System USy-1 waren die ausgeschleusten Kreuzer und Korvetten am vereinbarten Treffpunkt wieder an Bord genommen worden. Anschließend hatte der Schiffsgigant seine vorsorgliche Flucht im Linearflug fortgesetzt. Perry Rhodan war nicht daran interessiert, in die internen Auseinandersetzungen der Zivilisationen von NGC 4594 hineingezogen zu werden.

»Wir haben einiges mehr an Beschleunigungswerten aufzubieten als die anderen Schiffe«, erklärte Oberst Korom-Khan händereibend. Der Kommandant des Trägerschlachtschiffes hatte die Führung an Oberst Hartom Manis übergeben und sich zum Großadministrator an den Kartentisch gesetzt.

»So soll es auch sein«, erwiderte Rhodan mit feinem Lächeln. »Ein Wolf muß schneller sein als die Hunde, in deren Meute er sich wagt.«

Lordadmiral Atlan lächelte beifällig. Der Arkonide spielte unbewußt mit der Bernstein-Halskette, die ihm eine terranische Verehrerin geschenkt hatte.

Ovaron jedoch wiegte nachdenklich den Kopf. Der Ganjo des Cappin-Volkes der Ganjasen war bemüht,

seine innere Unruhe nicht zu zeigen. Diese Unruhe hatte ihn ergriffen, seit die MARCO POLO die Galaxis NGC 4594 angefliegen hatte, und sich noch gesteigert, nachdem der Moritator Scholschowo aus seinem brennenden Raumschiffswrack geborgen worden war.

Bevor der alte Mann endgültig das Bewußtsein verlor, hatte er drei Worte gesagt, drei Worte, über die sich Ovaron seitdem den Kopf zerbrach.

Ganjo wird kommen!

Der Cappin räusperte sich.

»Hüten Sie sich davor, Oberst Korom-Khan, diese Feststellung zu verallgemeinern.« Er sprach sachlich, ohne emotionale Beteiligung. »Es steht fest, daß in den rund zweihunderttausend Jahren, die ich sozusagen übersprungen habe, die Galaxis meines Volkes von furchterlichen Kriegen erschüttert wurde. Die überlebenden Zivilisationen haben sich ganz sicher unterschiedlich entwickelt. Es ist also durchaus möglich, daß wir schon in den nächsten Tagen Raumschiffen begegnen, die der MARCO POLO ebenbürtig - oder gar überlegen sind.«

Atlans Finger hörten auf, mit der Bernsteinkette zu spielen. Der Lordadmiral musterte Ovaron aus seinen rötlich schimmernden Augen und nickte dann ernst.

»Eine logische Überlegung.« Er wandte sein Gesicht dem terranischen Großadministrator zu. »Perry, ich rate dir, diesmal äußerste Vorsicht walten zu lassen.« Seine Stimme klang eindringlich, fast beschwörend.

»Darauf kannst du dich verlassen!« antwortete Perry Rhodan aus tiefstem Herzen. »Ich habe meine Lektionen gelernt.« Seine Augen leuchteten auf, als im offenen Ausstieg des zentralen Liftschachtes die Titanengestalt Icho Tolots auftauchte.

Der Haluter schwang sich heraus und landete mit dumpfem Nachhall auf dem Bodenbelag der Kommandozentrale. Tolot trug seine neue Kampfkombination, deren silber-blaue Farbe makellos schimmerte. Kugelgelenke und Halskrause hoben sich blaurot ab.

Das Teeglas von Ovaron klirrte, als der halutische Gigant auf den Kartentisch zukam. Die drei Augen in den schwarzen Höhlen glühten tiefrot. Vorsichtig ließ Icho Tolot sich in den eigens für ihn gebauten Spezialsessel sinken.

»Was gibt es Neues, Rhodanos?« fragte er, zum Großadministrator gewandt.

Rhodan zuckte die Achseln.

»Nicht gerade viel. Wir bewegen uns im Zwischenraum auf das nördliche Randgebiet der Sombrero-Galaxis zu. Einen bestimmten Plan verfolgen wir nicht dabei.«

»Wie geht es Scholschowo?« Diesmal sah der Haluter Ovaron an.

Das Gesicht des Cappins verdüsterte sich.

»Äußerst schlecht, Tolot. Die umfassenden Verbrennungen stellen zwar für die Biotechniker der MARCO POLO kein Problem dar, aber das Herz, die Lungen und die Nieren sind so stark angegriffen, daß sie jeden Moment ausfallen können. Merceiles Blut hatte glücklicherweise die gleiche Blutgruppe, so daß sie als Spenderin fungieren konnte.«

»Die größte Schwierigkeit«, warf Atlan ein, »ergibt sich aus den biochemischen und biophysikalischen Unterschieden zwischen Mensch und Cappin. Sonst brauchten wir den Moritator nur an eine Organkultur anzuschließen.«

Er runzelte mißbilligend die Stirn, als vom Kommandostand her lautstarkes Schimpfen herüberhallte.

»Das ist Oberst Manis«, erläuterte Korom-Khan. »Er schimpft wieder einmal mit Major Kosum. Eines Tages werde ich beide Männer aus dem Schiff werfen lassen.«

»Hartom Manis meint es nicht so«, warf Atlan ein. »Ich kenne diesen Typ. Er fühlt sich am wohlsten, wenn er brüllen kann - und er brüllt nur Leute an, die er mag. Wenn er Mentro Kosum haßte, würde er flüstern.«

»Ich kann schon verstehen, daß er mit Kosum schimpft«, sagte Rhodan. »Mit seinen faulen Witzen und Knüttelversen bringt er Manis noch zur Verzweiflung.«

»Man gewöhnt sich an alles«, sagte der Arkonide. »Fachlich ist Major Kosum jedenfalls erstklassig. Er hat die Abschlußprüfung an der USO-Akademie mit Auszeichnung bestanden, und das will etwas heißen.«

Am Kommandostand trat wieder Ruhe ein. Hartom Manis hatte die Steuerung an Major Kosum übergeben und war gegangen.

»Ich wünschte, wir wüßten, was wir unter dem Begriff >Moritator< zu verstehen haben«, sagte Icho Tolot mit seiner dröhnenden Stimme. »Haben Sie tatsächlich keine Ahnung, Ganjo?«

Der Cappin hob bedauernd die Hände und ließ sie auf den Kartentisch zurücksinken. Drei Jahre unter Terranern hatten ihm terranische Verhaltensweisen aufgeprägt.

»Der Begriff sagt mir nichts, Tolot. Es gab ihn zu meiner Zeit in keiner der Cappin-Sprachen. Er muß in den vergangenen zweihunderttausend Jahren neu geprägt worden sein.«

»Vielleicht bezeichnet er jemanden, der Moritaten vorträgt«, warf Korom-Khan zögernd ein.

»Einen Bänkelsänger?« meinte Perry Rhodan mit ironischem Unterton. »Nein, Oberst, dann hätte der Translator diese Übersetzung gewählt.«

»Außerdem wurden in Scholschowos Schiff weder eine Drehorgel noch die fliegenden Blätter entdeckt, die einen Bänkelsänger charakterisieren.« Atlans Stimme troff vor Sarkasmus. »Wenn ein Wort

positronisch drei Übersetzungen durchläuft wie in diesem Fall Ganjasisch, Interkosmo und Angloterranisch, dann steht am Ende möglicherweise etwas ganz anderes als die tatsächliche Bedeutung.«

»Retten Sie sein Leben, dann kann er es Ihnen selber erklären«, sagte Ovaron ruhig. »Und überlegen Sie, warum Scholschowo in seinen Notrufen das Wort >Moritator< so stark betonte.«

»Unsere Ärzte und Biotechniker tun alles, was sie können«, antwortete der Großadministrator. »Nicht, weil wir von Scholschowo eine wichtige Aussage erwarten, sondern weil er ein intelligentes Lebewesen ist.«

Die Geräuschkulisse in der Kommandozentrale veränderte sich um eine Nuance, dann knackte es in den Lautsprechern der Rundrufanlage.

»In zehn Minuten, liebe Leute, ist's aus mit Zwischenraum für heute!« ertönte die unverkennbare Stimme von Major Mentro Kosum.

Oberst Korom-Khans Ohren wurden flammendrot. Der Kommandant sank tiefer in seinen Sessel und blickte zu Boden.

»Gehen Sie lieber zum Kommandostand, bevor Manis als zornbebender Racheengel erscheint, Oberst«, sagte Perry Rhodan.

»Nein, nicht schon wieder!« jammerte Korom-Khan, schnellte hoch und marschierte mit grimmigem Gesicht zum Kommandostand.

Major Lokoshan blieb im Vorzimmer des Chefkosmopsychologen stehen. Das Schott zum Flur war offen gewesen, deshalb hatte er die Meldeplatte draußen nicht benutzt.

Nun überlegte er, ob es nicht doch besser wäre, die Meldeplatte niederzudrücken und zu warten, bis er hereingebeten wurde. Die Tür zum sogenannten »Sitzungszimmer« war nämlich nur angelehnt, und Patulli Lokoshan verstand jedes Wort, das dahinter gesprochen wurde.

»Wir haben wahrlich genug Psychopathen, Neurotiker und Narren an Bord!« Das war unbezweifelbar Oberst Korom-Khans Stimme. »Wenn ich nur an Leutnant Marun denke mit seinem stetigen Grinsen und den Tierbildern in seiner Kabine, im Spind und sogar im Bad. Und so etwas wird dank Ihrer Befürwortung Einsatzleiter ZbV!«

»Schonen Sie Ihre Nerven und meine Trommelfelle, Oberst!« Das war Professor Thunar Eysberts Stimme.

»Und dann unseren LI, diesen freßwütigen Fettwanst mit seiner Eunuchenstimme«, fuhr Korom-Khan fort. »Von Major Lokoshan mit seinem Erbgott Lullifan gar nicht zu reden. Dieser grünhaarige Super-zwerg hat doch nicht alle Tassen im Schrank.«

Lokoshan stellte seinen Lullog behutsam auf der Empfangstheke ab, klopfte ihm mahnend gegen die

Brust und flüsterte:

»Keine Dummheiten, alter Freund. Du weißt, ich bin dein Gebieter, und mir mußt du gehorchen.«

Schon gut, Geliebter! kam es zurück.

»Aber die Spitze der Palme haben Sie erreicht, als Sie in Ihrem damaligen Gutachten schrieben: >Die Übernahme von Major Kosum wird von mir aus psychologischen Gründen wärmstens empfohlen.< Einen Vüttelknernsmacher - an - Knüttelversmacher! Merken Sie, wie durcheinander ich schon bin?«

»Das liegt nur an Ihrer psychischen Grundtendenz, mein lieber Oberst«, antwortete der Kosmopsychologe. »Sie legen das Verhalten dieser Männer in der falschen Richtung aus. Warum, glauben Sie, habe ich mich für ausgesprochene Individualisten, zum Teil mit exzentrischen Verhaltensweisen, eingesetzt!«

»Das frage ich mich die ganze Zeit über«, gestand Korom-Khan.

»Und ich frage mich, warum Sie nicht von allein darauf gekommen sind. Bei einem Unternehmen, wie es die MARCO POLO durchführt, würde eine vollendete angepaßte Mannschaft wahrscheinlich scheitern, sollte sie länger als drei Monate in einer fremden Galaxis bleiben. Deshalb brauchen wir Männer wie Leutnant Marun, Oberstleutnant Cavaldi, Major Lokoshan und Major Kosum. Sie schaffen täglich neue kleine Konflikte und verhindern dadurch das Heranreifen großer Konflikte.«

Eysbert räusperte sich.

»Unsere kleine Aufzählung ist übrigens nicht vollständig, mein Lieber. Denken Sie an Gucky, an Roi Danton oder Joak Cascal. Weiter möchte ich mich nicht auslassen ...«

Patulli Lokoshan hatte sich über die Empfangstheke gelehnt und lauschte konzentriert. Er fuhr zusammen, als eine weibliche Stimme neben ihm sagte:

»Das finde ich aber nicht fein, lautlos hereinschleichen und lauschen, Major Pasha Basalok!«

Der Kamashite blinzelte verlegen.

»Lullog ist mein Zeuge, daß ich mich nicht hereingeschlichen habe, Schwester. Die Tür stand offen,«

Er drehte sich langsam um und musterte die Assistentin des Chefpsychologen. Was er sah, war recht erfreulich: ein ovales helles Gesicht, eingerahmt von sehr dunkelblonden Locken, das Mädchen etwa 1,60 Meter groß, mit den richtigen Proportionen an den richtigen Stellen.

Dies alles hieß, wie Lokoshan wußte, Hannah Anouilh, genauer: Dr. Hannah Anouilh, war sechszwanzig Jahre alt und bereitete, wie Professor Dr. Eysbert sich auszudrücken pflegte, die Patienten auf, damit sie entsprechend aufgeschlossen

zum Chefspsychologen kamen.

Patulli Lokoshan seufzte.

»Ich werde doch noch eine Hormonkur durchführen, und wenn ich es bloß auf die gleiche Größe wie Sie bringe, Schwester.«

»Ich bin weder Ihre Schwester noch eine Krankenschwester, Major«, entgegnete Dr. Anouilh. Aber sie lächelte schelmisch dabei; an ihren Wangen zeigten sich zwei Grübchen.

»Ach was! Auf Kamash nennen wir alle unverheirateten Mädchen Schwester! Es klingt irgendwie netter als »Fräulein Doktor Anouilh« oder so.«

»Was klingt netter als was?« fragte Thunar Eysbert, der hinter Oberst Korom-Khan aus dem Sitzungsraum kam.

»Es würde zu weit führen, das exakt erklären zu wollen«, wehrte Major Lokoshan ab.

Er spitzte die Lippen und pfiff so gellend, daß Oberst Elas Korom-Khan, der bereits halb draußen auf dem Flur war, wie elektrisiert herumfuhr und den Kamashiten entgeistert anstarrte.

»Was ...? Wieso ...?« stammelte er.

Patulli lächelte freundlich.

»Alle Superzwerge pfeifen so schön, Kommandant, wußten Sie das nicht? Was ich sagen wollte: Sie dürfen ruhig in meinem Schrank nachschauen; es sind noch alle Tassen darin, auch wenn ich nicht mehr als eine besitze.«

Korom-Khan starrte noch eine Sekunde lang, dann hob und senkte sich sein mächtiger Adamsapfel krampfhaft. Ohne ein Wort zu sagen, wandte er sich um und sprang auf das Transportband.

Professor Dr. Eysbert hob eine Braue und klopfte mit dem Mittelfinger auf die Empfangstheke.

»Major Lokoshan, es gibt da ein altes terranisches Sprichwort: »Der Lauscher an der Wand hört seine eigene Schand ...<«

»Du lieber Himmel!« Lokoshan wich in gut gespielter Entsetzen einen Schritt zurück. »Noch ein Verseknüttler.« Er senkte die Stimme. »Selig sind die Bekloppten, denn sie brauchen keinen Hammer.«

Hannah Anouilh gab einen Laut von sich, der wie ersticktes Schluchzen klang, und wandte sich mit zuckenden Schultern ab.

»Sie lacht«, stellte Lokoshan sachlich fest. »Über Sie oder mich, das ist hier die Frage. Denken Sie mal darüber nach, Professor.«

Er nahm seinen Hausgott unter den Arm und wollte gehen.

Eysbert rief ihn zurück.

»Aus welchem Grund sind Sie eigentlich zu mir gekommen, Major Lokoshan?« fragte er streng.

»Zu Ihnen ...?« Patulli musterte seine gepflegten silbernen Fingernägel, dann blickte er auf. »Wie kommen Sie darauf, daß ich zu Ihnen wollte,

Professor Eysberg? Ich wollte nur Hannah guten Tag sagen, großer Magier.«

Er ahmte den Ruf eines Uhus nach, und prompt drehte sich Hannah Anouilh wieder um.

»Gehen Sie, Major!« rief sie atemlos. »Mein Lachsoll für diese Woche ist bereits erfüllt.«

»Das freut mich, Schwester«, erklärte Patulli Lokoshan. Er winkte Professor Eysbert gönnerhaft zu und ging.

*

Die MARCO POLO glitt antriebslos durch ein Meer von Sternen, ein gigantisches Raumschiff, in dem insgesamt achttausend Menschen lebten, arbeiteten, sich vergnügten, sich weiterbildeten - und zugleich am bisher größten und erregendsten Abenteuer der Menschheit teilnahmen.

Eine fremde Galaxis, im New General Catalogue eingetragen unter der Nummer 4594, rund elf Millionen Parsek oder 35860000 Lichtjahre von der Erde entfernt. Schon vor einigen tausend Jahren hatten terra-nische Astronomen dieser Galaxis den Beinamen »Sombrero« gegeben, weil ihre Form dem Sombrero ähnelte, einem vor allem in Mexiko üblichen großen, breitrandigen Hut aus Stroh, Bast oder Palmblattstreifen.

Nur war der kosmische Sombrero weitaus prächtiger. Mit seinem in ultraheller Glut wabernden Zentrum, dem hell strahlenden Übergangsgebiet mit teilweise knotigen Spiralarmen und dem dunklen, das Ganze zusammenfassenden Ring aus undurchsichtiger Staubmaterie bot er aus gebührender Entfernung einen Anblick, der selbst dem abgebrühtesten und nüchternsten Raumfahrer Ehrfurcht, atemloses Staunen und Ergriffenheit abnötigte.

Nach Ovarons Aussage besaß die Galaxis NGC 4594 rund hundertzwanzig Milliarden Sterne, dazu siebenhundert prächtige Kugelsternhaufen, die den »Sombrero« außerhalb des kugelförmigen Halos wie kostbare Diamanten umgaben, siebenhundert Sternballungen, von denen jede rund hunderttausend Einzelsterne besaß.

Da sich die MARCO POLO innerhalb der Sombrero-Galaxis befand, bot sich dem Auge nur ein Ausschnitt dieses kosmischen Juwels, aber eine Verwechslung mit der Heimatgalaxis war schon wegen des ungewöhnlich starken Staubringes nicht möglich.

Perry Rhodan stand hinter dem Kommandopult auf dem halbkreisförmigen Podest, das die Schaltanlagen und Konturensessel der drei Emotionauten trug.

Während er geistesabwesend auf den Frontschirm der Panoramagalerie starrte, dachte er an Scholschowo, den Moritator, der in der Bordklinik

mit dem Tode rang.

Immer wieder fielen ihm die Worte ein, ja drängten sich ihm förmlich auf, die der tödlich Verwundete in einem kurzen Augenblick geistiger Klarheit zu Ovaron gesagt hatte.

Ganjo wird kommen!

Der Cappin Ovaron war der Ganjo des Ganjasischen Reiches - gewesen, denn alle Zeichen deuteten darauf hin, daß es kein Ganjasisches Reich mehr gab. Ovaron hatte vor rund zweihunderttausend Jahren regiert, bevor er zu einem Geheimeinsatz auf eine Erde ohne den Homo Sapiens ging. Dort traf der Reisende durch den Raum die Reisenden durch die Zeit - und mit ihnen ging er zweihunderttausend Jahre in seine Zukunft, um die solare Menschheit vor einer Vernichtungsmaschine zu retten, die Cappins wie er - nur aus einem anderen Volk - installiert hatten.

Ganjo wird kommen!

Welchen Ganjo konnte der alte todwunde Mann gemeint haben? Doch wohl kaum den Ganjo Ovaron. Zweihunderttausend Jahre, davon einige tausend Jahre Vernichtungskrieg, mußten die Erinnerung an Ovaron gelöscht haben.

Ganjo wird kommen!

Perry Rhodan preßte die Handflächen gegen die Schläfen. Eine Hand legte sich von links auf seine Schulter.

»Kummer, Perry?« Die sanfte und doch energiegeladene Stimme Atlans, des Wanderers durch die Zeiten, des ehemaligen arkonidischen Ad-mirals, des Kristallprinzen und späteren Imperators.

Rhodan wandte den Kopf, lächelte.

»Hallo, Arkonide! Hast du geschlafen?«

Atlan erwiderte das Lächeln. Bei ihm wirkte es stets auf unbestimmbare Weise rätselhaft, geheimnisvoll.

»Nur etwas geruht, Freund. Aber das Ruhen mit offenen Augen ist gefährlich. Zu viele Erinnerungen tauchen auf; Wachträume wollen das Bewußtsein vergewaltigen.«

Sein Blick ging zum Frontschirm, eilte der MARCO POLO auf ihrem Weg voraus, verlor sich in der Unendlichkeit.

»Ich hatte dich etwas gefragt!«

»Oh, entschuldige, Atlan. Nein, Kummer habe ich nicht. Ich dachte nach. Ganjo wird kommen. Welcher Ganjo?«

»Der nächste - oder überhaupt keiner, Perry.« Atlan kniff die Augen zusammen; er starrte noch immer auf den Frontschirm, der wie ein mächtiges konkaves Fenster wirkte, durch das man unmittelbar in den Kosmos sehen konnte.

Langsam wandte der Arkonide sich um, blickte forschend ins Gesicht des Freundes.

»In den Sagen und Mythen deines Volkes gibt es

Parallelen zu diesem Wunschdenken in Fülle, Terraner. Um nur ein Beispiel zu nennen: Kaiser Barbarossa, der im Kyffhäuser sitzen und darauf warten sollte, daß es an der Zeit wäre, aufzustehen, hinauszugehen und das alte Reich wieder aufzurichten.« Er lachte trocken, ironisch.

»Falls heute tatsächlich noch jemand an das Märchen glaubte, müßte man ihn fragen, wie der alte Knabe mit Schwert und Schild sein Wunschreich gegen den Widerstand von Raumflotten, Roboterarmeen und Kernwaffen erkämpfen wollte.«

Perry Rhodan nickte. Langsam ging er zum Pult des Navigators. Der Mann saß bequem in seinem Kontursessel, ein Geschicklichkeitsspiel in den Händen, und beobachtete seine Instrumente. Während des Unterlichtfluges und bei aktivierter Automatik gab es nicht mehr zu tun.

Der Großadministrator beugte sich vor und musterte einen kleinen, konvexen Bildschirm, auf dem die Elektronenmuster der näheren Sterne in dreidimensionaler Anordnung flimmerten.

Ihre Entfernungen zur MARCO POLO sowie die Minimal-und Maximalflugzeiten erschienen in Elektronenschrift daneben und waren stets auf dem augenblicklichen Stand.

»Ich brauche die Datenkarte über diese Sonne«, erklärte er dem Navigator und zeigte mit dem Finger auf das rote Elektronenbild eines dreieinhalb Lichtjahre entfernten Sterns.

Der Navigator griff nach den Justierungsschrauben, legte einen elektronisch gebildeten Ring »um« die angegebene Sonne und drückte die Daten-Anforderungstaste.

Eine rechteckige, hellblaue Folie glitt wenig später aus dem Ausgabeschlitz.

»Planetenlose rote Sonne«, murmelte Rhodan. »Oberst Korom-Khan!«

Der Kommandant blickte fragend herüber.

Bevor Rhodan sagen konnte, was er wollte, summt sein Armbandtelekom. Er schaltete ihn ein und hob ihn an die Lippen. Auf dem daumennagelgroßen Bildschirm sah er das gedunsene graue Gesicht von Assistent Bredel.

»Professor Kaspon läßt ausrichten, Sie möchten sofort kommen.« Im Gegensatz zu seinem Auftreten im Solarium klang Bredels Stimme diesmal selbstsicher. »Scholschow geht es sehr schlecht, Sir.«

»Ich komme«, antwortete Rhodan nur und schaltete ab.

Einen Moment lang blickte er geistesabwesend auf die blaue Datenkarte, dann schaltete sein Denkapparat sozusagen noch einmal zurück. Er reichte die Karte dem Kommandanten.

»Unser Zielgebiet, Oberst. Gehen Sie bei Ortungsschutzdistanz auf Warteposition.«

Mehr war nicht zu sagen. Elas Korom-Khan verstand sein Fach, und für die MARGO POLO war es bis zu der roten Sonne ein Katzensprung. Dennoch würde sie für die dreieinhalb Lichtjahre länger brauchen als für beispielsweise tausend Lichtjahre, denn die Lineartriebwerke konnten bestenfalls auf zweitausendfache Lichtgeschwindigkeit hochgeschaltet werden, weil man sonst weit über das Ziel hinausschießen würde.

Perry Rhodan und Atlan stiegen in den zentralen Lichtschacht und fuhren zur Bordklinik hinab, in der ein fremdartiger Humanoide im Sterben lag.

Scholschowos war ein Gappin und daher menschenähnlich. Genaugenommen waren die Cappins den Terranern und den direkt oder indirekt von ihnen abstammenden humanoiden Völkern der Heimatgalaxis so verwandt wie bislang keine fremde Rasse.

Dennoch gab es Unterschiede, auch wenn sie rein äußerlich nicht erkennbar waren. So befand sich das Herz eines Cappins nicht in dem linken Brustraum, wo es beim Terraner dem Lungenflügel den Platz streitig machte; es saß durchschnittlich zwanzig Zentimeter tiefer im linken Oberbauch. Außerdem war es größer und etwas anders geformt. Das galt auch für die Lungenflügel.

Die Leber glich zwar in der Form und der Farbe weitgehend der eines Terraners, erfüllte aber zusätzliche Aufgaben, von denen einige mit so komplizierten chemischen Prozessen verbunden waren, daß die terranische Biologie sie bisher nur teilweise geklärt hatte.

Die Milz eines Cappins dagegen bildete sich im Alter von durchschnittlich vierzig Lebensjahren zurück, wodurch die beim Menschen drohende Gefahr der Produktion entarteter Zellen stark verringert wurde. Die Bauchspeicheldrüse dagegen war fast doppelt so groß wie bei einem Menschen.

Auch die Hirnanhangdrüse war bei den Cappins wesentlich stärker entwickelt als beim Menschen und produzierte mehr Wirkstoffe als die menschliche Hypophyse.

Alles in allem unterschied sich der biochemische Körperhaushalt Scholschowos so stark von dem eines Terraners, daß die technischen und biologischen Hilfsmittel der Bordklinik nicht einfach zu seiner Versorgung verwendet werden konnten.

Dr. Ingwar Bredel erwartete den Großadministrator und Atlan im Vorraum der sogenannten Lebenserhaltungskammer.

»Sie können noch nicht hinein«, flüsterte er.

»Wie steht es?« fragte Atlan.

Bredel wischte sich den Schweiß von der Stirn.

»Nicht gut, Sir, gar nicht gut. Zuerst akutes Nierenversagen, dann setzten, wahrscheinlich durch den Urämie-Schock, Herz und Lungen schlagartig

aus.«

Der Arkonide wurde blaß. Er verstand von Biologie und Medizin fast soviel wie ein guter Biologe und ein erfahrener praktischer Arzt zusammen.

»Die Urämie«, flüsterte er. »Gibt es keine Möglichkeit ...?«

»Professor Kaspon und Professor Serenti versuchen soeben, Merceiles Nieren an den Patienten anzuschließen. Scholschowos Blutkreislauf ist an die veränderte Herz-Lungen-Maschine angeschlossen, aber wenn die Urämie nicht aufgehalten wird ...«

Ingwar Bredel zuckte die Achseln.

Perry Rhodan preßte die Lippen zusammen. Er verstand längst nicht soviel von Biologie und Medizin wie sein rund zehntausend Jahre älterer arkonidischer Freund, aber er konnte sich denken, daß Scholschowos Leben an weniger als einem seidenen Faden hing.

Ganjo wird kommen!

Würden sie jemals erfahren, was Scholschowos damit gemeint hatte?

2.

Scholschowos lag fest eingebettet in dem variablen hellgelben Notbehandlungs-Konturpolster. Brustkorb und Bauchraum waren geöffnet, Lungenflügel und Herz entfernt.

Dennoch lebte Scholschowos noch.

Die von einem Positronengehirn nach Ovafons Sinus-Impulsschema gesteuerte Pumpe pumpte Scholschowos Blut in die transparente Reinigungskammer. Dort fand der Gasaustausch statt, der sonst in den Lungen ablief. Sauerstoff wurde aufgenommen, verband sich mit dem Hämoglobin und bewirkte dadurch die hellrote Färbung des Blutes. Gleichzeitig wurde die Kohlensäure entfernt. Da der Moritator viel Blut verloren hatte, wurde das von Merceile gespendete Blut allmählich über die Reinigungsmaschine und die Pumpe seinem Blutkreislauf zugeführt.

Theoretisch hätte Scholschowos auf diese Weise hundert Jahre lang am Leben erhalten werden können, wenn die fortschreitende Urämie nicht gewesen wäre. Die im Notbehandlungsblock installierte künstliche Niere durfte jedoch nicht eingesetzt werden, da sie die kompliziertere und umfangreichere Aufgabe einer cappinschen Niere nicht zu erfüllen vermochte.

Professor Dr. Heyne Kaspon und Professor Dr. Khomo Serenti arbeiteten fieberhaft, um das Cappin-Mädchen Merceile an den todkranken Patienten anzuschließen. Merceile hatte sich bereit erklärt, vorübergehend als eine Art Nierenmaschine zu arbeiten und mit ihren eigenen Nieren die in

Scholschowos Blut vorhandenen Stoffwechsel-Schlacken zu entfernen.

Professor Dr. Kaspon saß beinahe unbeweglich auf dem Sitz vor dem Operationsschaltpult. Er kam mit dem Patienten nicht unmittelbar in Berührung sondern steuerte lediglich die komplizierte Maschinerie. Routineaufgaben der Operation wurden durch bloße Knopfdruckbetätigung gelöst, so daß sich der Chirurg auf die schwierigsten, wahrhaft künstlerischen Aufgaben konzentrieren konnte. Er sah das Operationsfeld nicht direkt ein, sondern betrachtete es in einem Trivideokubus.

Nach einiger Zeit fielen die unbrauchbar gewordenen Nieren Scholschowos in eine Konservierungslösung, wurden in Plastikkapseln verpackt und glitten über eine enge Pneumoröhre in den Auffangkorb außerhalb des Notbehandlungsblockes. Dort wurden sie von einem Biotechniker in Empfang genommen und zur Analyseabteilung gebracht. Später - wenn es für den Patienten ein Später gab - sollten ihnen Zellen entnommen und in Regenerierungsbänke eingebracht werden.

Professor Heyne Kaspon kniff die Augen zusammen, als ein anderer Biotechniker eine fingergroße, rötlich schimmernde Sonde in die Materialeingabe des NB-Blocks schob. Die Sonde glitt langsam durch alle Sterilisierungs- und Prüfstellen bis zum Operationsbereich, wo Kaspon sie in Fernsteuerung übernahm und zwischen Scholschowos und Merceiles Nieren schaltete. Das Gerät sollte registrieren, welche Art von Giftstoffen Merceiles einwandfrei arbeitende Nieren aus Scholschowos Kreislauf entfernten. Erst dann konnte eine künstliche Niere programmiert werden.

Minuten später war Heyne Kaspons Arbeit beendet. Er stand auf und überließ seinen Platz dem Analysespezialisten der Abteilung Biotechnik. Er selber wankte zu der breiten Ledercouch an der Wand und setzte sich ächzend.

Professor Khomo Serenti trat zu seinem Kollegen und bot ihm eine Zigarre an. Bald darauf rauchten beide Mediziner schweigend, bis Heyne Kaspon sagte:

»Ich glaube, im Vorraum warten Rhodan und Atlan. Kollege Serenti, wären Sie so freundlich. Sie hereinzubitten?«

Der Afroterraner nickte, ging zum Doppelschott und drückte die Öffnungstaste. Schurrend glitten die Schotten in die Wandungen.

»Sie können jetzt kommen, meine Herren«, sagte Khomo Serenti zu Lordadmiral Atlan und dem Großadministrator, die sich mit Dr. Ing-war Bredel unterhielten.

Rhodans Blick glitt prüfend über den Notbehandlungsblock, eine vollkommen neue

Errungenschaft terranischer Biomed-Technik. Äußerlich ähnelte der Block einem vier Meter langen und zwei Meter dicken Ei aus gelblichem Glas, in dem zahlreiche Aggregate und Schaltungen silbrig schimmerten und das über Röhren und Kabel mit anderen Maschinen verbunden war.

Scholschowos war nur undeutlich zu sehen, aber man brauchte lediglich irgendeinen der achtzehn Monitoren einzuschalten, um einen beliebigen Teil des Patienten in einem Trivideoschirm sehen zu können. Das neuartige System arbeitete vollautomatisch; seine Steuerpositronik wurde laufend von der Medo-Hauptpositronik der Bordklinik kontrolliert. Außerdem war der Block absolut undurchdringlich für Bakterien, Viren oder Gase. Er stellte eine Welt für sich dar, und nicht einmal der Operateur konnte den Patienten infizieren.

Professor Dr. Khomo Serenti unterrichtete die Besucher über den Zustand des Patienten und die Maßnahmen, die zur Lebenserhaltung und Heilung getroffen worden waren.

»Später soll der Patient selbstverständlich mit neuen Organen versorgt werden, die aus Gewebekulturen seiner eigenen unbrauchbaren Organe gezüchtet werden. Vorerst aber geht es darum, das erste Übergangsstadium zu beenden und Scholschowos an eine künstliche Niere anzuschließen, die den Bedürfnissen seines Organismus angepaßt wurde.«

»Wann könnten Sie soweit sein, Professor?« fragte Perry Rhodan.

Serenti zuckte die Achseln.

»Sobald die Analyse beendet ist, kann eine künstliche Niere entsprechend programmiert werden, Sir.«

Der Analysespezialist wandte den Kopf und sagte:

»In etwa einer Stunde dürfte die Analyse vorliegen, Sir. Leider geht es nicht schneller.«

»Anschließend brauchen Professor Kaspon und ich ungefähr fünfzehn Minuten«, erklärte Serenti.

Rhodan und Atlan sahen sich an - und lächelten unmerklich. Beide hatten das gleiche gedacht.

»Ich danke Ihnen allen«, sagte der Großadministrator. »Sie können mich jederzeit über mein Armbandgerät erreichen. Verständigen Sie mich bitte, sobald Scholschowos an die Nierenmaschine angeschlossen ist.«

Draußen im Flur, auf dem Wege zum Liftschacht, sagte der Arkonide:

»Wir werden also versuchen, dem Moritator sein Wissen über die Verhältnisse in der Sombrero-Galaxis zu entlocken, sobald sein Zustand sich stabilisiert hat.«

»Ja, das halte ich für dringend notwendig«, antwortete Perry. »Wir werden am besten mit Ovaron und Gucky darüber sprechen - und ich muß Whisper

aus seiner Nährlösung nehmen, da ich ohne seine Hilfe nicht in Scholschowos Geistesinhalt eindringen kann.«

»Nicht so hastig, mein Freund«, erwiderte Lordadmiral Atlan mit ironischem Unterton. »Es kann noch Stunden dauern, bis Scholschowo sein Bewußtsein wiedererlangt hat - und unter Umständen Tage, bis er wieder in klaren Bahnen denkt ...«

Perry blieb kurz am Einstieg des Antigravlifts stehen und furchte die Stirn.

»Solange können wir nicht warten.«

Er schwang sich in den Schacht, und die aufwärts gepolte Kraft des Feldes erfaßte ihn.

»Mir wird schon etwas einfallen, Atlan.«

Der Arkonide lachte lautlos. Er schwebte neben Rhodan her, nur wenige Zentimeter tiefer.

»Wann warst du schon einmal um eine Antwort verlegen, Perry ...«

*

Vor dem äußeren Panzerschott der Bordklinik blieb Patulli Lokoshan unentschlossen stehen.

»Soll ich nun auf die Meldetaste drücken oder nicht?« fragte er seinen Hausgott Lullog, den er wie gewöhnlich unter dem Arm trug.

Man wird dich kaum einlassen, Gebieter, antwortete Lullog. Du bist eben weder ein Mediziner noch der Großadministrator.

»Es würde schön genügen, wenn ich wie Lord Zwiebus aussähe ...«, murmelte der Major verdrießlich.

Kleinigkeit für mich, Gebieter! erklärte Lullog. Nun drücke schon auf die Meldeplatte!

Major Lokoshan sah an sich herab und stöhnte gepreßt. Er trug eine normale Bordkombination, aber seine Körpergröße und die Körperproportionen verrieten ihm, daß er sich in den Neandertaler Zwiebus verwandelt hatte.

Und seine Statuette fehlte ...!

Keine Bange, Gebieter! flüsterte es lautlos in seinem Gehirn. Ich bin jetzt die Keule.

»Zum Teufel!« schimpfte Patulli. »Das geht nicht! Ich kann so etwas nicht machen. Los, verwandle uns zu ...«

Er biß sich auf die Unterlippe, als die Tür sich öffnete und Hilf sassistent Bredel herausah.

»Ah, unser Lord Zwiebus!« rief Ingwar Bredel salbungsvoll. »Kommen Sie doch herein.« Er kicherte. »Darf ich Ihnen etwas Lungenhaschee aus unserer Organspeicherbank anbieten? Uns ist da eine Züchtung danebengeraten.«

Patulli Lokoshan merkte, daß Dr. Bredel den vermeintlichen Zwiebus nach seinem körperlichen Äußeren beurteilte. Anders ließ sich dieses geschmacklose Ansinnen nicht erklären. Das ärgerte

den Kamashiten.

»Ich halte nichts von Zuchtorganen«, erklärte er mit der tiefen Stimme des Neandertalers. »Frischfleisch ist mir lieber.« Bei diesen Worten schwang er seine schwere Keule.

Bredel duckte sich und wich bleich und zitternd zurück.

»Nicht, Zwiebus, nicht umbringen, Sir!«

»Ich mag Langschwein«, sagte Lokoshan und trat einen Schritt näher. »Haben Sie keinen Senf?«

Ingwar Bredel stieß mit dem Rücken an die gegenüberliegende Wand und wurde sich bewußt, daß er in der Falle saß. Er zitterte stärker; sein Gesicht bedeckte sich mit Schweiß.

Patulli stieß die Keule gegen den Boden.

»Wenn ich es mir recht überlege, so groß ist mein Hunger gar nicht. Führen Sie mich zu Scholschowo, dann will ich Sie verschonen, Bredel.«

»Jawohl, Sir«, flüsterte der Mediziner. Er taumelte, als er dem falschen Zwiebus vorausging.

Vor der Notbehandlungskammer standen drei Biotechniker und unterhielten sich mit Professor Heyne Kaspon. Als Lord Zwiebus eintrat, wandte Professor Kaspon sich um. Seine Brauen wölbten sich.

»Hat Gucky Sie gebracht, Lord Zwiebus?« fragte er. »Eben haben Sie mich doch von der Zentrale aus angerufen.«

»Gucky - mich ...?« Lokoshan lachte albern, um seine Verlegenheit zu verbergen. Er ahnte, daß der echte Zwiebus sich auf dem Weg zur Bordklinik befand. »Das ist mein kleines Geheimnis, Professor. Aber mir fällt eben ein, ich habe etwas vergessen. Entschuldigen Sie, ich bin gleich wieder da.«

Der Chefchirurg hielt ihn am Arm fest.

»Aber, aber, Lord Zwiebus! Wenn Sie schon da sind, sehen Sie sich den Patienten wenigstens einmal an. Deshalb sind Sie doch gekommen.«

Widerstrebend starrte der Kamashite durch das halbtransparente Material der Notbehandlungskammer.

»Beeindruckend, Professor, wirklich beeindruckend.« Er begann zu schwitzen, als er daran dachte, was er sagen sollte, falls jetzt der echte Zwiebus käme.

»Ich habe doch gleich gewußt«, flüsterte Dr. Ingwar Bredel seinem Chef zu, »daß ein Neandertaler nichts von moderner Behandlung versteht.«

»Reden Sie kein Blech!« fuhr Kaspon seinen Assistenten an. »Lord Zwiebus ist ein hochgebildeter und wissenschaftlich geschulter Mann. Sie dürfen ihn nicht mit den echten, primitiven Neandertalern vergleichen. Was wollen Sie eigentlich noch hier? Nehmen Sie Phobos und Deimos und führen Sie sie aus!«

Ingwar Bredel zog den Kopf zwischen die

Schultern und eilte zur Tür. Patulli Lokoshan wollte ihm folgen, wurde aber noch einmal von Professor Kaspon zurückgehalten.

Erst zwei Minuten später vermochte er sich von dem Chirurgen zu lösen. Er betrat den Vorraum und blickte sich nervös um. Niemand war zu sehen.

»Los, Lullog!« flüsterte er. »Verwandle uns zurück!«

Sein Hausgott antwortete nicht, aber im nächsten Augenblick veränderte er sich und erhielt seine ursprüngliche Gestalt zurück. Die Keule wurde wieder zur Statuette.

Keinen Moment zu früh.

Patulli hatte sich Lullog gerade wieder unter den Arm geklemmt, als das äußere Schott sich öffnete und der echte Lord Zwiebus eintrat.

»Ts, ts!« machte der Neandertaler. Er schüttelte den Kopf, blickte Lokoshan an und grinste. »Dieser Bredel, der bredelt sich heute wieder etwas zusammen. Behauptete steif und fest, ich wäre eben schon einmal in der Klinik gewesen.«

»Waren Sie das nicht?« fragte der Kamashite mit gespielter Verwunderung.

Zwiebus schüttelte den Kopf.

»Ich will ja eben erst hin, nachdem ich mich über Interkom bei Professor Kaspon angemeldet habe. - Dieser Bredel! Er hat mich angestarrt, als wäre ich ein Geist.«

»Es wundert mich nicht sehr, daß Bredel durchgedreht ist«, erklärte Patulli, während er überlegte, wie er Zwiebus am Betreten der Station hindern könnte. Professor Kaspon würde ihn sicher fragen, ob er das, was er vergessen hatte, nun geholt, hätte. »Sein Chef jagt ihn ganz schön herum. Übrigens würde ich jetzt nicht zu Kaspon gehen. Der Professor wollte soeben die künstliche Niere für Scholschowow programmieren.«

»Aber er hat ausdrücklich gesagt, ich könnte kommen«, meinte Lord Zwiebus.

»Sicher, doch das war vor einigen Minuten. Inzwischen haben die Biotechniker ihre Analysen beendet, und die Lage hat sich grundlegend gewandelt. Ich schlage Ihnen vor, wir gehen in die Messe und essen etwas. Es ist ohnehin Mittagszeit.«

Zwiebus blickte auf seinen Armbandchronographen, dann öffnete er das Oberteil seiner Kombination und kratzte sich hingebungsvoll die dichte Brustbehaarung.

»Wenn Sie meinen, Major ...«, murmelte er zögernd.

Dem SolAb-Offizier fiel eine Zentnerlast vom Herzen. Erleichtert packte er Zwiebus' Arm.

»Selbstverständlich meine ich das. Wissen Sie was: Wir bestellen uns jeder ein riesengroßes blutiges Steak mit Pilzen, Pommes frites und Gurkensalat. Na ...?«

Lord Zwiebus leckte sich die Lippen.

»Da kann ich nicht widerstehen, Sie Superzwerg. Also gehen wir!«

*

»Es ist soweit, Sir«, meldete Professor Heyne Kaspon. »Wir haben es geschafft. Scholschowow ist an die umprogrammierte künstliche Niere angeschlossen.«

Perry Rhodan atmete auf.

»Und wie geht es ihm, Professor?«

»Den Umständen entsprechend. Der Organismus des Patienten ist schwer geschädigt worden, und es bleibt abzuwarten, welche dieser Schäden behoben werden können. Scholschowow ist selbstverständlich noch bewußtlos. Da wir es nicht riskieren können, in den bioelektrischen Haushalt seiner Großhirnrinde einzugreifen, müssen wir uns in Geduld üben.«

»Wann ist Scholschowow ungefähr vernehmungsfähig?«

»Frühestens in fünf Tagen, Sir.«

»Ich danke Ihnen.«

Rhodan unterbrach die Verbindung und sah nacheinander in die Gesichter seiner Freunde und Gefährten.

Fellmer Lloyd wirkte geistesabwesend. Alaska Saedelaere hatte die Arme vor der Brust verschränkt; von seinem Gesicht war wegen der Plastikmaske nur die Stirn zu sehen.

Gucky nieste vernehmlich. Der Ilt hatte sich erkältet. Er putzte sich umständlich die Nase, dann blickte er den Großadministrator an und erklärte:

»Ich kann nur das Unterbewußtsein Scholschowows spüren, Perry. Aber du weißt ja, wie das ist: Das Unterbewußtsein eines Intelligenzwesens ist telepathischen Tastversuchen gegenüber wie eine elastische Schale, die sich nicht durchdringen läßt.«

Perry Rhodan nickte.

Er hatte mit Unterstützung Whispers ebenfalls versucht, in Scholschowows Unterbewußtsein einzudringen. Der khusalische Symbiont lag wieder einmal gleich einem kurzen glitzernden Umhang über seinen Schultern.

»Ovaron ...?«

Der Cappln zuckte hilflos die Achseln.

Icho Tolot räusperte sich. Es hörte sich an, als werde eine Waggonladung Schrott auf ein großes Stahlblech gekippt.

»Ich sehe nur eine sehr vage Möglichkeit, Rhodanos. Ob wir damit Erfolg haben werden, weiß ich nicht, aber wir sollten es wenigstens versuchen.«

»Major Lokoshan ...?« fragte At-lan leise.

Der Haluter lachte dröhnend. Die anderen Personen hielten sich die Ohren zu.

»Der ehemalige Arkonidenadmiral ist auch heute

noch ein findiger Mann. Wie sagt man doch dazu auf Terra: ein schlauer Fuchs. Habe ich recht?«

»Du weißt genau, daß du immer recht hast, Kugelbirne«, lispelte Guk-ky. »Aber Lokos Chancen sind nicht groß. Er kann nur die Mentalität eines fremden Wesens spüren, aber nicht in seinem Unterbewußtsein lesen.«

»Aber er könnte die unterbewußten Strömungen in Scholsehowos Gehirn kopieren und bei sich selbst ins Bewußtsein aufsteigen lassen«, warf Ovaron ein.

Der Großadministrator wiegte den Kopf. Er dachte kurz nach, dann aktivierte er den Interkon. Die Ü-Positronik meldete, daß Major Lokoshan sich in der Messe des Chefdecks aufhielt. Daraufhin- ließ Rhodan den Kamashiten dort ausrufen.

Sieben Minuten später stand Patulli Lokoshan im kleinen Konferenzzimmer der MARCO POLO. Seinen Hausgott Lullog trug er unter dem Arm.

Der Kamashite setzte zuerst seinen Lullog auf einem freien Sessel ab, dann nahm er daneben Platz. Fragend blickte er den Großadministrator an.

Perry Rhodan erläuterte ihm das Problem und fragte ihn, ob er den Versuch wagen wollte.

»Falls er für Sie ein Risiko bedeutet«, schloß er, »verzichten wir lieber auf den Versuch, Major.«

Patulli verzog sein goldbraunes Gesicht zu einem höflichen Lächeln.

»Das ganze Leben ist ein Risiko, Sir«, entgegnete er sanft. »Dennoch wird es immer wieder gewagt.« Er blickte liebevoll zu seinem Erbgott. »Lullog und ich werden es schon schaffen, Sir.« Gucky lachte verstohlen.

»Lullog! Was für ein blöder Name. Wenn ich ihn höre, komme ich mir immer wie betrunken vor.« Er nieste zweimal heftig, schloß die Augen und stöhnte unterdrückt.

Major Lokoshan musterte seinen Lullog aus zusammengekniffenen Augen. Dann erhob er sich, ohne Rhodans Aufforderung abzuwarten.

»Ich müßte mit Scholschowo mindestens eine Stunde lang allein in einem schalldichten Raum sein, um Schritt für Schritt in sein Unterbewußtsein eindringen zu können, Sir. Wäre es möglich, das zu veranlassen?«

Perry Rhodan nickte und aktivierte den Interkom. Nachdem er einige Zeit vergeblich gewartet hatte, sagte er:

»Ich kann zur Zeit weder Professor Kaspon noch Professor Serenti erreichen, Gucky, würdest du bitte in die Klinik springen und nach ihnen suchen?«

Der Mausbiber richtete sich auf, schnaufte vernehmlich und lallte mit schwerer Zunge:

»Die ... Hunde ... sind ... sind ... im ... Gaga ... Garten, Chef. Wau, wau!« Sein Kopf sank zur Seite, und im nächsten Moment verkündeten laute Schnarchtöne, daß er fest schlief.

Perry wirkte verstört.

»Was hat er nur? Eben war Gucky doch noch völlig in Ordnung. Was soll das Gestammel von den Hunden? Meint er die Boxer von Professor Kaspon?«

Lloyd beugte sich vor und roch an Guckys offenem Mund.

»Riecht nach Rum, Sir. Wahrscheinlich hat er einen steifen Grog gegen seinen Schnupfen getrunken.«

»So ein Mausehund ...«, murmelte Alaska Saedelaere.

Rhodan sah unwillig von einem zum anderen, dann zuckte er resignierend die Achseln.

»Ich halte es für das beste, wir gehen jetzt zur Klinik, Major Lokoshan«, sagte er. »Benötigen Sie noch etwas für Ihre Arbeit?«

»Nein, Sir.«

Der Kamashite nahm seinen Lullog wieder auf und ging zur Tür. Perry Rhodan folgte ihm zögernd. Atlan warf noch einen undefinierbaren Blick auf den schnarchenden Ilt, dann schloß er sich an.

Major Patulli Lokoshan wirkte in sich gekehrt und nachdenklich. Er reagierte nicht einmal auf Rhodans Frage nach der Methode, mit der er in Scholsehowos Unterbewußtsein einzudringen hoffte.

Es war allerdings nicht das bevorstehende Experiment, das den Kamashiten so schweigsam sein ließ. In Wirklichkeit sehnte sich Patulli nach einer natürlichen Umgebung, einem offenen Himmel, Wind, Regen. Sonnenschein - und der Weite einer planetaren Landschaft.

Ein Eingeborener konnte ihm das gar nicht nachfühlen, denn auf dem Ursprungsplaneten der Menschheit spielte sich das Leben größtenteils in gigantischen Städten ab, waren die Menschen teilweise bis zum Extrem an eine Gesellschafts- und Lebensform angepaßt, in der das Management regierte und in der geistiger Durchschnitt keine Aufstiegschancen besaß. Ein solches Leben ließ sich nur bei umfassender Anpassung ertragen, und was materielle Güter anging, so gab es nirgendwo im Solsystem Mangel. Selbst der »ärmste« Solarier des fünfunddreißigsten Jahrhunderts lebte besser als die Angehörigen der »gehobenen Mittelschicht« des zwanzigsten Jahrhunderts.

Auf Kamash, dem siebten Planeten der irisierenden Sonne Paternal, war das anders. Dort lebten nur knapp vierzig Millionen Nachkommen ter-ranischer Siedler, davon achtzehn Millionen in den beiden größten Städten des Planeten. Zweiundneunzig Prozent der Landfläche hatten urweltlichen Charakter, denn die modernen Methoden der Nahrungsgewinnung konnten auf Acker- und Weideland verzichten.

Als Folge dieser Lebensverhältnisse hatte sich in Generationen ein Menschentyp ausgebildet, der die

freie, ungezähmte Natur ebenso liebte, wie er sich in der hochgezüchteten Zivilisation seiner Städte zurecht fand. Aber wie überall, wo die Überzivilisation Fuß faßte, wo Menschen identisch mit ihrer sozialen Funktion wurden, da brach sich der Individualismus nach einer neuen »Seite« Bahn, fand seit Jahrtausenden verschüttete Pfade, die ihm zum tiefsten Geheimnis seines eigenen Ichs führten und Dinge entdecken ließen, die man in früheren Zeiten als Humbug oder Aberglaube angesehen hatte.

Nur, auf Kamash verlief alles ein wenig anders als anderswo, doch ahnten bisher die wenigsten Menschen etwas davon, und die wenigen Personen, die davon wußten, kümmerten sich kaum darum, weil es keine Bedrohung darstellte.

»Ich habe alles veranlaßt.«

Patulli Lokoshan hob den Kopf und entdeckte, daß er sich bereits neben dem Notbehandlungsblock befand, in dem Scholschowos eingeschlossen war.

»Es ist gut, Sir«, murmelte er. »Ich werde mich auf die Liege dort legen. Wundern Sie sich bitte nicht, falls ich später wie ein Schlafwandler durchs Schiff gehe. Ich habe noch nie die Psyche eines Bewußtlosen kopiert, kann also nicht genau voraussagen, welche Auswirkungen sich dabei ergeben werden.«

»Wir verstehen«, antwortete Atlan. »Viel Erfolg, Major.«

»Wir werden uns bemühen, Sir«, sagte Lokoshan, während er sich auf der Liege ausstreckte.

Nach einiger Zeit spürte Patulli, wie sich etwas in ihm veränderte. Es war nicht etwa so, daß sich sein Geist vom Körper löste, dazu war er unfähig, aber das rhythmische Pulsieren von Scholschowos Zellaura stimmte sein Zentralnervensystem allmählich um.

Patulli Lokoshan »öffnete« sein Unterbewußtsein dem immateriellen Einfluß Scholschowos und ließ sich quasi von dessen Unterbewußtsein übernehmen, um es kopieren zu können.

Doch der Mental- und Psychokopist war vorerst völlig handlungsunfähig. Seine Glieder zuckten unkontrolliert.

Er keuchte und stöhnte, als litte er unter großen Schmerzen, obwohl er keine Schmerzen spürte. Sobald er versuchte, eine willkürliche Bewegung durchzuführen, entglitt ihm die Kontrolle über Scholschowos Unterbewußtsein.

Er hatte ungefähr das Gefühl, als wollte er zum Grund eines tiefen Sees tauchen, ohne den Kopf unter die Oberfläche bringen zu dürfen. Geriet der Kopf - symbolisch für sein Bewußtsein gesetzt - unter Wasser, dann verlor sein Geist die Fähigkeit, sich zu orientieren, und er lief Gefahr, zu ertrinken.

Der Major verzweifelte beinahe.

Im Grunde genommen wußte er bereits, daß die

Aufgabe, die der Großadministrator ihm gestellt hatte, seine Fähigkeiten überstieg. Er vermochte zwar ein großes Muster von Scholschowos Mentalität zu erfassen und zu kopieren, aber an die Bewußtseinsinhalte eines bewußtlosen Lebewesens kam er nicht heran. Er stieß auf eine unbeschreibliche immaterielle Schranke, und wie sollte er Scholschowos Psyche kopieren, wenn der wesentliche Teil davon ausgefallen war und der Rest ziellos in furchtbarem Dunkel umhergeisterte!

Hilf mir, Lullog! Es war ein lautloser Verzweiflungsschrei.

Dorthin, wohin du willst, kann ich dir nicht folgen, mein Gebieter. Du mußt dich der Strömung anvertrauen. Laß dich in die Tiefe ziehen. Sobald ich fürchten muß, daß du in Gefahr schwebst, strahle ich deine Zellaura aus.

Danke, Lullog. Laß mich nicht allein - in der Finsternis, hörst du?

Ich werde über dich wachen. Dafür habe ich einen Wunsch bei dir frei. Ja?

Wie heißt der Wunsch?

Das weiß ich noch nicht.

Dann kann ich nicht versprechen, ihn zu erfüllen, Lullog.

Keine Antwort.

Na schön, Erpresser. Und nun paß gut auf!

Nach und nach reduzierte Patulli Lokoshan seine bewußten Denkprozesse mit dem Ziel, sie ganz »abzuschalten« und nur noch die unwillkürlichen Reaktionen des Unterbewußtseins ablaufen zu lassen. Er spürte, wie »er« in bodenloses Dunkel tauchte und wieder emporstieg, als der Selbsterhaltungstrieb einsetzte und sich der vermeintlichen lebensbedrohlichen Entwicklung entgegenstemmte.

Wieder und wieder tauchte Patulli ins Namenlose; wieder und wieder stieß er auf die vom Selbsterhaltungstrieb aufgerichtete Mauer. Sein Körper auf der Liege bedeckte sich mit Schweiß, die Glieder zuckten konvulsivisch, Speichel rann aus den Winkeln des halbgeöffneten Mundes.

Es war ein grauenhafter Kampf und ein ungleicher dazu, denn da Patulli Lokoshan seine willkürlichen Handlungen stark reduzierte, vermochte er gegen die unwillkürlichen Reaktionen des Selbsterhaltungstriebes so gut wie nichts einzusetzen. Immer wieder wurde er zurückgeschlagen.

Da stieß plötzlich ein mächtiger parapsychischer Impuls zu ihm.

Gucky!

Der Mausbiber hatte Lokoshans verzweifelten Kampf telepathisch verfolgt und nach reiflichem Erwägen eingegriffen.

Er gab - um es bildhaft auszudrücken, denn Vorgänge jenseits unserer sachbezogenen Begriffswelt können nur so beschrieben werden -

dem abwärts schwimmenden Bewußtseinsrest Major Lokoshans in dem Moment einen Stoß, in dem sich der Selbsterhaltungstrieb entgegenstellte. Die imaginäre Mauer wurde durchbrochen.

Patulli bäumte sich wie im Todeskampf auf und fiel erschlaft zurück.

Im nächsten Augenblick aber krümmte er sich unter qualvollen Schmerzen. Er hatte das Gefühl, bei lebendigem Leibe zerfleischt zu werden und zugleich in kochendem Wasser zu stehen.

Die beiden Chefärzte der Bordklinik, Rhodan, Atlan und Ovaron stürmten in den Raum, versuchten, den Kamashiten auf die Liege zu drücken und zu erfahren, was geschehen sei.

Aber die Schmerzen waren zu groß. Erst nach einigen Minuten vermochte Lokoshan den Ärzten zuzuschnellen, sie sollten Scholschowo schmerzstillende Injektionen geben.

Die Ärzte weigerten sich, doch Lordadmiral Atlan erriet, worum es dem Psychokopisten ging.

»Er erlebt die Schmerzen, die Scholschows Unterbewußtsein registriert, bewußt mit«, erklärte er. »Bitte, geben Sie Scholschowo die Injektionen. Major Lokoshan stirbt uns sonst noch.«

Die Mediziner stellten ihre Bedenken zurück. Wenige Minuten nach den Injektionen beruhigte Patulli Lokoshan sich wieder. Aber er war zu erschöpft, um sofort sprechen zu können. Mühsam versuchte er, die Lider zu heben, aber es gelang nicht. Sein Mund lallte unverständliche Laute.

»Beruhigen Sie sich«, sagte Ovaron leise. »Lassen Sie sich Zeit, Major.« Er sprach Interkosmo.

Atlan verschränkte die Arme vor der Brust und blickte den Kamashiten nachdenklich an. Seine Augen trüben sich, bei jedem Arkoniden das äußere Anzeichen starker Erregung.

»Sprechen Sie Ihre Sprache mit ihm, Ovaron«, sagte er plötzlich bedeutsam. Der Cappin blickte den Arkoniden verwundert an, dann schluckte er nervös.

»Sie meinen, Scholschowo hätte den Major übernommen ...?«

»So ungefähr. Wenn gleich übernommen kaum das treffende Wort sein dürfte. Eher hat wohl der Major Scholschows Unterbewußtsein dem eigenen Unterbewußtsein übergelagert, vereinfachend ausgedrückt.«

»Er hat recht, Ovaron«, lispelte Gucky. Der Mausbiber war unverhofft materialisiert. »Schließlich habe ich ihm dabei geholfen.«

»Du hast ihm geholfen?« fragte Rhodan verblüfft.

Gucky reckte sich und wölbte die Brust vor.

»Nichts wird lucky ohne Gucky mein lieber Großadministrator. Ichi bin der Größte, das vergißt du manchmal.«

Perry lächelte.

»Das zu vergessen wäre ganz unmöglich, Kleiner.

Du sorgst schon für deine Publicity und bist dabei durchaus nicht wählerisch in deinen Methoden.«

»Ich mache eben gern Spaß«, murmelte der Ilt mit gesenktem Blick.

Ovaron lachte trocken, dann wandte er sich wieder dem Moritator zu.

»Wie geht es Ihnen, Scholschowo?« fragte er, diesmal in der Sprache der Cappin-Völker.

Lokoshan öffnete die Augen. Dann setzte er sich langsam und wie in Trance auf, schwang die Beine von der Liege und erhob sich.

Er stand Auge in Auge mit Ovaron - und plötzlich sank er auf die Knie, legte die rechte Hand auf die linke Schulter, blickte strahlend zu dem Cappin auf und flüsterte:

»Gegrüßt seist du, Gebieter! Wir sind gerettet!«

Seine Stimme sank zu einem undeutlichen Murmeln herab, während der Blick sich trübte und die Lider zu flattern begannen.

Ovaron umfaßte Lokoshans Schultern, hob den Mann auf und setzte ihn auf der Liege ab.

Lokoshans Aussehen veränderte sich.

»Wir haben es gewußt: Ganjo wird kommen ...!« sagte er.

Die Stimme erstarb. Ruckartig fiel Patulli Lokoshan hintenüber. Perry Rhodan atmete scharf und pfeifend ein.

»Keine Sorge, er ist nicht tot«, rief der Mausbiber, als die beiden Chefärzte zur Schalttafel sprangen, um einen Notbehandlungsblock zu aktivieren. »Scholschows Unterbewußtsein hat ihn nur wieder verlassen.«

Perry Rhodan fuhr sich über die Augen. Er atmete schwer.

»Es war grauenhaft, gespenstisch!« stieß er hervor. »Oder habe ich es mir nur eingebildet?«

»Nein, Freund«, antwortete Atlan mit spröder Stimme. »Sekundenlang hatte Major Lokoshan Scholschows Aussehen angenommen. Offenbar dominierte für diese Zeitspanne Scholschows Unterbewußtsein.«

»Patullis Unterbewußtsein wäre um ein Haar verdrängt worden«, erklärte Gucky tonlos. »Ich spürte ganz kurz die furchtbare Gefahr, aber dann riß etwas, und Patulli konnte sich freikämpfen. Mir war, als hätte jemand den Major dabei unterstützt, aber vielleicht habe ich mir das nur eingebildet. Ich kann schließlich keine artikulierten Impulse des Unterbewußtseins empfangen.«

»Wahrscheinlich hat dem Major ein noch unbekannter Instinkt geholfen«, sagte Perry Rhodan. »Ein Instinkt, der auf psionische Vorgänge reagiert.«

Ovaron nickte bedächtig.

»Ich glaubte vorhin tatsächlich, Scholschowo stünde mir gegenüber.

Perry hat recht - es war gespenstisch.«

»Was war gespenstisch?« fragte eine klare, tiefe Stimme von der Liege her. Patulli Lokoshan hatte sich aufgesetzt.

»Dein hübsches Gesicht, Pasha Basalok«, spöttelte Gucky. »Es glich dem von Scholschow.«

»Oh ...!«

Lokoshan befühlte seine goldbraune Gesichtshaut, dann grinste er unsicher.

»Könnte ich vielleicht einen Schnaps haben? Mir ist, als wäre ich durch einen Fleischwolf gedreht worden.«

»Sofort!« rief Professor Heyne Kaspon. Der Chirurg ging zu einem Wandschrank, goß etwas in ein Glas und füllte Wasser nach. Dann reichte er es dem Kamashiten.

Patulli Lokoshan roch argwöhnisch daran.

»Purer Alkohol, auf etwa siebzig Prozent herabgesetzt«, erklärte Heyne Kaspon.

»Hm!« machte Lokoshan und leerte das Glas in einem Zug. Ohne eine Miene zu verziehen, reichte er das Glas zurück und hielt den Daumen hoch.

»Sie können doch nicht im Dienst ...«, begann der Großadministrator empört. Er verstummte, als Gucky seine Lippen telekinetisch verschloß.

»Pasha Basalok darf!« stellte der Mäusbiber resolut fest. »Erstens hat er einiges durchgemacht, und zweitens denke ich da an eine gewisse hochstehende Persönlichkeit, die sich sogar in purem Alkohol gebadet hat - und das auch während der Dienstzeit ...!«

Perry Rhodan errötete bis über die Ohren, dann lachte er leise und drohte dem Ilt mit dem Zeigefinger.

»Schelm! Also gut, ein Schnaps ist noch genehmigt, aber nicht für dich, Gucky. Du hast heute schon mehr als genug Rum getrunken.«

»Keinen Tropfen!« beteuerte der Mäusbiber.

»Sicher nicht, sondern eine Flasche. Und nun Schluß damit!« Major Lokoshan hatte das zweite Glas inzwischen geleert. »Was haben Sie alles aus Scholschowos Unterbewußtsein erfahren können?« fragte Rho-dan.

Patulli Lokoshans Gesicht wurde ernst.

»Nichts, Sir. Falls ich nichts gesagt haben sollte, als ich quasi Scholschow war, ist das Experiment erfolglos gewesen.«

Atlan zog einen winzigen Impulskristall-Recorder hervor und schaltete ihn auf Wiedergabe. Aus dem Lautsprecherteil erscholl unverkennbar die Stimme Scholschowos:

»Gegrüßt seist du, Gebieter! Wir sind gerettet.« Und nach einer Pause, in der sich Gemurmel mit verschiedenen Geräuschen mischte: »Wir haben es gewußt: Ganjo wird kommen ...!« Geräusche von Bewegungen, ein scharfer Atemzug. Aus.

Atlan schaltete den Recorder ab.

»Das ist alles«, sagte Ovaron düster.

»Ganjo wird kommen ...«, murmelte Rhodan und blickte dabei den Cappin bedeutungsvoll an.

Ovaron schüttelte den Kopf.

»Ich halte es für undenkbar, daß irgend jemand zweihunderttausend Jahre auf mich oder sonst wen gewartet haben soll. Vermutlich hat Scholschow im Zustand geistiger Umnachtung gesprochen, meine Herren. Bedenken Sie, er liegt in tiefer Bewußtlosigkeit. Major Lokoshan konnte nicht mehr sagen, als die wirren Reflexionsimpulse hergaben, die im Unterbewußtsein Scholschowos aufflackerten.«

»Und sein Verhalten kurz nach der Rettung aus seinem Schiff ...?« fragte Atlan.

Ovaron zuckte nur stumm die Achseln. Sein Gesicht verriet, daß er ratlos war.

»Experiment beendet!« erklärte Perry Rhodan energisch.

Patulli Lokoshan nahm seinen Großen Erbgott unter den Arm.

»Mein Freund Lullog und ich gehen jetzt duschen, falls niemand etwas dagegen hat.«

Nachdem sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, schüttelte Rhodan den Kopf und meinte:

»Ich frage mich manchmal, ob Major Lokoshan nur ein bißchen verrückt ist oder ob er an Schizophrenie leidet.«

»Wahrscheinlich hat er nur einen Puck-Komplex«, warf Professor Serenti lächelnd ein.

»Puck? Was ist ein Puck? Etwas beim Eishockey?«

»Die Hartgummischeibe beim Eishockey, Freund Perry«, sagte Lordadmiral Atlan ironisch, »und im ehemaligen Volksaberglauben ein Schutzgeist in Häusern - oder auf Schiffen ...«

»Das hat uns gerade noch gefehlt«, erwiderte Rhodan trocken. »Professor Kaspon, mir bitte auch einen Harten aus Ihrem Medizinschrank!«

3.

Langsam füllte sich der große Konferenzsaal. Perry Rhodan, Atlan und Icho Tolot saßen an einem mit Schaltungen und Monitoren bedeckten Seitentisch des halbkreisförmigen Auditoriums.

Die Konferenzleitung lag in den Händen von Professor Thunar Eysbert, da das Thema hauptsächlich psychologische Fragen betraf.

Neben dem Chefkosmopsychologen hatte der Parapsi-Ingenieur Professor Dr. Celan Benaya Platz genommen.

Insgesamt fanden sich vierundsechzig Personen, Wissenschaftler aus allen nur denkbaren Bereichen, im Saal ein.

Zuerst sprach Ovaron. Der Ganjo und

Sextadim-Navigator legte Wahrscheinlichkeitsberechnungen vor, die er mit Hilfe des biopositronischen Hauptcomputers der MARCO POLO angefertigt hatte. Professor Dr. Tulan Claiber, Chefanalytiker des Schiffes, nickte mehrmals anerkennend. Was der Ganjo vortrug, hatte Hand und Fuß.

»Man könnte vergessen, daß wir uns in einem Raumgiganten befinden, Perry«, flüsterte Atlan während einer Pause des Cappins. »Dabei trennen uns fast sechsunddreißig Millionen Lichtjahre von der guten alten Erde.«

Der Großadministrator nickte sinnend. Zu einer Antwort kam er nicht, weil Chefmathematiker Professor Dr. Eric Bichinger das Wort ergriff. Bichinger unterstützte Ovarons Ansichten und ertotete Kopfschütteln von Professor Eysbert.

Atlan hatte recht, dachte Perry Rhodan bei sich. Dies hier könnte ein Konferenzraum in der Großadministration Terrania sein. Nichts verrät, daß wir uns in einer von Kriegen erschütterten Galaxis befinden, von der möglicherweise Gefahr für die Erde droht.

Professor Dr. Bichinger setzte sich, und Professor Dr. Eysbert ergriff das Wort.

»Ich möchte dem Schlußurteil nicht vorgreifen«, sagte er in leicht gelangweiltem Tonfall, »aber weder Sie, Professor Bichinger, noch Ovaron sind bei Ihren Berechnungen von einem neutralen Standort ausgegangen.«

»Gibt es denn überhaupt einen neutralen Standort. Professor Eysbert?« rief Icho Tolot dazwischen. »Sie können ihrem Gehirn nicht befehlen, in allen möglichen Richtungen gleichzeitig zu denken. Das wäre unmöglich. Eine Richtung wird - bewußt oder unbewußt - immer bevorzugt.«

»Selbstverständlich, Sir«, antwortete Thunar Eysbert respektvoll. »Ich wollte damit auch nur andeuten, daß Ovarons Denkrichtung auf eine Verneinung der Hypothese abzielt, man würde ihn in der Galaxis Gruel-fin beziehungsweise NGC 4594 seit rund zweihunderttausend Jahren als Retter erwarten.«

Er holte tief Luft.

»Ich werde Ihnen, meine Damen und Herren, beweisen, daß schon das Wörtchen >seit< die unterbewußte Abwehrhaltung des Ganjos charakterisiert. Ovaron sagte >seit zweihunderttausend Jahren<. Ich will es anders formulieren und sage >vor zweihunderttausend Jahren<, nämlich als das Chaos über Gruelfin hereinbrach, hofften wahrscheinlich Milliarden von Cappins auf die Rückkehr ihres Ganjos und auf sein massives Eingreifen.

Wir wissen, daß die ganjasische Kultur sehr alt ist oder war, falls wir das Schlimmste annehmen. Die

Cappins des Ganjasischen Reiches dachten gewiß in kosmischen Begriffen, und warum sollten sie dabei den Zeitbegriff ausschließen.

Sie wußten, daß hundert Jahre, nach kosmischen Maßstäben gemessen, bestenfalls der Anfang eines schnellen Augenzwinkerns sind. Es gab sicherlich auch bei ihnen Hypothesen über das Für und Wider von Zeitreisen. Warum sollte die vor zweihunderttausend Jahren lebende Generation nicht Jahrzehnt um Jahrzehnt geduldig gewartet haben, daß der Ganjo die Zügel in die Hände nahm. Ich stelle mir vor, daß sie sich verzweifelt an diese Hoffnung klammerten, als die Zustände sich verschlimmerten.

Diese Hoffnung übertrug sich auf die folgende Generation, die ungezählte Male mit angehört haben muß, wie die Eltern und anderen Verwandten darüber sprachen, wenn der Ganjo zurückkehrte, würde er das Reich retten.

Im Verlauf weiterer Generationen verlor diese Aussage immer mehr an konkretem Gehalt. Bei vielen Splittergruppen und Völkern wird sie völlig in Vergessenheit geraten sein, aber bei einigen könnten sich bruchstückhafte Erinnerungen erhalten haben. Vielleicht gibt es sogar einen Kult, wie bei zahlreichen alten Völkern der Erde das Versprechen der >Götter< - überlebende Lemurer, Besucher von Flucht- oder Ausweichplaneten des Haiuterkrieges, Zeitreisende aus unserem eigenen Jahrhundert und so weiter -, eines Tages wiederzukommen, zur Entstehung von Kulturen und Sekten führte.«

Ovaron hob die Hand, und Professor Eysbert erteilte ihm das Wort. Der Cappin wirkte erregt und verstört.

»Was Professor Dr. Eysbert sagte, mag stimmen oder auch nicht stimmen«, erklärte er »Aber es handelt sich hierbei nicht einmal um Hypothesen, sondern um reine Spekulationen. Es hört sich gut an, wenn man sagt, so oder so könnte es gewesen sein, oder wenn man Parallelen aufzeigt.

Schön, wir haben die Aussage eines Mannes, daß man sich in dieser Galaxis vom Kommen eines Ganjos - vom Kommen und nicht vom Wiederkommen, meine Damen und Herren - Rettung verspricht. Unter Rettung versteht man wahrscheinlich die Einigung der zersplitterten Cappin-Völker unter einer Zentralgewalt und später den Wiederaufbau des Ganjasischen Reiches.

Aber >Ganjo< ist nur ein Titel, kein Name. Es hat im Verlauf der ganjasischen Geschichte dreiundsiebzig Ganjos gegeben: ich war der dreiundsiebzigste und vielleicht nicht einmal der letzte.

Außerdem: Ich will ruhig so unverschämt sein und behaupten, zu meiner Zeit habe es keinen Würdigeren und Tüchtigeren für das Amt des Ganjos gegeben. Ich will sogar unterstellen, ich müßte als

Genie betrachtet worden sein. Aber ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß es im Verlauf von zweihunderttausend Jahren keinen einzigen Cappin gegeben haben soll, dessen genialer Geist ihn zur Wiedererrichtung des Reiches befähigte.

In jedem, dieser zweitausend Jahrhunderte müssen mehrere Genies geboren worden sein. Es gibt keinen Grund anzunehmen, daß nur ich für die Rettung der Ganjasen prädestiniert sei. Das wäre so anmaßend und arrogant, daß man es nur von einem Paranoiker erwarten könnte.«

Ovaron setzte sich abrupt und starrte mit unbewegtem Gesicht geradeaus.

Professor Dr. Eysbert wollte sich erheben, aber Perry Rhodan, der die bisherigen Beiträge konzentriert und nachdenklich verfolgt hatte, griff ein.

»Meine Damen und Herren«, sagte er, ohne die Stimme zu heben. »Es gibt Zeiten, da kommt man nicht umhin, Absichten aufzugeben, in die man eine Menge Hoffnung investiert hat.

Ein solcher Augenblick ist meiner Ansicht nach jetzt gekommen. Wir haben versucht, die Frage theoretisch zu klären, ob in der Galaxis Gruelfin eine Art Retter erwartet wird.

Diese Frage darf wohl bejaht werden, allerdings mit der Einschränkung, daß wir noch nicht wissen, welcher Personenkreis auf eine Art von Retter hofft.

Der schwerverletzte Scholschowo nannte den erwarteten Retter »Ganjo« und »Gebierter«, andere Personen mögen andere Titel verwenden.

Ich glaube jedoch nicht, daß wir beim derzeitigen Stand unseres Wissens entscheiden können oder dürfen, ob der Erwartete identisch mit Ovaron ist.«

»Das Gerät, das Scholschowo trug!« rief Icho Tolot dazwischen. »Es begann zu strahlen, als Ovaron sich dem alten Mann näherte!«

Perry Rhodan nickte dem Haluter lächelnd zu. Er war ihm dankbar für den Einwurf, denn eine Antwort war stets wirkungsvoller als eine bloße Feststellung.

»Mein Freund Tolotos hat recht«, sagte er. »Scholschowos Armbandgerät gab sozusagen ein Zeichen, als unser Freund Ovaron in seine Nähe kam. Leider wissen wir noch nicht, worauf das Gerät ansprach - es konnte nicht geöffnet werden -, aber wir wissen, daß jeder Ganjo ein Tryzom-Träger war und unter anderem durch Überprüfung dieser Eigenschaft identifiziert werden konnte. Auch dieser Faktor entscheidet demnach gar nichts.

Ich bitte den Konferenzleiter, über meinen Antrag, die Konferenz bis zum Vorliegen neuer Tatsachen zu verschieben, abstimmen zu lassen.«

Der lang aufgeschossene braunhäutige Parapsi-Ingenieur Celan Benaya schoß von seinem Platz hoch.

»Ich bitte zuvor ums Wort, Herr Konferenzleiter!«

Thunar Eysbert nickte ihm zu.

»Bitte, Professor Benaya.«

»Aus dem vorliegenden Untersuchungsergebnis habe ich entnommen, daß Major Lokoshans Gesundheitszustand nach dem Experiment mit Scholschowo ausgezeichnet ist, von einer inzwischen behobenen physischen und psychischen Erschöpfung abgesehen. Auch meine Untersuchungen des Parapsi-Bereichs ergaben ein zufriedenstellendes Resultat.

Ich beantrage daher, Major Lokoshan ein zweites Experiment durchführen zu lassen. Als Parapsi-Ingenieur kann ich voraussagen, daß das zweite Experiment den Psychokopisten nicht so anstrengen wird wie das erste. Welche neuen Informationien es uns einbringen wird, vermag ich selbstverständlich nicht zu sagen.«

»Ich unterstütze Professor Benayas Antrag!« rief Lordadmiral Atlan.

»Wir werden darüber abstimmen«, erklärte Eysbert.

Die elektronische Abstimmung ergab eine absolute Mehrheit von dreiundneunzig Prozent der Anwesenden für ein zweites Experiment. Anschließend wurde über Rhodans Vertagungsantrag abgestimmt. Neunundsiebzig Prozent entschieden dafür, sechzehn Prozent dagegen; der Rest enthielt sich der Stimme.

Damit war die Konferenz beendet. Professor Dr. Eysbert dankte allen Teilnehmern für ihre Mitarbeit. Danach ging jeder wieder an seine Arbeit zurück, oder er entschied sich für eine Mahlzeit in der Chefdeckmesse, einen Besuch des Solariums oder einfach für einige Stunden Schlaf. Die hochqualifizierten Wissenschaftler an Bord der MARCO POLO kannten keine festen Arbeitszeiten; schöpferische oder forschende Arbeit konnte man nicht in einen Stundenplan zwingen. Aber sie arbeiteten oft mehr Stunden täglich als die technischen Arbeitskräfte, und wenn sie ein besonders wichtiges oder reizvolles Problem angingen, dann beherrschte dieses Problem sie Tag und Nacht.

Rhodan und Atlan gingen nebeneinander aus der Halle und ließen sich vom Transportband zur Kommandozentrale tragen.

»Major Lokoshan wird nicht sehr erfreut über den Auftrag sein, fürchte ich«, sagte Perry Rhodan.

Atlan verzog die Lippen zu einem ironischen Lächeln.

»Dann solltest du ihm sagen, daß er nicht zum Vergnügen auf der MARCO POLO ist, Freund. Wir übrigen auch nicht. Es wird Zeit, daß wir etwas unternehmen.«

»Bald ...«, antwortete Rhodan versonnen. »Bald wird es so viel zu tun geben, daß wir uns manchmal

wünschen dürften, wir wären zu Hause geblieben.«

»Von wo aus du bei der nächsten Gelegenheit abgeflogen wärest. Betrüge dich nicht selbst, Terraner. Wir alle sind längst nicht mehr seßhaft. Unser Zuhause sind die Sterne.«

Major Patulli Lokoshan leckte sich die trockenen Lippen. Er war frisch gebadet und rasiert, roch nach herber Seife, Rasierwasser und einem Haarlack, den er sich über das zu kleinen grünen Zöpfen geflochtene Haar hatte sprühen lassen. Die Uniformkombi glänzte makellos; er hatte die beim letzten Experiment durchgeschwitzte Kombi in die Bordreinigung gegeben.

»Einen zweiten Versuch, Sir. Hm!«

»Fürchten Sie sich etwa?« fragte Lordadmiral Atlan sarkastisch.

»Was? - Machen Sie sich nicht lächerlich!« Lokoshan schlug sich erschrocken auf den Mund. »Verzeihung, Lordadmiral. Selbstverständlich fürchte ich mich etwas. Aber deshalb habe ich nicht gezögert. Ich überlege mir nur, wie man den Nutzeffekt erweitern könnte.«

»Wie wäre es, wenn diesmal nicht nur Gucky, sondern gleichzeitig Lloyd und ich helfen würden, Major?« fragte Perry Rhodan. Die Männer saßen in einer kleinen Konferenzzelle unmittelbar neben der Kommandozentrale. Außer ihnen waren noch Gucky, Tolot und Roi Danton anwesend.

»Dieser Whisper ist ein fabelhafter Bursche«, murmele Michael Reginald Rhodan alias Roi Danton. Er hatte, zusammen mit Dreispitz und Galanteriedegen, seine Affektation vorübergehend abgelegt und sprach normal. »Bist du mit seiner Hilfe tatsächlich ein fast ebenso guter Telepath wie Gucky?«

Perry strich sanft über den Rand seines Symbionten, der äußerlich wieder als Schulterumhang fungierte. Das lebende Gespinnst wellte sich; die Nerventaster strahlten noch heller als zuvor: zweihundert sternenförmig aufblitzende, diamantähnliche Organe. Die anderen Personen schlossen unwillkürlich die Augen, als Whisper seine volle Pracht sekundenlang entfaltete.

»So ist es, Mike«, antwortete der Großadministrator. Er schaltete die kleine Sprechanlage ein, blickte auf das Zellenkennzeichen an der Türinnenseite und sagte: »Sonderoffizier Lloyd bitte in K-Zelle Grün-B-224. Ende!«

»Mich beunruhigt Scholschowos Zustand«, sagte Atlan. »Er liegt noch immer im Koma, obwohl seine Blutmenge jetzt normal ist, das Herz-Lungen-Aggregat einwandfrei arbeitet und die urämischen Erscheinungen abgeklungen sind.«

»Wahrscheinlich hat der zeitweilige Sauerstoffmangel die Hirnrindenzellen schwerer geschädigt, als zuerst vermutet wurde«, warf Michael

Rhodan ein.

»Und die Urämie hat ein übriges getan«, meinte Lokoshan dumpf. »Es wäre schade, wenn Scholschowos sterben müßte. Er ist für mich bereits so etwas wie ein Zwillingbruder.«

Der Großadministrator blickte den Kamashiten verwundert an.

»Derartige Bindungen können Sie sich nicht leisten, Major. Ich begreife natürlich, daß es nicht spurlos an Ihnen vorbeigeht, wenn Sie zeitweise quasi ein anderer sind, aber lassen Sie niemals Reste in sich zurück. Unseren Kosmopsychologen und Parapsi-Ingenieuren stehen genügend Mittel zur Verfügung, um nach jedem Ihrer Einsätze anschließend die fremden Mentalitätsreste zu löschen.«

Major Lokoshan schüttelte den Kopf.

»Das könnte ich selber tun, Sir. Prinzipiell tue ich es auch. Aber es gibt Lebewesen, bei denen ich aus freiem Willen eine psychische Bindung kultiviere und ...«

»Ich verstehe«, unterbrach Perry Rhodan ihn. »Sie brauchen nicht weiterzusprechen. Jedes Intelligenzwesen hat das Recht auf Gefühle wie Sympathie, Freundschaft und so weiter und auf daraus entspringende private Bindungen. Sofern Sie Ihre diesbezüglichen Entscheidungen aus freiem Willen treffen, gehen sie mich nichts an.«

Patulli Lokoshan neigte den Kopf.

»Danke, Sir.« Er lächelte mit geschlossenen Augen, als träume er. Aber Sie dürfen Ihr Zugeständnis nicht auf Intelligenzwesen beschränken. Auch Instinktwesen bringen manchmal eine Saite in mir zum Mitschwingen - und manchmal sogar Blumen ...

Gucky nickte heftig. Die anderen Anwesenden blickten teilweise ungläubig drein, aber niemand verspottete den Kamashiten. Sie hatten selbst schon zu oft erlebt, wie scheinbar Unmögliches Realität wurde.

Fellmer Lloyd, untersetzt und breitschultrig, trat ein, nickte den anderen Personen zu und setzte sich in einen freien Schalensessel.

Er lächelte, als er zu Rhodan sagte:

»Zu viert werden wir Major Lokoshans Triebsschranke sehr schnell brechen können, Sir.«

Perry Rhodan wunderte sich nicht darüber, daß der Ort und Telepath bereits informiert war. Entweder hatten Gucky oder Whisper ihn telepathisch unterrichtet, oder einer der anderen hatte vorübergehend seine Gedankenabschirmung aufgehoben und Fellmer in seinem Gedankeninhalt lesen lassen.

Über etwas anderes freute sich der Großadministrator: darüber, daß Fellmer »zu viert« gesagt und damit ausgedrückt hatte, daß Whisper als

gleichgestellte Persönlichkeit akzeptiert worden war.

Patulli Lokoshan sah auf seine Hände, dann blickte er die Gefährten an.

»Warum versuchen wir es nicht gleich?«

»Hier ...?« fragte Roi Danton gedehnt.

Der Psychokopist lächelte undefinierbar.

»Wo, das spielt keine Rolle mehr, nicht nach dem sehr intensiven ersten Kontakt. Aber bitten Sie vorher darum, Scholschowos zu anästhesieren.« Ein Schauer durchfuhr ihn. »Es war grauenhaft damals.«

Der Großadministrator stellte eine Interkomverbindung zur Bordklinik her und gab Lokoshans Bitte an Professor Heyne Kaspon weiter. Der Chirurg versprach, seinen besten Anästhesisten einzusetzen und Bescheid zu sagen, sobald Scholschowos schmerzunempfindlich gemacht worden sei.

Major Lokoshan stellte seine Statuette, die er bisher auf den Knien gehalten hatte, auf den niedrigen Tisch. Der Große Erbgott Lullog schimmerte geheimnisvoll im gelbrohen Schein der indirekten Beleuchtung. Roi Danton starrte ihn fasziniert an, sagte aber nichts.

Patulli lächelte geistesabwesend.

Endlich rief Professor Kaspon zurück und teilte mit, der Patient sei anästhesiert.

Perry Rhodan nickte Gucky und Fellmer zu und dachte zu Whisper: Es geht los, mein Freund. Sorge dafür, daß Lokoshan nicht zu Schaden kommt.

Laut sagte er:

»Gucky übernimmt die Koordinierung unserer Tätigkeit; er hat bereits Erfahrungen mit Lokoshan gesammelt.«

Der Mausbiber zeigte seinen einzigen Nagezahn, ein Zeichen dafür, daß Rhodans Anordnung ihm schmeichelte.

Patulli Lokoshan schloß die Augen, lehnte sich zurück und entspannte sich. Der Kontakt mit den psychogenen Abläufen in Scholschowos Unterbewußtsein war beinahe augenblicklich da.

Dennoch dauerte es fast eine halbe Stunde, bis die Telepathen die Selbsterhaltungsschranke Lokoshans durchstießen. Danach erlebten sie mit, wie Scholschowos kopiertes Unterbewußtsein Lokoshans Unterbewußtsein überlagerte und den gesamten Geist des Kamashiten übernahm.

Wieder veränderten sich Patulli Lokoshans Züge in gespenstischer Weise. Ihre Ähnlichkeit mit Scholschowos Zügen war beinahe erschreckend. Michael Rhodan keuchte unterdrückt, als Lokoshan sich erhob und mit den Bewegungen Scholschowos ging.

Mit Hilfe der übernommenen Bewußtseinsebene und des geborgten Körpers sprach der Moritator Scholschowos zu den Anwesenden. Da die Denkanstöße jedoch aus einem ungeordneten, weil

unbewußten, Teil von Scholschowos Geist kamen, fehlte ihnen die logische Ordnung.

Der Moritator blickte aus den angstgeweiteten Augen Lokoshans von einem zum anderen, als suche er den Ganjo. Ovaron aber hatte sich absichtlich ferngehalten; der Cappin wollte nicht, daß Scholschowos Gefühle durch seinen Anblick zu einem Sturm entfacht wurden, der alles andere wegfegte.

»Zeit ...«, murmelte Scholschowos, »keine Zeit.« Seine Hände fuhren tastend über die Tischplatte, berührten Lullog und zuckten zurück.

»Geysselin, muß nach Geysselin. Verbrannt!« Er schluchzte auf. »Verbrecher, einen Moritator zu morden.«

Scholschowos steuerte Lokoshans Körper ungeschickt um den Tisch herum. Vor Lordadmiral Atlan blieb er stehen, den Blick in die uralten Augen des Unsterblichen versenkt.

»Bin gefangen. Hilf mir ...« Er sprach ausschließlich die Sprache der Cappin-Völker mit schwachem ganjasischen Akzent.

Plötzlich sank er auf die Knie, umklammerte Atlans Beine und stammelte:

»Geysselin, Almutsan-System, gelbe Sonne mit sechs Planeten.« Er begann heftig zu zittern. »Moritator muß hin! Dritter Planet Geysselin!«

Der Arkonide legte ihm die Hände auf die Schultern und versicherte:

»Wir werden Sie hinbringen, Scholschowos. Aber ich brauche mehr Informationen: Koordinaten, planetare Verhältnisse, Bewohner.« Er sprach ebenfalls die Cappin-Sprache; vor rund drei Jahren hatten er und die anderen Teilnehmer der damaligen Zeitexpeditionen einen entsprechenden Hypnokursus mitgemacht.

»Praipors ...«, murmelte Scholschowos.

Seine Stimme erstarb, er erschlaffte - und dann richtete sich Patulli Lokoshan wieder auf. Die Züge des Moritators waren wie weggewischt.

»Nun ...?« fragte er mit schwacher Stimme. »Hatten wir Erfolg?«

Lordadmiral Atlan lächelte und schaltete seinen Impulskristall-Recorder ein. Der Major hörte konzentriert zu, als der Kristall wiedergab, was Scholschowos mit Hilfe seines Körpers gesagt hatte.

»Phantastisch«, urteilte Lokoshan. »So etwas habe ich früher nie gekonnt. Das ist mehr als bloße Psychokopie.«

»Klar ist es mehr, Superzwerg!« rief Gucky. »Schließlich habe ich mitgeholfen. Die anderen natürlich auch ein bißchen. Es war sozusagen Telekopie oder so.«

Da war noch einer beteiligt, Perry! meldete sich Whisper in direkter bioelektrischer Kommunikation, die telepathisch nicht abgehört werden konnte.

Wie meinst du das? dachte der Großadministrator zurück. Nach außen hin schirmte er seinen Gedanken gewohnheitsmäßig ab.

Jemand hatte seine Nerventaster im Intensiv-team. Jemand oder etwas. Gucky hat es ebenfalls bemerkt.

Bis zu mir ist es aber nicht vorgedrungen.

Es war zu schnell vorbei. Zu schattenhaft, wenn du verstehst. Wie ein lichtloser Blitz. Es kam, als Scholschowos psychogene Spiegelfunktionen übermächtig zu werden drohten.

Perry lächelte über Whispers Versuche, seine arttypischen Veranschaulichungen einer absolut unanschaulichen Sache einem Menschen anschaulich zu machen. Früher war es dabei oft zu Mißverständnissen gekommen; heute gelangen die meisten Versuche.

Ah, ich erinnere mich. Gucky hatte schon nach dem ersten Experiment mit Scholschowos darüber berichtet. Wahrscheinlich war es ein noch unbekannter Überlebenstrieb, ein dimensional übergeordneter Sicherheitsinstinkt.

Mutierte Parapsi-Funktion. Wäre möglich. Ende. Atlan wird ungeduldig.

»Paraschwätzchen beendet?« fragte der Arkonide sarkastisch.

Icholot lachte explosiv. Es klang, als bräche ein Vulkan aus.

Gucky fiel halb bewußtlos in seinem Sessel zurück, und Roi Danton bekam Nasenbluten.

Der Haluter murmelte einige Entschuldigungen. Er war ehrlich zerknirscht das wollte, ich könnte nicht anders als flüstern, versicherte er betrübt. »Leider vergesse ich mich manchmal.« Er hatte geflüstert.

»So ist es schon besser«, sagte Roi Danton und wischte sich das Blut mit einem Spitzentüchlein ab. »Man sollte Ihm den Resonanzboden Seines Stimmbildungsapparats entfernen.«

Patulli Lokoshan kümmerte sich um den Mausbiber.

»Nicht gefährlich«, berichtete er. »Aber es könnte einem gefährlich werden. Ich wollte auch, Sie könnten gar nicht anders als Flüstern, Tolot.«

Icholot sagte nichts darauf, sondern schnaufte nur leise.

»Bevor dieses Ungeheuer sämtliche Trompeten von Jericho losließ«, sagte Lordadmiral Atlan mit ätzendem Zynismus, »wollte ich vorschlagen, daß wir uns bei Ovaron nach den Koordinaten des Almutsan-Systems und nach einem Planeten namens Geysselin erkundigen. Oh, du blumige Cappin-Sprache!«

Perry Rhodan wollte etwas sagen, brachte aber nur ein lautloses Lachen zuwege.

Der Arkonide wölbte eine Braue und blickte seinen Freund scharf an.

»Ganz recht, Terraner. Meine Gedanken sind die

gleichen wie die, von denen Barbaren wie ihr beherrscht werden: Ich möchte hinfliegen und nachsehen ...«

*

Ein hellhäutiger und ein schwarzhäutiger Mann sprangen so ungestüm in den See, daß der faul am Ufer liegende Patulli Lokoshan total durchnäßt wurde.

Mit einem Wutschrei fuhr er aus seinem süßen Schlummer hoch.

Im See kraulten Major Mentro Kosum und ein beinahe blauschwarzer Hüne durch die Wellen. Kosums Begleiter konnte kein anderer als Oberstleutnant Menesh Kuruzin sein. Die beiden Männer sah man stets zusammen, wenn sie zur gleichen Zeit Freiwache hatten.

Soll ich sie so schwer machen, daß sie wie Steine versinken? fragte Lullog auf seine unnachahmliche Art, die weder eine Lautsprache noch Telepathie war.

»Untersteh dich!« flüsterte Major Lokoshan.

Aber dagegen, daß ich die Wassertemperatur um einige Grad sinken lasse, hast du nichts einzuwenden, Gebieter?

Der Kamashite überlegte, dann zuckte er die Schultern.

»Na, schön. Aber nur für die Dauer von fünf Minuten, damit es wie eine Regelstörung der Heizautomatik aussieht. Einen kleinen Schreck haben die beiden verdient.«

Er prüfte die Kleidung, die neben ihm im Gras lag. Sie war ebenfalls naß geworden. Patulli murmelte Verwünschungen vor sich hin.

Plötzlich erschollen draußen auf dem See einige laute Schreie der Überraschung. Patulli wandte sich um und sah Kosum und Kuruzin wild ausgreifend auf das Ufer zuschwimmen. Er grinste. Die beiden Männer hatten ihre Strafe bekommen.

Doch mit einemmal gefor das Grinsen auf seinem Gesicht. Die Wasseroberfläche überzog sich mit einem hauchdünnen Eisfilm.

»Bist du wahnsinnig geworden?« fuhr er seine Statuette an. »Sofort Temperatur erhöhen!«

Erleichtert sah er, wie das Eis verschwand. Aber dann erschrak er erneut. Das Wasser des Sees trübte sich und begann zu dampfen. Von den beiden Raumfahrern kamen erneut Schreie der Überraschung. Glücklicherweise hatten sie das Ufer erreicht und sprangen an Land, wo sie einen seltsamen Tanz aufführten.

»Genug der Späße!« befahl Patulli. »Du kennst kein Maß, Lullog. Alles normalisieren!«

Dein Befehl ist mir Wunsch, Gebieter! erklärte der Erbgott ironisch. Der See hörte auf zu dampfen.

In der Nähe von Mentro Kosum und Menesh

Kuruzin tauchte Dr. Ingwar Bredel auf. Er folgte einem Pfad aus Trittsteinen und bewegte sich ruckhaft vor und zurück, je nachdem, wer von den beiden Bulldoggen-Rüden gerade an der Leine zerrte. Bredel schwitzte und jammerte.

»Sie machen es vollkommen falsch, Bredel!« rief Kuruzin. Weder er noch sein Freund Kosum schienen Erfrierungen oder Verbrennungen erlitten zu haben. »Passen Sie mal auf!«

Er rannte zu den beiden Hunden, ließ sich auf Hände und Knie fallen und bellte sie an.

Die einjährigen Bullenbeißer jaulten auf und versuchten zu entkommen. Da Ingwar Bredel die Doppelleine nicht losließ, rannten sie im Kreis und wickelten die Leinen dabei um Bredels Beine, so daß der Assistent schließlich stürzte.

»Der Bredel und die Kaspon-Hunde, die bilden eine Bande bunte!« deklamierte Mentro Kosum.

Patulli breitete seine Kleidung zum Trocknen aus und schüttelte den Kopf über das Leben im allgemeinen und über Bredel, Kosum und Kuruzin im besonderen.

Nach einer Weile zogen die beiden Raumfahrer sich an und schlenderten zu Major Lokoshan.

»Tut uns leid wegen des >Duschbades<, Major«, sagte Kuruzin grinsend. »Aber das kann ja mal vorkommen.«

Patulli dachte an Lullogs Schockbehandlung und lächelte höflich.

»Schon vergessen. Ich bin nicht nachtragend. Was macht unser neues Ziel?«

»Liegt in weiter Ferne«, erklärte Major Kosum. »Ovaron erinnerte sich zwar, daß sich im Almutsan-System ein geheimer Stützpunkt der ganjasischen Flotte befand, aber das war vor zweihunderttausend Jahren.«

»Er korrespondiert mit dem Hauptcomputer, um die heutigen Positionsdaten zu errechnen«, warf Kuruzin ein.

Kosum grinste.

»Die Positronik zischt und dampft, die Daten sind total verkrampft.

Na, wie gefällt Ihnen das, Superzwerg?«

»Es ist unwissenschaftlich ausgedrückt«, antwortete Lokoshan ernsthaft.

Menesh Kuruzin und Mentro Kosum brachen in brüllendes Gelächter aus, aber plötzlich wurde es vom durchdringenden Gellen der Alarmsirenen übertönt.

Patulli Lokoshan fuhr in seine feuchte Kleidung, während die Raumfahrer zum nächsten Ausgang des Solariums jagten, als wäre der Satan persönlich hinter ihnen her.

Endlich verstummten die Sirenen. In den Lautsprechern der Rundrufanlage knackte es.

»Kommandant an Besatzung!« ertönte

Korom-Khans Stimme.»Alarmstufe Beta. Schiff nimmt in zehn Minuten Fahrt auf und stößt in einen uns unbekannten Sektor dieser Galaxis vor. Freiwachen halten sich in Bereitschaft. Der Ausschank alkoholischer Getränke ist bis auf Widerruf untersagt. Die Kreuzer, Korvetten und Lightning-Jets sind startbereit zu machen. Ende!«

»Na, endlich!«

»Sie haben gut lachen!« schrie Dr. Ingwar Bredel und stolperte hinter den zerrenden und knurrenden Bullenbeißern her. »Ihr Chef ist ja auch kein Hundenarr.«

»Nein ...«, murmelte Major Lokoshan und klemmte sich den Erbgott unter den Arm. »Dafür ist er gefährlich neugierig. Dabei war es hier so schön ruhig.«

Er seufzte und schritt dem nächsten Ausgang entgegen.

Eine gigantische Kugel aus bläulichrot schimmerndem Material glitt durch die Sternenwüste der Galaxis Gruelfin. Die Schwarzschild-Reaktoren konnten bis zu 1,2 Milliarden Megawatt Leistung abgeben, in seinen Schleusenhangars warteten fünfhundert Lightning-Jets, fünfzig Korvetten sechzig Meter Durchmesser und fünfzig Leichte Kreuzer der Planetenklasse hundert Meter Durchmesser auf den Einsatz.

Achttausend Menschen und einige Außerirdische warteten ebenfalls. Sie kannten die galaktometrische Position ihres Ziels, aber sie wußten nicht, was sie dort vorfinden würden.

Das Almutsan-System war 2396 Lichtjahre von der ehemaligen Warteposition entfernt gewesen. Jetzt, nach der dritten Linearetappe, war es nur noch vierunddreißig Lichtstunden entfernt.

Die Koordinaten, nach zweihunderttausend Jahre alten Gedächtnisdaten in einer komplizierten Rechenoperation innerhalb von zweieinhalb Tagen ermittelt, hatten sich als exakt erwiesen.

Dabei hatte der Hauptcomputer für den eigentlichen Berechnungsvorgang nur wenige Minuten benötigt. Schwierig war die Zusammenstellung der Informationen gewesen, die er benötigte, um die Enddaten zu ermitteln. Innerhalb von zweihunderttausend Jahren hatten sich alle Sternbilder verändert, waren die Sonnen unterschiedlich schnell und auf unterschiedlichen Bahnen um das galaktische Zentrum rotiert: dreimal, zweimal - oder auch nur halb.

Ohne Ovarons gutes Gedächtnis und seine ausgezeichneten Sternkarten hätte man das Problem nicht bewältigen können.

Und ohne den hohen Stand terranischer Wissenschaft und Technik wäre man niemals in diese Galaxis gekommen.

Ganz zu schweigen von terranischem Wissensdurst

und terranischer Abenteuerlust, zwei Eigenschaften, die schon immer stärker gewesen waren als die Angst vor dem Unbekannten. Der Name des gewaltigen Raumschiffes bewies, daß Terraner an anderen Menschen das am meisten schätzen, was bei ihnen selbst am stärksten ausgeprägt ist.

MARCO POLO.

Name eines venezianischen Kaufmanns, der auf abenteuerliche Weise einen Handelsweg zum damals unvorstellbar fernen China erschloß, Vertrauter des damaligen chinesischen Mongolenkaisers war und dessen Reiseberichte ein neues Zeitalter einleiteten.

MARCO POLO.

Name des Raumschiffes, das den ersten echten Brückenschlag zu einer fernen Galaxis unternahm. Zwischen der Chinareise des Kaufmanns und der Reise der Raumfahrer lagen Jahrtausende, aber im Geiste waren sie Brüder.

Mit Unterlichtfahrt glitt das Raumschiff auf den vorausliegenden Stern zu, der ein wenig heller leuchtete als die anderen Sterne, denn er stand näher.

Die Triebwerke der MARCO POLO waren abgeschaltet, die Geschützpforten waren geöffnet. An Bord herrschte Gefechtsbereitschaft. Jedem Angreifer würde eine geballte Vernichtungskraft entgegenschlagen, die theoretisch innerhalb von Sekunden ein Dutzend Planeten zerschmettern konnte.

Terraner waren friedliebende Intelligenzen, und sie zogen sich schon einmal zurück, um nicht töten zu müssen. Wer aber zu hartnäckig war, erlebte eine Demonstration dessen, was ihn erwartete, falls er keine Lehren daraus zog.

Perry Rhodan saß mit seinem Führungsstab um den runden Kartentisch der Kommandozentrale. Er trug einen mittelschweren Kampfanzug, genau wie die anderen Besatzungsmitglieder. Sein Sohn Mike trug das gleiche Flottenmodell, hatte aber nicht auf seine weißgepuderte Perücke verzichtet.

Lord Zwiebus, aufgeweckte Neandertaler-Energiekonserve, schnaufte unwillig und scharrte mit den Füßen.

»Angst?« fragte Gucky und entblötte seinen Nagezahn zur Hälfte.

»Blödsinn!« knurrte Zwiebus. »Mich juckt's unter der linken Fußsohle. Idiotischer Kampfanzug! Man hätte wenigstens Kratzpfoten einbauen müssen.«

»Oder eine Kratzomatik ...«, murmelte Major Lokoshan tiefsinnig.

Ras Tschubai bekam einen Hustenanfall, der den eingenickten Fellmer Lloyd auf weckte.

Icho Tolot öffnete seinen großen Rachen, als wollte er sein berühmtberühmtes Lachgebrüll ausstoßen. Aber es kamen nur einige glockenhelle Töne hervor, die eher zu einem Mädchen paßten, das in einem exklusiven Internat eine noch exklusivere

Erziehung genossen hatte.

Der Mausbiber zog verblüfft sein Stirnfell kraus.

»Hast du Kreide gegessen, Icho?«

»Wieso Kreide ...?« Tolot sprach so leise, daß der Ilt Mühe hatte, ihn zu verstehen.

»Na, wie der Hund in dem Märchen von den sieben Rotkäppchen.«

»Das war kein Hund, sondern es war ein Wolf«, belehrte Lloyd ihn. »Und es waren nicht die sieben Rotkäppchen, sondern die sieben Zwerge.«

»Geißlein«, warf Joak Cascall ein.

»Selber Geißlein«, gab Lloyd mürrisch zurück.

»Ich begreife das nicht«, flüsterte Icho Tolot.

»Das begreifen die selber nicht«, sagte Alaska Saedelaere. »Kaum sitzen sie zusammen, fangen sie an zu blödeln. Man sollte meinen, daß hochgezüchtete Gehirne ...«

»... merken«, schnitt ihm Atlan das Wort ab, »daß mit unserem halutischen Freund etwas nicht stimmt. Warum flüstern Sie so, Tolot? Haben Sie sich erkältet?«

»Ich kann mich nicht erkälten«, antwortete Tolot.

»Er hat zu hastig gegessen, dabei ist ihm ein Stück Felsgestein im Hals steckengeblieben«, spöttelte Gucky.

»Bitte!« rief Perry Rhodan streng. »Ich finde, wir sollten beunruhigt sein, wenn Tolot so leise spricht, daß man es kaum versteht.«

»Nein, das brauchst du nicht, Rhodanos«, widersprach der Haluter. »Es gibt sich schon wieder. Wenigstens kann ich nun meinen lieben Kindern nicht mehr durch Unachtsamkeit weh tun.«

Patulli Lokoshan wölbte die Brauen. Eine steile Falte bildete sich über seiner Nasenwurzel.

»Distanz zur Bahn des sechsten Planeten noch dreiunddreißig Lichtstunden«, meldete Kommandant Korom-Khan über Interkom. »Geschwindigkeit unverändert, 0,4 Licht. Raumortung negativ.«

Der Großadministrator überlegte einige Sekunden lang, dann befahl er:

»Bei Distanz dreißig Lh alle Kreuzer und Korvetten ausschleusen - ausgenommen Erste Kreuzerflottille. Auftrag ...«, er drückte eine Taste seines Führungspultes, und die Einsatzpositronik schlüsselte alle Aufgaben so auf die vorhandenen Flottillen auf, daß der Einsatz einen maximalen Nutz- und Sicherheitseffekt erbrachte, »... lautet: Sektoren weise Erkundung im Umkreis von viereinhalb Lichtjahren. Feindberührung meiden, bei feindlichem Angriff zurückziehen, je nach Lage Verfolger von Trägerschiff ablenken oder auf günstige Gefechtsdistanz heranlocken. MARCO POLO nimmt nach Ausschleusen Fahrt auf und geht nach kurzem Linearmanöver in den Ortungsschutz von Almutsan. Oberst Kasom und Oberstleutnant Kuruzin, bitte sofort zu mir in die Kommandozentrale. Ende!«

Perry Rhodan sah sich um. Er blickte in entspannte, lachende Gesichter. Technische Perfektion produziert Passivität; deshalb stieg das Stimmungsbarometer ziemlich schnell an, sobald die Aussicht auf baldige Aktivität bestand.

Alaska Saedelaere machte eine entsprechende Bemerkung.

Lordadmiral Atlan lächelte ironisch.

»Einleuchtender Grund, Alaska, aber dennoch kein Volltreffer. Die terranischen Wikinger verhielten sich ähnlich, wenn ein Einsatz bevorstand - und nicht nur die Wikinger ...«

Major Lokoshan nickte verständnisvoll.

»Sogar Mausbiber fiebern der Jagd entgegen ...«

Auf dem Übertragungsschirm wechselten sich Texte und Bilder in schneller Reihenfolge ab. Die Spähsonden der MARCO POLO hatten gute Ortungsergebnisse mitgebracht.

Perry Rhodan musterte die Aufnahmen von Geysselins Oberfläche. Vor sechseinhalb Stunden war die MARCO POLO in den Ortungsschutz der gelben Sonne Almutsan gegangen.

»Unmöglich«, sagte Ovaron, der direkt neben dem Großadministrator stand. »Das ist unmöglich Geysselin, Perry.«

»Die Aufnahmen wurden von der Oberfläche des dritten Planeten angefertigt«, erklärte Rhodan »Aber zweihunderttausend Jahre sind eine lange Zeit.«

»Allerdings!« Ovarons Antwort klang bitter. »Vor zweihunderttausend Jahren gab es auf Geysselin drei riesige Hauptkontinente, jetzt sind da unten nur noch Tausende kleiner und kleinster Inseln.«

»Von denen teilweise eine starke radioaktive Strahlung ausgeht«, ergänzte Perry Rhodan ernst. »Hier haben Impulswaffen schwersten Energiekalibers und Fusionsbomben gewütet. Fragt sich nur, vor welcher Zeitspanne.«

Er gab die Frage an den Hauptcomputer durch, der die Ortungsergebnisse bereits erhalten hatte. Im nächsten Moment kam die Antwort.

Geysselins Kontinente waren vor etwa zwanzigtausend Jahren zerstückelt worden.

»Ich begreife das nicht!« stieß der Cappin erregt hervor. »Geysselin gehörte zu den wichtigsten Außenstützpunkten der Reichsflotte. Ein Objekt mit der Sicherheitsstufe Eins besitzt eine extrem starke Abwehr. Auf den drei Kontinenten gab es überschwere Panzerforts, subplanetare Raumzerstörerbasen, Boden-Raum-Raketenrampen und was der Dinge mehr sind. Man hätte kein Schiff nahe genug herangelassen, daß es seine eigenen Waffen einsetzen könnte.«

»Dann war man eben nicht Wachsam genug«, sagte Rhodan hart. »Außerdem kann ein zu allem entschlossener Kommandeur mit einer hinter ihm stehenden Truppe jedes Fort knacken und jeden

Planten erobern. Er braucht nur einfallsreich genug zu sein.«

Atlan, an Perrys anderer Seite, lachte leise.

»Lebe listiger, und du lebst lustiger. Ovaron, ich warne Sie vor diesem Barbaren; er hat mit seinen Listen schon Sternenreiche erobert.«

Der Cappin lächelte.

»Eine gute List ist besser als eine verlorene Schlacht, Lordadmiral. Auch wir Ganjasen haben unsere geflügelten Worte ...«, seine Stimme wurde dunkler, »... zumindest hatten wir sie.«

»Kopf hoch!« sagte Rhodan. »Trümmer lassen sich zusammenfügen. Aber nun wieder zum Thema! Oberstleutnant Kuruzin!«

Der riesige Flottillenchef aus dem terranischen Landschaftsgebiet Nubien trat näher.

»Sir ...?«

»Wir starten in anderthalb Stunden mit der CMP-1 zum Planeten Geysselin. Bereiten Sie sich darauf vor, daß ungefähr zwanzig Personen zusteigen.«

»Wird gemacht, Sir!« Menesh Kuruzin entfernte sich.

»Oberst Kasom!«

Der Urenkel von Melbar Kasom lachte mit den Augen. Mit seiner rotbraunen Haut und der Sichelkammfrisur sah er einem urzeitlichen Heerführer ähnlicher als einem Raumfahrer.

»Sir!« Es klang wie ein Fanfarenstoß.

Perry lächelte.

»Sie organisieren den Einsatz. Lassen Sie sich von der Positronik eine Vorkalkulation geben und stellen Sie Teilnehmerliste und Ausrüstung zusammen.«

»Ist klar, Sir«, dröhnte Toronar Kasoms Stimme. »Sie kommen mit? Atlan auch?«

»Ich komme mit, außerdem alle Mutanten. Ovaron, Merceile! Wie ist es mit Ihnen?«

»Selbstverständlich«, erklärten beide wie aus einem Mund.

»Ebenso selbstverständlich kommt mein Name auf die Liste!« rief Roi Danton. »Sorge Er dafür, Knecht!«

»Sie werden demnächst eine Zahnprothese brauchen, Majestät«, versicherte Kasom mit vielversprechendem Grinsen.

Roi Danton griff sich an die Stelle seines Rückens, die vor mehr als tausend Jahren eine schmerzhaft Bekanntschaft mit dem Fuß Melbar Kasoms gemacht hatte.

»Parbleu!« wettete er. »Er ist ein ebenso ungehobelter Klotz wie Sein Urgroßvater. Gehe Er mir aus den Augen!« Er zog den Galanteriedegen ein Stück aus der kunstvoll verzierten Scheide und stieß ihn dann heftig hinein.

Toronar Kasom erlaubte sich den Scherz, nach alter preußisch kerniger Soldatenart mit den Füßen aufzustampfen und die Hacken zusammenzuknallen,

während er einen imaginären Hut vom Kopf riß und an seinen mächtigen Brustkasten donnerte.

»Nicht schlecht«, murmelte Patulli Lokoshan, nachdem der Ertruser verschwunden war. »Ich werde den neuen Tanz Torotschok nennen.«

Atlan murmelte etwas ausgesprochen Unfreundliches, dann rannte er hinter Oberst Kasom her.

»Ich möchte das Urteil des Lordadmirals über meinen mißratenen Sohn unterstreichen«, sagte der Großadministrator. »Etwas Spaß ist ganz nützlich, aber das ging zu weit.«

»Weshalb ist er überhaupt hinter Toro hergerannt?« erkundigte sich Gucky.

»Weil er vergessen hatte zu sagen, daß er am Einsatz teilnimmt, du Schlafmaus«, antwortete Merceile.

»Jeder der hier Anwesenden«, sagte Perry Rhodan, »wird vermutlich zum Einsatzkommando gehören. Deshalb schlage ich vor, daß Sie sich schon darauf einstellen. Wir sehen uns auf der CMP-1 wieder.«

Er ging zum Schott der Auswertungszentrale. Dort blieb er stehen und wandte sich noch einmal um.

»Major Lokoshan, falls Sie durch einen dummen Zufall auf Kasoms Liste geraten sollten, dann lassen Sie Ihren Dingsda, den Lullog, an Bord - und wenn ich >an Bord< sage, dann meine ich die MARCO POLO!«

Bevor Patulli Lokoshan darauf antworten konnte, war der Großadministrator gegangen.

Roi Danton klopfte dem Kamashiten freundlich auf die Schulter.

»Trage Er es mit Fassung, Sohn. Wir leiden beide unter der gleichen Regierung.«

4.

Die zehn Leichten Kreuzer der Ersten Flottille wurden im Simultanstart ausgeschleust. Sie nahmen im Formationsflug Fahrt auf und schwärmten bei Erreichen der Maximalbeschleunigung aus.

Allein die CMP-1 (stand für CRUISER MARCO POLO) behielt ihren Kurs bei und steuerte Geysselin direkt an. Die anderen sollten sich dem Planeten auf unterschiedlichen Bahnen nähern und verschiedene Kreisbahnen um ihn einschlagen.

Genau zweiundzwanzig Personen waren von Toronar Kasom für den Einsatz ausgesucht worden, darunter alle Mutanten und Parastabilisierten.

Perry Rhodan befand sich zusammen mit Atlan und den beiden Cappins in der Kommandozentrale. Die übrigen Teilnehmer waren in einem Laderaum untergebracht worden.

Geysselin schien überhaupt nicht näherkommen zu wollen. Die CMP-1 flog wegen der Dilatationsgefahr nur dreißig Prozent LG. Nach einigen Minuten

vollführte sie ein kurzes Linearmanöver und fiel zehn Millionen Kilometer vor dem dritten Planeten in den Normalraum zurück.

Oberstleutnant Kuruzin steuerte den Kreuzer souverän. Seine Finger glitten mit spielerisch anmutender Leichtigkeit über die Schaltastatur seines Kommandopultes.

»Dort müssen grauenhafte Gewalten getobt haben«, flüsterte Merceile, als die Oberfläche durch die Sektorenvergrößerung näher herangeholt wurde.

Perry Rhodan nickte schweigend.

Nur Wasser und von dichter Vegetation überwucherte Inseln und Inselchen. Pflanzen und Tiere würden mutiert sein. Es galt, vorsichtig vorzugehen.

Ovaron stand neben dem Kommandopult und betätigte die Sektorenvergrößerung. Er holte immer neue Ausschnitte der Planetenoberfläche heran, auf der Suche nach Geländemerkmale. Der ehemalige Ganjo wollte versuchen, die Ruinen der ehemaligen Befehlszentrale der ganjasischen Flotte zu finden. Seiner Meinung nach mußten einige Teile sogar noch erhalten geblieben sein, da sie absolut atombombensicher angelegt waren.

Der Kreuzer bremste ab und schwang in eine elliptische Bahn um Geysselin. Die größte Bahnhöhe betrug elfhundert Kilometer, die geringste achthundertsechzig Kilometer.

Plötzlich materialisierte Gucky in der Zentrale. Er blickte sich suchend um, entdeckte den Großadministrator und marschierte in seinem Watschelgang auf ihn zu.

»Es stinkt!« stellte er fest.

»Es riecht!« verbesserte ihn Rhodan, mit einem Seitenblick auf Merceile. Dann runzelte er die Stirn. »Aber doch nicht hier ...!«

»Natürlich nicht«, entgegnete der Ilt würdevoll. »In der Nähe einer so bezaubernden jungen Dame kann es höchstens duften.« Er deutete auf den Frontsektor der Panoramagalerie. »Aber dort unten stinkt es, Perry. Ganz gewaltig sogar. Fellmer und ich haben psionische Impulse aufgefangen. Dreimal darfst du raten, welcher Art die Impulse waren.«

Whisper! Hast du etwas gespürt?

Nein, Perry, absolut nichts. Zufallstreffer, offenbar.

»Telepathie?«

»Falsch geraten! Hypnosuggestiv!«

»Was ...?«

Rhodan fuhr unwillkürlich hoch, dann setzte er sich wieder. Whisper hatte von einem Zufallstreffer gesprochen, also handelte sich es wahrscheinlich nicht um eine gegen die MARCO POLO gerichtete Aktion.

»Intensität?«

»Sehr schwach, Chef. Schätzungsweise dreißig

Millipsion.«

»Sinngehalt?«

»Verworren, unerkennbar. Ich gewann den Eindruck, als experimentiere da ein schwach psionisch Begabter herum.«

»Dieser Eindruck kann täuschen, Kleiner.« Perry Rhodan wirkte besorgt. »Jedenfalls danke ich dir und Fellmer. Hm! Wir müssen also die Möglichkeit eines hypnosuggestiven Angriffs einkalkulieren, auch wenn er unwahrscheinlich ist.«

»Halten Sie es für möglich, daß Geysselin von mutierten Nachkommen der ehemaligen ganjasischen Stützpunktbesatzung bewohnt wird?« fragte das Cappin-Mädchen Merceile.

»Möglich ist alles«, gab der Großadministrator trocken zurück. »Ovaron sprach von intakten Resten eines Kommandobunkers. Falls das zutrifft, hat es damals auch Überlebende gegeben.« Er erschauerte. »Möglicherweise sind die Nachkommen der Besatzung gar nicht mehr als Humanoide zu erkennen.«

»Anhalten!« schrie Ovaron plötzlich. »Oberstleutnant Kuruzin, halten Sie bitte an!«

Der Flottillenchef gehorchte, blickte dann allerdings fragend zu Rhodan herüber, wohl wissend, daß er gegen die Dienstvorschriften verstoßen hatte. Der Cappin war nicht weisungsberechtigt.

Der Großadministrator versuchte, grimmig dreinzuschauen.

»Das nächstmal nehmen Sie Ovarons Wünsche in ein Formular auf, elfseitig, mit je sieben Durchschlägen, Oberstleutnant, reichen es zur Begutachtung an Oberst Korom-Khan weiter und warten, bis er mir seine Entscheidung mitteilt und meine Bestätigung erbittet. Anschließend geht das Formular den gleichen Dienstweg zurück. Haben Sie verstanden?«

»Vollkommen, Sir!« versicherte Menesh Kuruzin grinsend. »Wie lange würde wohl so ein Dienstpapier laufen?«

»Höchstens drei Monate. Falls es länger dauern sollte, reklamieren Sie bitte und legen eine Neuausfertigung des Antrages bei.«

Ovaron hatte aufmerksam zugehört. Jetzt räusperte er sich.

»Mir ist natürlich klar, daß Sie absichtlich übertrieben haben, Perry, aber braucht man dazu wirklich Formulare?«

Rhodan lachte, und Kuruzin stimmte ein.

»Selbstverständlich nicht, Ovaron«, antwortete Perry. »Aber früher war die Formularitis auf Terra weitverbreitet; von Verklausulierungskünstlern so gestaltet, daß man, um das Formular ausfüllen zu können, persönlich die betreffende Dienststelle aufsuchen mußte oder sich einen Berater engagierte.«

Der Cappin schüttelte den Kopf, dann wechselte er

das Thema.

»Wir haben vorhin eine große trapezförmige Insel überflogen, vor der aus einer Lagune das Wrack eines zylindrischen Raumschiffes ragt. Da dieser Teil des Planeten früher unter dem Meeresspiegel lag, ist genügend vom Wrack übriggeblieben, um mir als Orientierungshilfe dienen zu können.

Die Klippen gegenüber dem Wrack müssen die Überreste einer Steilküste sein, von der aus Stollen zur ehemaligen Flotten-Befehlszentrale führten.«

»Verstanden«, sagte Rhodan. »Oberstleutnant Kuruzin, kehren Sie zu diesem Punkt zurück!«

Menesh Kuruzin bestätigte, schaltete die Kursaufzeichnung auf Rücklauf-Steuerprogramm und lehnte sich zurück. Der Autopilot brachte die CMP-1 rasch und genau zu der Position, an der Kuruzin abgebremst hatte.

Ovaron bediente Sektorenvergrößerung und Elektronenzeiger. Perry Rhodan sah eine ausgetrocknete Lagune, eine Klippenwand und auf einem spärlich bewachsenen Hügel innerhalb der Lagune ein von bunten Flechten überkrustetes Gerippe, das man sich mit einiger Phantasie als Fragment eines zylindrischen Raumschiffwracks vorstellen konnte.

»Es handelte sich um das Raumschiff einer unbekannten Rasse, deren Angehörige wir nie kennengelernt hatten«, erklärte Ovaron. »Wir fanden es rein zufällig, als wir nach einem Geheimplaneten für die Reichsflotte suchten.«

Er seufzte.

»Da war es noch gut erhalten, und wir ließen es als Orientierungsmerkmal für Eingeweihte. Das Material galt als korrosionsfest.«

»Wahrscheinlich haben die Flechten es gefressen«, vermutete der Großadministrator. »Pflanzen besitzen eine unglaubliche Zerstörungskraft. Ihre Säureausscheidungen brauchen nur gering zu sein, aber in zweihunderttausend Jahren zermürben sie das beste Stahlplastik.«

Parapsychische Ausstrahlungen! meldete Whisper.

Perry Rhodan empfing sie durch Whispers Unterstützung im gleichen Augenblick. Er schätzte die Intensität auf mindestens vierzig Kilopsion, eine erhebliche Menge an psionischer Energie. Aber sie war nicht hypnosuggestiv geprägt, sondern unidentifizierbar. Und wenige Sekunden später erlosch sie.

»Chef!« rief Gucky.

»Diesmal habe ich es auch bemerkt, Kleiner.« Er lächelte, als Fellmer Lloyd sich aufgeregt über Interkom meldete. »Wir wissen Bescheid, Fellmer. Geben Sie mir bitte Oberst Kasom.«

Kurz darauf füllte Toronar Kasoms Gesicht den Interkomschirm aus.

»Teilen Sie alle an Bord befindlichen

Parastabilisierten in drei Gruppen auf, Kasom!« befahl der Großadministrator. »Verteilen Sie die Gruppen auf drei Shifts. Zwei zusätzliche Shifts, gelten als Reserve und bleiben unbesetzt. Positronengehirne auf Hilfsprogramm mit Selbstentscheidung schalten. Alle Shifts sofort nach Landung der CMP-1 ausschleusen. Ende.«

Als der Bildschirm erlosch, wandte Rhodan sich an Oberstleutnant Me-nesh Kuruzin.

»Landen Sie die CMP-1 dort unten vor den Klippen, Kuruzin, Feuerschaltungen unter Zeitschloß, Einstellung eine Stunde. Ich möchte vermeiden, daß Ihre Leute unter hypnosuggestiver Beeinflussung auf die ausgeschleusten Shifts schießen.«

Kuruzin nickte. Er wußte, was der Großadministrator meinte.

»Die Steuerpositronik«, fuhr Perry Rhodan fort, »so einstellen, daß sie genau fünf Minuten nach Beendigung des Landemanövers automatisch startet und auf eine Kreisbahn in zwanzigtausend Kilometern Höhe geht. Programmierung ebenfalls durch Zeitschloß für eine Stunde sperren.«

»Wird sofort ausgeführt, Sir«, antwortete Menesh Kuruzin ernst.

Lordadmiral Atlan zog ein dünnes Büchlein hervor und schrieb etwas hinein.

Als Rhodan ihn fragend ansah, lächelte er dünn und sagte:

»Ich habe diesen Tag rot vermerkt, Terraner. Er gehört zu den wenigen Tagen, an denen du bei einem Einsatz jedes Risiko ausschließt.«

»So sicher bin ich da nicht«, widersprach Perry. »Immerhin landen wir genau vor der Nase einer ehemaligen Befehlszentrale ...«

Über diesem Teil von Geysselin entlud sich ein fürchterliches Gewitter, als der Leichte Kreuzer CMP-1 auf dem harten rissigen Boden vor den Klippen aufsetzte.

Gucky und Lokoshan saßen in der Fahrererkuppel des Shifts Nummer Drei, der soeben auf die Schleuse zuschwebte. Sie hatten die Druckhelme ihrer Kampfanzüge geschlossen, weil sonst eine Verständigung nicht möglich gewesen wäre. Dennoch bildete das Krachen der Entladungen eine ständige Geräuschkulisse.

Vor ihnen wurde Shift Nummer Zwei in eine zuckende blauweiße Aureole gehüllt; ein Blitz war ins Konturschirmfeld geschlagen.

»Habt ihr unser KS-Feld aktiviert?« erschallte Lord Zwiebus' Stimme aus dem Helmtelkom.

»Du hältst uns wohl für leicht vertrottelte Touristen, wie?« fragte der Mausbiber zurück und sah dabei den Kamashiten fragend an.

Patulli Lokoshan bildete einen Ring aus Daumen und Zeigefinger, die traditionelle Geste für »alles in

Ordnung«.

Der Mausbiber atmete auf.

»Drei Minuten!« plärrte eine metallisch klingende Stimme.

Major Lokoshan drückte den Shift tiefer und orientierte sich an den Ultrarot-Schlußlichtern des Vordermannes. Gucky, er und Lord Zwiebus bildeten die Mannschaft des letzten Allzweckpanzers. Im Laderaum unterhalb der Steuerkanzel lag außerdem Takvorian, Ovarons Pferd mutant, ebenfalls in einen Raumanzug gehüllt.

»Beeilen, bitte!« rief Perry Rhodan auf der Kommandofrequenz. »Shift Drei liegt zu weit zurück. Alles in Ordnung bei Ihnen, Major Lokoshan?«

»Ohne Lullog ist überhaupt nichts in Ordnung, Sir«, nörgelte der SolAb-Spezialist. »Ich werde mich beeilen.«

Ein gewaltiger Blitz blendete die Besatzung. Shift Drei wurde durchgeschüttelt. Lokoshan stieß eine Verwünschung aus und beschleunigte stärker.

»Chef an CMP-1!« ertönte Rhodans Stimme erneut. »Irgendwelche besonderen Vorkommnisse?«

»Nichts von historischer Bedeutung, Sir«, antwortete Menesh Kuruzin launig. »Nur muß jemand seine Stiefel vergessen haben. Ein Paar von ziemlicher Größe steht im Shift-Hangar.«

»Das war ich, Sir«, schaltete sich Lord Zwiebus ein.

Brüllendes Gelächter von mindestens achtzig Personen erscholl. Demnach hatten alle Personen, einschließlich der Kreuzerbesatzung, auf Kommandofrequenz mitgehört.

»Steht irgendwo ein Fuß, ein kahler, gehört er dem Neandertaler!« trug Major Mentro Kosum vor. Er hatte auf der CMP-1 zurückbleiben müssen, da er nicht parastabilisiert war.

»Vier Minuten!« zählte die Robotstimme weiter. Sobald fünf Minuten verstrichen waren, würde der Kreuzer starten, ob seine Besatzung damit einverstanden war oder nicht.

»Ich hatte sie wieder anziehen wollen, wirklich«, beteuerte Zwiebus.

»Schon gut!« warf Perry Rhodan ein. »Bitte Ruhe jetzt. An Erkundungskommando: Wir landen zwischen den Bruchstücken unterhalb der Klippen. Beeilen, bitte!«

Patulli beschleunigte kurz, schwenkte nach Steuerbord ein und setzte seinen Gleiter direkt am Fuß der Klippen auf. Von oben kam ein kopfgroßer Felsbrocken und schlug gegen das gewölbte Kanzeldach aus Panzertroplon. Es gab ein Geräusch wie von einer großen Glocke.

»Warum steht da kein Schild, daß hier Steinschlaggefahr besteht«, murmelte der Ilt verdrießlich. Er ärgerte sich darüber, daß er, vor

Schreck zusammengezuckt war.

»Ich würde einen Leserbrief an die Gruelf in-Times schreiben«, sagte der Kamashite.

»Wie sieht es an Bord der CMP-1 aus?« fragte Rhodan erneut.

»So gut wie jetzt eben«, antwortete Kuruzin.

Patulli wunderte sich noch über die ausgesprochen dumme Antwort, als neben ihm der Mausbiber aufschrie. Einen Augenblick später spürte er einen dumpfen Druck auf seinem Gehirn.

»Da mache ich nicht mit, Sir«, rief Oberstleutnant Kuruzin mit hysterisch klingender Stimme. »Wir wollen uns auch die Füße vertreten und nicht schon wieder starten.«

»Hypnosuggestive Wellenfront«, erscholl Fellmer Lloyds Stimme.

»Stärke etwa drei Megapsion. Kreuzerbesatzung dürfte voll beeinflusst sein.«

»Befehl erkannt«, ergänzte der Ilt. »Jemand will alle Gelandeten auf Geysselin festhalten. Das ist alles.« Seine Stimme drückte Verwunderung aus.

»Fünf Minuten!« sagte die Robotstimme.

Dort, wo die von Blitzen erhellte CMP-1 stand, glühten schlagartig die Pseudosonnen der Impulstriebwerke auf. Die gesamte Lagune sah für Sekunden aus wie eine mit leuchtendem Gas gefüllte Schale. Dann hob der Hundertmeter-Kreuzer mit infernalischem Dröhnen, Fauchen und Donnern ab und schoß als dunkles Phantom mit waberndem Glutschweif durch die Wolkendecke.

Kurz darauf war in den Shifts nur noch das Rauschen des Regens zu hören. Das Gewitter verebbte allmählich.

»Hypnosuggestivfront wird stärker«, berichtete Lloyd unerschütterlich. »Steigt auf etwa sieben Megapsion an - bricht ab. Sie ist verstummt.«

»Ausgezeichnet!« rief Perry Rhodan. »Bitte genau zuhören! Ovaron, wie weit sind wir ungefähr vom Kern der ehemaligen Kommandozentrale entfernt?«

»Mindestens siebzig Kilometer, Perry, andernfalls hätte ich einer Landung widersprochen. Ich rechne damit, daß die Reparaturroboter des Befehlsstandes nach dem Angriff einige Abwehreinrichtungen wiederherstellen konnten.«

»Sie sind aber sehr optimistisch«, warf Joak Cascal ein.

»Im Gegenteil, ich bin so pessimistisch anzunehmen, daß wir auf Abwehr stoßen könnten. Außerdem dürfen wir die Mutanten nicht vergessen. Gegen ihre Parafähigkeiten sind wir immun, aber sie könnten schließlich auch Waffen technischer Art besitzen.«

»Wäre es denkbar, daß einige der Stollen, die zur Befehlszentrale führten, noch passierbar sind?« fragte der Großadministrator.

»Durchaus«, antwortete der Cappin. »Aber einen

völlig intakten Stollen würde ich nicht betreten.«

»Verstehe. Wir müssen demnach von oben heran. Moment, ich entsinne mich, ungefähr hundert Kilometer östlich von hier einen Krater von etwa vierzig Kilometern Durchmesser gesehen zu haben. Die Tiefe beträgt maximal viereinhalb Kilometer, so zeigten jedenfalls die Taster an.«

»Richtig, Perry. Die HHe-Bombe, die den Krater verursachte, war vielleicht der Zentrale zugeordnet. Sie kann aber höchstens die oberflächlichen Bauten und den Ostsektor zerstört haben; die anderen Sektoren liegen außerhalb des Kraterwalls. Dort müssen wir nach einem sogenannten MAPHARHN suchen, einem getarnten Einstiegschacht, der ausschließlich Reichsinspektoren und Geheimdienstleuten bekannt war.«

»Einverstanden. Fliegen Sie also bitte mit Ihrem Shift voraus. Ich folge mit Shift Eins. Shift Drei bleibt zusammen mit den beiden auf Positronengehirn geschalteten unbemannten Shifts als Rückendeckung hier.«

»Du bist ein Scheusal, Großadministrator!« zeterte Gucky. »Schon wieder soll ich Reservist spielen. Wenn ihr nun in Gefahr geratet?«

»Dann versuchen wir, uns ausnahmsweise einmal selbst zu helfen«, antwortete Perry Rhodan. »Außerdem werden wir nicht bis zum Zielgebiet fliegen oder fahren, sondern die letzten Kilometer zu Fuß gehen, Kleiner.«

»Kein Wort mehr«, sagte der Ilt hastig. »Du hast mich total mißverstanden. Ich habe niemals kritisiert, daß ...«

»Stop, Gucky. Ein weiteres Argument ist Lord Zwiebus. Im Zielgebiet ist es ziemlich >heiß<, und barfuß kann man dort gewiß nicht gehen, ohne sich die schönste Strahlenverbrennung zu holen.«

Der Neandertaler murmelte etwas Unverständliches. Jemand lachte mit dünner, atemloser Stimme. Das konnte nur Takvorian gewesen sein. »Alles klar, Sir?« sagte Major Lokoshan. »Falls Sie in Bedrängnis geraten, ein Wort zu uns, und wir holen Sie heraus.«

»So ist es«, beteuerte Gucky.

»Ende!« sagte Rhodan. Seine Stimme klang ungewöhnlich matt.

Der Himmel hatte sich nach dem Gewitter wieder aufgeheitert, aber die Sonne stand dicht über dem westlichen Horizont. In einer halben Stunde würde es dunkel werden.

»Ich schlage vor, wir machen einen kleinen Ausflug«, sagte Zwiebus und steckte seinen Kopf durch das Bodenluk der Steuerkanzel.

»Warum nicht?« erwiderte Gucky. »An Bord des Kommandokreuzers ist alles wieder in Ordnung. Wir könnten hinteleportieren und in der Kantine Erdbeeren mit Schlagsahne essen.«

»Wirst du je erwachsen!« stöhnte der Neandertaler gequält. »Ich meinte selbstverständlich einen Ausflug in die Klippen. Es interessiert mich, ob wir Überreste ehemaliger Stolleneingänge finden. Wie denken Sie darüber, Major Lokoshan?«

Der Kamashite zögerte. Es widerstrebte ihm, sich ohne zwingenden Grund einer Ungewissen Gefahr auszusetzen. Und Gefahren aller Art würden auf diesem Planeten mit seinem mutierten Leben bestimmt vorhanden sein.

»Hm ...!« machte Gucky plötzlich. Und nochmals: »Hm ...!«

Die beiden Männer sahen ihn fragend an.

»Ehemalige Stolleneingänge«, murmelte der Ilt. »Ich denke, wir sollten uns draußen umsehen, wie ich vorgeschlagen habe. Das wäre ein Fest, wenn wir früher in der Befehlszentrale wären als die anderen.«

»Oder früher im Jenseits«, gab Major Lokoshan zu bedenken. »Und ich weiß nicht, wie ich meinen Erbgott nachholen sollte.«

»Den erbt dein Sohn«, erklärte Gucky.

»Das ist es ja eben. Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, eine Familie zu gründen. Raumakademie, Abwehrschule, Praktikum, aktiver SolAb-Dienst, Dienst in der Flotte ...!«

Er seufzte schwer.

»Aber wenn ihr unbedingt an die frische Luft wollt, ich halte euch nicht. Ich bleibe am Funkgerät.«

»Nicht nötig, Loko«, lispelte der Mausbiber. »Wenn wir gebraucht werden, setzt sich Perry direkt mit mir in Verbindung. Wozu hat er Whisper!«

Patulli Lokoshan erhob sich resignierend.

»Na, schön! Lassen wir uns also einmal anderen Wind um die Ohren wehen. Gehen wir zu Fuß?«

»Ihr könnt ja, wenn ihr wollt, ich nicht«, antwortete Gucky.

Lord Zwiebus stemmte sich durch das Bodenluk und faßte nach Gucys linker Hand. Lokoshan faßte Guckys Rechte. Im nächsten Moment standen sie auf einem schrägen Felsvorsprung mitten in den steilen zerklüfteten Klippen. Der Wind heulte, packte sie und hätte sie beinahe in die Tiefe geschleudert. Sie konnten sich gerade rechtzeitig an Felsvorsprüngen festhalten.

»Meine Füße!« ächzte Zwiebus.

»Überall liegen scharfkantige Splitter herum.«

»Und ich dachte, ein Neandertaler hätte eine daumendicke Hornhaut unter den Füßen«, gab der Ilt bissig zurück.

»Hatte ich auch. Die terranische Überzivilisation hat mich degeneriert.«

Etwas machte »Pflopp«, und ein Regen aus goldgelben Körnern senkte sich auf die drei Personen nieder. Bevor sie erkannten, was das bedeutete, hatten sich die spitzen Enden der Körner in Zwiebus' Füße gebohrt und erzeugten ein fürchterliches

Brennen. Von den Kampfanzügen glitten sie selbstverständlich ab, und glücklicherweise war noch keine der drei Personen auf den Gedanken gekommen, ihren Helm zu öffnen.

Der Neandertaler stieß einige unartikulierte Laute aus und bückte sich, um den Schaden zu begutachten. Gucky erwies sich als ein wenig geistesgegenwärtiger, denn als es abermals »Pflopp« machte, packte er seine beiden Gefährten und teleportierte blindlings.

Sie rematerialisierten in einer Art Erdloch von etwa fünf Metern Durchmesser und drei Metern Tiefe. Hier war es bereits dämmerig, und Lokoshan schaltete seine Helmlampe ein.

»Füße her!« ordnete er unfreundlich an.

Lord Zwiebus gehorchte ganz unwillkürlich; kurze harte Kommandos sind ein alter Trick aller Militärs und Amateur-Hypnotiseure.

Im nächsten Moment schrie der Neandertaler, als wäre ihm ein Augenzahn ohne Betäubung gezogen worden.

Patulli hielt ein Scheinkorn in der Hand. Es war inzwischen auf Kirschgröße angeschwollen und besaß einen rauhen feuchten Auswuchs, mit dem es sich durch Zwiebus' Haut gebohrt gehabt hatte, um gemütlich von seinem Blut zu naschen.

Der Kamashite zertrat den Blutsauger und musterte die anderen Dinger, die sich an Zwiebus' Blut gütlich taten. Es waren ungefähr dreißig.

»Samen«, murmelte er. »Sie werden bei Annäherung tierischer Lebewesen offenbar aus Druckkapseln ausgestoßen, saugen sich voll Blut und fallen danach ab, um irgendwo Wurzeln zu schlagen. - Nein, es wäre auch möglich, daß sie ihr Opfer durch den Blutverlust umbringen und sich dann auf dem Leichnam ansiedeln.«

»Sadist!« jammerte Zwiebus.

»Nein, er könnte recht haben«, lispelte der Ilt.

Er zog einen der Blutsauger telekinetisch, und wieder schrie der Neandertaler vor Schmerz laut auf.

»So geht es nicht«, murmelte Patulli. »Wenn wir alle Dinger herausreißen, wird er halb wahnsinnig vor Schmerz. Gucky, ich habe im Shift Druckflaschen mit Kohlensäureanhydrid gesehen. Springe bitte hin und hole eine her.«

Der Mausbiber fragte nicht viel, sondern teleportierte. Wenige Sekunden danach erschien er wieder, eine kleine Stahlflasche in den Händen, auf der »CO - Überdruck 150 atü« stand.

Patulli Lokoshan nahm dem Ilt die Flasche aus der Hand, trat zwei Schritte zurück und öffnete das Ventil. Flüssiges CO strömte zischend heraus und verwandelte sich in Kohlensäureschnee, der den Neandertaler umwirbelte.

Als der Kamashite das Ventil schloß und das Schneegestöber sich legte, sahen die Gefährten, daß

Lord Zwiebus' Blutsauger allesamt abgefallen waren.

»Ich habe nichts gespürt«, erklärte Zwiebus freudestrahlend. »Lokoshan, Sie sind ein Engel!«

»Danke«, meinte Patulli, »bringen Sie das bitte dem Großadministrator bei, mein Freund.«

Er öffnete die Erste-Hilfe-Tasche seines Raumanzugs und zog eine Druckampulle mit Heilplasma heraus. Nachdem er Zwiebus' Unterschenkel und Füße damit besprüht hatte, versicherte der Neandertaler, daß er selten besser zu Fuß gewesen sei als jetzt.

»Na, dann wollen wir uns mal die nähere Umgebung anschauen«, sagte Gucky.

Er watschelte über den Grund des Erdloches - und war plötzlich verschwunden. Doch gleich darauf materialisierte er zwischen den beiden verblüfften Männern.

»Hast du zu knacken eine Nuß, wende dich an Guckydus ...«, murmelte Patulli Lokoshan.

Lord Zwiebus blinzelte verwirrt.

»Das war Mentro Kosums Sprache! Seit wann knütteln Sie ebenfalls, Major Lokoshan?«

»Entschuldigung«, antwortete der Kamashite. »Ich hatte vor Überraschung Kosums Psyche kopiert. Der Rotschopf interessierte mich so, daß ich vor einigen Tagen ein Teilpsychomuster von ihm genommen und hier gespeichert habe.«

Er klopfte sich mit dem Fingerknöchel gegen die Schläfe.

Ein schriller Pfiff ließ die Männer herumfahren.

»Wohin ich verschwunden war, interessiert euch wohl überhaupt nicht?« schrie Gucky empört.

»Wir wollten nur nicht aufdringlich sein«, erklärte Lord Zwiebus mit Unschuldsmiene.

Der Ilt musterte ihn argwöhnisch, dann deutete er auf die Öffnung im Boden des Erdloches.

»Dort war ich eingebrochen. Es geht ungefähr hundert Meter senkrecht abwärts und ist ganz ungefährlich - bis auf den letzten Millimeter. So lange habe ich allerdings nicht gewartet, sondern bin zurückgesprungen. Ich schlage vor, wir untersuchen den Schacht gründlich.«

»Da Lord Zwiebus kaum durch dieses enge Loch passen dürfte, gehen wir allein, Gucky«, sagte Lokoshan. »Würden Sie so nett sein und hier Wache halten, ehrenwerter Lord?«

Der Neandertaler nickte, zog seinen Impulsstrahler und kletterte bis zum Rand des Erdloches.

»Ich wache über euch und bleibe per Helmfunk mit euch in Verbindung.« Er schaltete seine Helmbeleuchtung an. »Reichweite fünf Meter. Da müssen wir erweitern. Auf hundertzwanzig Meter, schlage ich vor.«

Gucky und der Kamashite folgten Zwiebus' Beispiel. Danach schalteten sie die Antigravprojektoren ihres Aggregat-Tornisters ein

und ließen sich nacheinander durch die Öffnung im Boden sinken. Durch Regulieren der Antigravleistung schwebten sie sanft abwärts. Auch der Ilt hatte seinen Helmscheinwerfer eingeschaltet, so daß die Umgebung in helles Licht getaucht war.

Patulli Lokoshan zog seinen Dolch und schabte im Hinabschweben über die unebene Wandung des Schachtes. Helles, glattes Material kam unter der Erdkruste zum Vorschein.

»Was ist das?« fragte Gucky.

»Wahrscheinlich Metallplastik. Ein uralter Schacht, nach dem Überfall auf Geysselin zugeschwemmt. Später müssen Überlebende ihn freigelegt haben. Ich bin gespannt, wohin er führt.«

Patulli beugte sich vor und musterte im Lichtkegel den Boden des Schachtes. Er sah allerdings nur Erde, Laub und einige Käfer, die dem Lichtschein zu entkommen versuchten.

»Da ist jemand entweder nicht bis ans Ziel gekommen, oder er hat nichts damit anfangen können und es verwahrlosen lassen«, murmelte er. »Gucky, halte an, bitte!«

Sie schalteten ihre Antigravprojektoren auf Null und hoben ihren Bewegungsimpuls durch einen kurzen leichten Schub ihrer Pulsationstriebwerke auf. Reglos schwebten sie auf der Stelle.

Major Lokoshan zog einen kleinen Desintegrator, nicht größer als ein Hühnerei, nur flacher, und drückte auf den Feuerknopf. Der grünlich flimmernde Strahl zuckte kegelförmig zum Boden und vergaste die Erde, das Laub und die Käfer. Als hinter den wirbelnden Gasschleiern eine helle kreisförmige Fläche zum Vorschein kam, schaltete der Kamashite seinen Desintegrator aus.

Schweigend schwebten er und Gucky den Rest der Strecke hinab. Dann standen sie auf dem glanzlosen Metallplastik eines Lukendeckels und blickten auf die dunkleren wirren Linien eines weichen Metalls, das zwar den Deckel nicht hatte ritzen können, aber etwas von der eigenen Substanz zurückgelassen hatte.

Jemand hatte - wahrscheinlich lange vor ihnen - versucht, den Lukendeckel mit primitivem Werkzeug aufzubrechen. Von Metallplastik und Impulsschlössern konnte er nichts gewußt haben.

»Den passenden Impulsschlüssel haben wir leider nicht«, sagte Lokoshan nach einer Weile. »Am besten, du springst zu Ovaron und bringst ihn her, Gucky. Ich hoffe, sein Kommando-Armband ist für diesen Deckel so etwas wie ein >Sesam öffne dich<.«

Der Mausbiber schüttelte den Kopf.

»Und damit raubt man mir wieder den Ruhm. Perry läßt mich ganz sicher zurück und latscht mit Ovaron allein durch den Geheimgang. Nein, Grünzopf, ich werde es zuerst mit telekinetischer Blindabtastung versuchen.«

Von telekinetischer Blindabtastung hatte Patulli Lokoshan noch nichts gehört. Er hielt den Begriff für eine impulsive Neuschöpfung des Mausbibers, schwieg aber vorsichtshalber, um sich nicht durch eine dumme Frage zu blamieren.

Gucky stand breitbeinig auf dem Deckel, die Augen starr zu Boden gerichtet. Nach einigen Minuten wurde das Fell über seinen Ohren feucht; er schwitzte vor Anstrengung. Da er die Schaltungen des Impulsschlusses nicht sehen konnte, mußte er seine telekinetischen Impulse aufs Geratewohl durch das Plastikmetall schicken.

Nach etwa einer Viertelstunde vibrierte der Boden, der Lukendeckel senkte sich um zehn Zentimeter und schob sich unter den Rand einer Einstiegöffnung.

Der Maubiber taumelte erschöpft und wäre gestürzt, wenn Patulli ihn nicht gehalten hätte. Mit Gucky im Arm kletterte er die Sprossen hinab, die am Rand einer Art Röhrenschleuse angebracht worden waren.

Unten machte sich der Ilt wieder frei.

»Mann!« stieß er hervor. »Das war vielleicht anstrengend.«

Der Kamashite lächelte geistesabwesend. Er musterte die Seitenfläche der Röhrenschleuse und sah die feinen Rillen eines Schottes, das zu einem horizontal verlaufenden Gang führen mußte.

»Ich vermute«, sagte er beinahe andächtig, »wir haben einen MAPHARHN entdeckt ...«

5.

Das Dosimeter an Perry Rhodans Vielweckarmband leuchtete himbeerfarben, ein Zeichen dafür, daß die radioaktive Strahlung am Rand des riesigen Kraters immer noch lebensgefährlich war, wenn man keinen Strahlenschutz- oder Kampfanzug trug.

Sie hatten ihre beiden Gleiter in zehn Kilometern Entfernung zurückgelassen und waren die halbe Nacht über durch verfilzten Dschungel, Sümpfe und zuletzt durch eine Wüste aus hellem Gestein marschiert, das unter ihren Füßen zerkrümelte.

Nun standen sie auf dem achtzig Meter hohen Kraterwall, der nach außen sanft, nach innen aber ziemlich steil abfiel. Die Innenseite war mit bleichen Trümmern gespickt, die wie morsche Knochen eines verfaulten Ungeheuers aussahen. Es handelte sich um Teile des vernichteten Teils der Befehlszentrale. Das Sternenlicht reichte aus, um etwa hundert Meter weit in den Krater zu schauen.

»Ich glaube nicht, daß mich die Vorstellung begeistert, noch heute nacht in den Krater zu steigen«, erklärte Fellmer Lloyd. »Der Nachtmarsch durch den Dschungel und die Sümpfe hat mich sehr angestrengt.«

»Es ist nur schade«, bemerkte Ova-ron, »daß wir nicht bei Tage angekommen sind. Ich hätte gern gewußt, wie es am Kraterboden aussieht.«

»Ich sehe eben, daß Merceile eine Kamera bei sich führt«, sagte Icho Tolot flüsternd. Seine Stimme hatte sich noch immer nicht normalisiert. »Falls Sie sie mir überliehen, mein Fräulein, würde ich gern hinuntergehen und ein paar Aufnahmen machen.«

»Sie können sie haben, Tolot«, erwiderte das Cappin-Mädchen und hielt dem Haluter die Kamera hin. Icho nahm sie behutsam entgegen.

»Aber gehe Er vorsichtig mit dem wertvollen Gerät um!« rief Roi Danton.

Tolot lachte - glockenhell und zart -, wandte sich um und stob den Hang hinab.

»Ich fürchte«, murmelte Atlan, »sein Stimmversagen wächst sich allmählich zum psychologischen Problem aus. Es bedrückt ihn.«

»Sobald wir wieder auf der MARCO POLO sind, lasse ich ihn in der Bordklinik untersuchen«, versprach der Großadministrator. »Zum Glück besitzen wir alle Unterlagen über den halutischen Metabolismus und die Organe von Halutern.«

»Mir wird mit einemal ganz seltsam«, flüsterte Alaska Saedelaere. Rhodan blickte alarmiert zu dem Transmittergeschädigten hinüber und holte tief Luft.

Unter Alaskas Halbmaske leuchtete es rötlich.

»Das Cappin-Fragment in Ihrem Gesicht spürt die Nähe von Artgenossen«, erklärte er. Er runzelte die Stirn. »Das wundert mich eigentlich. Die Nachkommen von Überlebenden der ehemaligen Stützpunktbesatzung sollten infolge der Strahlung derartig mutiert sein, daß ihre geistige Ausstrahlung keine Ähnlichkeit mehr mit der echter Cappins hat.«

»Die Ausstrahlung echter Cappins macht ihm nichts mehr aus«, erinnerte Ovaron ihn an eine altbekannte Tatsache. »Hier spielen offenbar zusätzliche Faktoren mit.«

Roi Danton gähnte herzhaft und ungeniert.

»Parbleu, bin ich müde! Wo ist das Himmelbett, auf dem mein edler Körper sich ausstrecken kann?«

»Ganz unten im Krater«, sagte Fellmer Lloyd.

»Hm!« machte Ovaron. »Ich schlage vor, wir ziehen uns ein Stück zurück und ruhen bis zum Morgen. Wenn es hell ist, kann ich mich besser orientieren. Außerdem sehen wir dann rechtzeitig, wenn sich uns Cappins nähern. Lloyd, spüren Sie keine Gedankenimpulse?«

»Absolut nichts«, antwortete der Telepath.

Perry Rhodan stimmte Ovarons Vorschlag zu. Während sie den Außenhang hinabstiegen, versuchte er mit Whispers Hilfe fremde Gedankenimpulse aufzufangen. Einmal war ihm, als hätte er etwas gefunden. Doch das Gedankenfragment war so schnell wieder fort, wie es aufgetaucht war.

»Vielleicht können die Geysselin-Mutanten ihre

Gedanken abschirmen«, sagte er. »Sie sind schließlich parapsychisch begabt, wie der Überfall auf die CMP-1 bewiesen hat.«

Die Gefährten stimmten seiner Ansicht zu. Nach einer halben Stunde erreichten sie eine von hohen Felgblöcken gerahmte Bodenmulde und beschlossen, hier ihr Lager aufzuschlagen. Wenige Minuten später standen die transparenten Halbkugeln der Plasten-Iglus in der Mulde. Toronar Kasom und Joak Cascal wurden für die erste Wache bestimmt, die übrigen Personen krochen in die Iglus und versuchten zu schlafen.

Ovaron schlief beinahe sofort ein. Aber er konnte nicht lange schlafen. Die innere Unruhe weckte ihn bald wieder, und er stellte am Chronographen fest, daß er nur vierzig Minuten geschlafen hatte. Dennoch fühlte er sich frisch.

Er verließ leise den Iglu, den er mit Alaska Saedelaere, Ras Tschubai und Atlan teilte, und schlenderte zu Toronar Kasom hinüber.

Der Ertruser saß auf einem Felsblock, einen klobigen Paralysator in der Hand und wandte sich um, als der Cappin heran war.

»Sie können nicht schlafen, Ganjo, wie?«

»Oh, nein, ich habe geschlafen, Oberst Kasom. Haben Sie etwas Verdächtiges bemerkt?«

»Ja, ein verdächtiges Knurren meines Magens. - Da kommt übrigens Tolot.«

Ovaron blickte in die angegebene Richtung, sah aber erst nach einiger Zeit das matte Blinken der Kugelgelenke von Tolots Kampfanzug. Vorher hörte er allerdings das Krachen der Splitter, die unter den Füßen des Giganten zermalmt wurden.

Kasom schwang sich von seinem Beobachtungssitz. Joak Cascal schlenderte herbei und gähnte.

»Gehen Sie schlafen, Oberst Cascal«, sagte der Cappin. »Ich übernehme Ihre Wache mit.«

»Erst möchte ich mir die Bilder ansehen, die Tolot gemacht hat«, erwiderte Cascal.

»Ich habe Infrarotblitzlicht und die entsprechende Optik genommen«, berichtete der Haluter. Er flüsterte noch immer wie ein halskranker Eunuche.

Die Bilder befanden sich bereits in der Aufbewahrungskassette. Sie zeigten gestochen scharf einen Kraterhang, auf dem mit zunehmender Tiefe die Trümmerteile zunahmen, die aus ihm ragten. Teilweise waren glasig verschmolzene Stollenquerschnitte zu erkennen. In den verfloßenen zwanzigtausend Jahren hatte der Regen viel Erdreich weggeschwemmt und immer mehr Teile des zerstörten Bunkersektors freigelegt.

Am Grunde des Kraters dehnte sich eine tote Sumpflandschaft, ein halbflüssiger, radioaktiv strahlender Brei von körnigem Aussehen.

Ovaron schluckte hörbar. Doch dann reckte er

sich.

»Es sieht schlimmer aus, als es ist. Einige Anlagen des Bunkersystems müssen noch in Ordnung sein.«

Er überlegte schweigend, bis hinter ihm Tschubais Stimme sagte:

»Ich werde einige Versuchssprünge ausführen, Sir, falls Sie nichts dagegen haben.«

»Und wenn Sie in fester Materie verstofflichen?« fragte der Cappin zweifelnd.

Ras Tschubai lächelte.

»Werde ich automatisch zurückgeschleudert. Versuchen Sie bitte, mir einen Teil des - wahrscheinlich - intakten Bereichs genau zu beschreiben und möglichst auch die Tiefe anzugeben.«

Der Ganjo nickte und konzentrierte sich. Nach einigen Minuten beschrieb er dem Teleporter die ungefähre Lage des Stützpunkt-Solariums, das ganz sicher kein Solarium mehr war, aber wegen seiner Größe Tschubais Aussichten auf Erfolg erhöhte.

Ras prägte sich alles genau ein, dann winkte er lächelnd - und verschwand.

Die Zurückgebliebenen warteten. Fünf Minuten vergingen. Zehn Minuten. Als Ras Tschubai nach einer halben Stunde noch immer nicht zurückgekehrt war, stand es fest, daß er in Schwierigkeiten geraten sein mußte.

Ovaron entschloß sich schweren Herzens, Perry Rhodan zu wecken. Der Großadministrator hörte sich Ovarons Bericht an, dann befahl er Lloyd, telepathisch den Mausbiber herbeizurufen.

Aber Gucky meldete sich ebenfalls nicht mehr.

Der Stollen führte drei Kilometer nach Osten, knickte nach links ab und führte zwei Kilometer nach Norden. Normalerweise brauchte man nicht zu laufen, um diese Strecke zu benutzen, aber das Doppelstrang-Transportband war außer Betrieb.

Nach den insgesamt fünf Kilometern Fußmarsch - von denen Gucky allerdings nur wenige Schritte gegangen war - stießen die drei Personen auf eine halbkreisförmige Halle mit flachen schalenförmigen Fahrzeugen auf kleinen Rollen.

»Endlich!« rief Patulli Lokoshan erleichtert. »Ich fürchte schon, wir müßten die restlichen siebenundsechzig Kilometer zu Fuß gehen.«

»Freuen Sie sich nicht zu früh«, entgegnete Lord Zwiebus. »Die Karren sehen zwar noch gut aus, aber Ihre Energiemagazine werden unbrauchbar sein.«

»Kein Problem!« prahlte der Ilt. »Nehmen wir als Ersatz die Batterie meines elektrischen Zahnpflegegeräts.«

»Dann bin ich eher dafür, daß du uns telekinetisch schiebst«, widersprach Lokoshan.

Daraufhin beförderte Gucky ihn telekinetisch in den Fahrersitz des nächsten Wagens. Nach dem ersten Schreck untersuchte der Kamashite die

Bedienungseinrichtung und drückte versuchsweise auf das Fahrpedal. Im nächsten Moment schoß das Fahrzeug im Zickzack zwischen den anderen Wagen hindurch, offenbar von einer Anti-Kollisions-Positronik geschützt, und in den nordwärts führenden Stollen hinein.

Gucky und der Neandertaler standen immer noch staunend da, als Patulli bereits zurückkehrte.

»Fährt sich wundervoll«, erklärte er strahlend. »Damit sind wir garantiert schneller im Stützpunkt als der Großadministrator.«

»Der versohlt mir den ... hm ... na, er pfeift mich an, wenn ich dort aufkreuze«, wandte der Mausbiber ein.

»Du brauchst nur zu sagen, du hättest etwas Verdächtiges geespert und wärest schnell mal teleportiert«, meinte Major Lokoshan.

»Schwindeln?«

»Das wäre keine Lüge, sondern nur eine Schutzbehauptung. So ist jedenfalls auf Terra die Einstellung dazu«, erklärte Lord Zwiebus.

Gucky grinste.

»Okay, Boys! Wie wird der Wagen überhaupt angetrieben?«

Patulli zuckte die Schultern.

»Das kann uns doch egal sein. Hauptsache, er läuft. Von mir aus können weiße Mäuse mit einem Tretrad die Kiste in Schwung bringen.«

Zwiebus schwang sich auf die hintere Sitzbank und legte seine langen Beine hoch, da er sie nicht im Zwischenraum unterbringen konnte.

Gucky setzte sich neben Lokoshan.

»Ich nehme den nach Osten führenden Gang«, sagte der Kamashite und fuhr an.

Der Stollen war nur schwach beleuchtet, aber ansonsten in tadellosem Zustand. Das Fahrzeug erreichte eine geschätzte Geschwindigkeit von fünfzig Stundenkilometern, und nach anderthalb Stunden rollte es in eine zweite Verteilerhalle.

»Wir scheinen da zu sein«, bemerkte Lord Zwiebus und stieg aus. Seine nackten Fußsohlen platschten über den Metallplastikbelag der Halle.

Der Ilt und Patulli stiegen ebenfalls aus. Sie hielten sich nicht lange auf, sondern suchten nach einem Zugang zur eigentlichen Befehlszentrale, Vor allem Gucky drängte, weil er fürchtete, Perry Rhodan könnte das Ziel als erster erreichen.

Nach wenigen Sekunden entdeckten sie ein breites, massiv aussehendes Schott. Es ließ sich nicht öffnen und war wahrscheinlich mit einem Impulsschloß gesichert.

Gucky lächelte nur mitleidig darüber, nahm seine Gefährten an die Hand und teleportierte auf die andere Seite des Schotts.

Sie rematerialisierten zwischen schleimigen Wasser- und Sumpfpflanzen, bis zu den Hüften im

Schlamm. Zwiebus hatte es wegen seiner Größe besser. Er riß und zerrte an den krautigen Gewächsen, bis er mehr Bewegungsfreiheit hatte, dann half er Major Lokoshan auf trockenen Boden. Der Mausbiber hatte sich bereits telekinetisch befreit und war zu einem freien Fleck teleportiert.

»So ein verflixter Mist!« zeterte er lautstark. »Und dunkel ist es auch noch. Werden so vielleicht ganjasische Reichsinspektoren empfangen, frage ich euch?«

»Kaum«, bestätigte der Neandertaler und zerschmetterte mit seiner Keule den Kopf einer weißen Schlange, die sich seinen bloßen Füßen genähert hatte. »Aber dunkel ist er nur, weil du deinen Helm noch nicht auf Infrarot umgeschaltet hast. Das hier muß in besseren Zeiten ein Solarium oder so gewesen sein.«

Patulli schaltete seinen Helm ebenfalls um, und für ihn wurde es hell.

Er sah einen kuppeiförmigen Raum von schätzungsweise fünfhundert Metern Höhe und wahrscheinlich tausend Metern Bodendurchmesser. Das obere Viertel der Kuppel strahlte Infrarot aus, und zusammen mit der Feuchtigkeit hatte das den ehemaligen Park in ein verfilztes Durcheinander weißblättriger Bäume und Sträucher verwandelt, die von parasitären Schlingpflanzen halb überwuchert und zu Boden gezerrt worden waren.

»Wie es aussieht, führte der geheime Ausbeziehungsweise Eingang der Reichsinspektoren zu einer nicht einsehbaren Stelle des Solariums«, meinte der Neandertaler. »Ich glaube nicht, daß die Decke immer nur Infrarot ausstrahlte. Wahrscheinlich sah es früher ähnlich aus wie im Solarium der MARCO POLO. Es sind also nur vereinzelte Anlagen der Befehlszentrale in Ordnung.«

»Ich widerspreche«, rief Lokoshan. »Ich würde sagen, wer zuerst die Schaltzentrale des Stützpunktes betritt, hat den Wettlauf gewonnen.«

»Dann gehen wir doch hin«, schlug Zwiebus vor.

Patulli Lokoshan und er wollten sich in Bewegung setzen, als sie merkten, daß der Ilt auf eine Stelle jenseits einer unkrautüberwucherten Wiese starrte. Dort wuchs eine Kolonie von Riesenorchideen mit gewaltigen tonnenförmigen Blüten. In einer dieser hellhäutigen Blüten bewegte sich etwas. Wahrscheinlich ein Tier, das der offenbar fleischfressenden Pflanze in die Falle gegangen war.

»Der armen Kreatur kannst du nicht helfen«, rief Lord Zwiebus. »Komm, Gucky, gehen wir.«

Aber der Mausbiber schüttelte den Kopf und teleportierte zu der Orchidee hinüber.

»Wir müssen etwas unternehmen!« schrie er zurück. »Das Wesen hat humanoide Konturen. Wahrscheinlich ein Nachkomme der Stützpunkt-Cappins.«

Er beutelte die mächtige Blüte telekinetisch hin und her, aber sie blieb geschlossen. Die Bewegungen des gefangenen Lebewesens hörten sekundenlang auf, dann wurden sie stärker.

Langsam folgten Lokoshan und Zwiebus dem Ilt. Der Neandertaler winkte Gucky zur Seite, holte mit der Keule aus und ließ sie auf die Blüte herabsausen. Es gab ein dumpfes Geräusch; das war alles.

Major Lokoshan hob seinen kleinen Desintegrator und trennte den schenkeldicken Blütenstiel durch. Die Blüte fiel schwer zu Boden, blieb jedoch weiterhin geschlossen.

Patulli wollte den auflösenden Strahl weiter über den Blütenboden wandern lassen, doch plötzlich schlug Gucky ihm die Waffe aus der Hand.

»Nicht schießen, das ist ein Mensch!« schrie er mit sich überschlagender Stimme. »Das ist Ras!«

Er wandte sich bebend zu seinen Gefährten um.

»Ganz gleich, was mit mir geschieht, ich muß ihm helfen. Ich teleportiere hinein.«

Im nächsten Augenblick zappelten zwei Lebewesen hinter der halbtransparenten Blütenwand, Lord Zwiebus und der Kamashite gingen der Mordblüte mit ihren Messern zu Leibe, und nach etwa zehn Minuten hatten sie Ras Tschubai und den Ilt befreit. Seltsam schillernde Blütenblätter waren um die Mutanten geschlungen gewesen und hatten verhindert, daß sie ihre Waffen gebrauchten, um sich selbst zu befreien. Sonst waren sie völlig gesund. Die Kampfanzüge hatten der scharf riechenden Verdauungsflüssigkeit der Pflanze standgehalten.

»Da ruft Fellmer«, stellte Gucky fest und blickte nach oben. »Man sorgt sich um uns.«

»Ovaron wird unruhig geworden sein«, sagte Tschubai. »Erklärungen später. Teleportieren wir nach oben. Gucky, Körperkontakt, sonst verlieren wir uns!«

Das Lager befand sich in hellem Aufruhr, als die beiden Teleporter mit ihren Gefährten zusammen materialisierten. Ras Tschubai und Gucky berichteten.

»Das klingt besser, als ich zu hoffen gewagt hatte«, sagte Ovaron. »Ich schlage einen Inspektionssprung in die Schaltzentrale vor. Da die Teleporter jetzt die Position des Solariums kennen, ist es leicht, ihnen die Position der Schaltzentrale zu erklären.«

Es wurde beschlossen, daß der Cappin und Lordadmiral Atlan sich von den beiden Teleportern in die Schaltzentrale bringen lassen sollten. Dort konnte Ovaron die Anzeigergeräte kontrollieren und feststellen, was von der Befehlszentrale intakt geblieben war.

Unterdessen hatte Gucky sich den Schlamm von seinem Kampfanzug gewaschen. Er griff nach Athens Hand. Tschubai legte dem Ganjo die Hand

auf die Schulter.

Sie rematerialisierten in einer scheibenförmigen Halle. Unzählige Monitoren leuchteten. Geräte summten und vibrierten - und zwei Männer in silberfarbenen Kombinationen fuhren herum und griffen nach ihren Waffen.

Ovaron war schneller. Er tötete den einen Mann und verwundete den anderen mit dem Impulsstrahler. Es war eine reine Reflexhandlung. Hätte der Ganjo versucht, zuerst das Für und Wider abzuwägen, wäre er tot gewesen.

Danach stand er einige Sekunden lang starr und stumm, während Atlan sich um den Verwundeten kümmerte. Der Mann hatte Ovarons Größe und Hautfarbe, war aber etwas plumper gebaut. Die thermische Energie des Impulsstrahls hatte seine rechte Seite fürchterlich zugerichtet. Er atmete stoßweise und mit geschlossenen Augen.

Als Ovaron sich näherte, wandte der Arkonide den Kopf und flüsterte:

»Nichts zu machen. Ist es ein Ganjase oder ein Takerer?«

Ovaron zuckte die Schultern.

»Keine Ahnung. Die Umformkombination sagt mir gar nichts - nach zweihunderttausend Jahren ...«

Atian legte dem Verletzten ein Injektionspflaster auf, das wenigstens den Schmerz linderte. Nach einigen Sekunden schlug der Mann die Augen auf.

»Zu welcher Einheit gehören Sie?« fragte Ovaron in der Cappin-Hauptsprache.

Der Blick des Mannes wanderte zu ihm, saugte sich an seinem Gesicht fest. »Raumpioniere, Vierzehnte Festungsbaudivision, Inspektionsabteilung Ost des Takerischen Imperiums.« Seine Stimme war matt, aber gut verständlich. Da Atlan und die Mutanten die Cappin-Sprache beherrschten, verstanden sie alles.

»Takerisches Imperium«, murmelte der Ganjo bestürzt. »Also doch! Wie groß ist die Besatzung?«

Der Verwundete lächelte verzerrt.

»Ein Toter und ein Sterbender. Station erst ...«, er schloß die Augen; seine Lider flatterten, die Sprache wurde leiser, »... vor zwanzig Jahren entdeckt. Spezialverband. Eingeborene, psionisch begabt - schulen.«

Der Lordadmiral fühlte seine: Puls, schüttelte mit dem Kopf. Noch einmal öffneten sich die Augen des Takerers einen winzigen Spalt breit. Er lallte etwas Unverständliches, dann durchlief ein Zittern den Körper. Es war vorbei.

Nach einer Weile erhoben sich Atlan und Ovaron.

»Vor zwanzig Jahren also erst haben takerische Verbände die ehemalige Befehlszentrale übernommen. Wahrscheinlich war sie in Vergessenheit geraten. Der Krieg muß jeder Seite schweren Schaden zugefügt haben.«

»Wie es aussieht, haben sich die Takerer zuerst wieder erholt«, warf Tschubai ein.

»Zwei Mann Besatzung ...«, murmelte Atlan. »Die übrigen Cappins leben anscheinend bei den Eingeborenen und schulen sie.« Er piffte leise. »Psionisch begabte Eingeborene mit der Gabe der Hypnosuggestion! Eine sehr brauchbare Waffe für ein Volk, das sich in langen Kriegen verausgabt hat.«

»Ob wohl die Eingeborenen mit den Nachkommen der ursprünglichen Besatzung identisch sind?« fragte Gucky.

Niemand antwortete ihm. Ovaron starrte auf einen Monitor, der eine Kammer abbildete, in der sich nichts weiter befand als fünf große wabernde Klumpen organischer Substanz.

»Tzlaaf«, sagte Ovaron leise.

»Wie, bitte?« fragte Atlan.

»Tzlaaf«, erklärte der Ganjo. »Das Wort läßt sich nicht übersetzen. Es ist Jargon und bedeutet Überreste von peditransferierten Cappins, deren Geist andere Lebewesen übernommen hat. Da hier fünf Tzlaaf zu sehen sind, wurden höchstwahrscheinlich fünf Eingeborene übernommen. Die takerischen Spezialisten treten also nicht in ihrer wahren Gestalt auf.«

Er nahm einige Schaltungen vor und lachte grimmig.

»Kommen Sie mit! Die Kammer liegt ganz in der Nähe.«

Er führte seine Gefährten aus der Schaltzentrale einen kurzen Flur entlang und in eine Kammer, deren Fußboden mit winzigen Öffnungen versehen war.

»Aus den Öffnungen tritt in regelmäßigen Abständen eine Nähremulsion aus. Mehr benötigen die Tzlaaf nicht. - Nein, Atlan!«

Der Arkonide hatte seinen Impulsstrahler gezogen und entsichert. Nun sah er den Cappin aus zusammengekniffenen Augen an.

»Warum nicht? Es sind die Organballungen von Feinden. Vernichten, wir sie und nehmen anschließend die übernommenen Eingeborenen gefangen.«

»Dann würden die Übernommenen niemals wieder frei werden, Lordadimiral«, entgegnete Ovaron. »Wir müßten einige Leute mit Schockwaffen neben den Tzlaaf postieren, die Eingeborenen suchen und Jagd auf die Übernommenen machen. Die Cappins werden in ihre Tzlaaf zurückkehren, sobald sie in die Enge getrieben werden. Es dauert einige Zeit, bis sie die Tzlaaf zu ihren richtigen Körpern umgeformt haben, und während dieser Zeitspanne sind sie wehrlos. Ich empfehle allerdings, sie durch Schockbeschuß zu lähmen, damit sie nicht einen von uns übernehmen können.«

Atlan nickte bedächtig. Er dachte eine Weile nach, dann sagte er: »Gucky, du springst hinauf, nimmst

Major Lokoshan mit und teleportierst mit ihm zu eurem Shift. Fliegt ihn sofort zum Versteck der anderen Shifts. Du kannst ja jemanden mitnehmen, der dir das Versteck zeigt.

Ras, Sie unterrichten den Großadministrator über unseren Fund und bitten ihn, alle Personen außer Tolot und Fellmer hierher zu schicken. Sie übernehmen den Transport. Anschließend sehen wir weiter.«

»Was haben Sie vor?« fragte Ovaron, nachdem die Teleporter verschwunden waren.

Der Arkonide lächelte hart.

»Das, was Sie vorgeschlagen hatten, Ovaron. Bevor dieser Tag zu Ende geht, sollen fünf Takerer die Überraschung ihres Lebens erleben.«

Acht Personen, einschließlich Takvorian, stiegen in zwei Shifts auf, um den Aufenthaltsort der übernommenen Eingeborenen zu suchen. Außer Major Lokoshan waren alle Mutanten bei ihnen.

Sieben Personen, der Rest des Einsatzkommandos, blieben in der Kammer mit den sogenannten Tzlaaf zurück. Sie beobachteten argwöhnisch die Zellhaufen; ihre Paralysatoren waren schußbereit.

*

In geringer Höhe glitten die Allzweckpanzer über Wasserflächen, brodelnde Sümpfe und von mutierter Vegetation überwucherten Inseln. Sowohl im Wasser als auch in den Dschungeln wimmelte es von tierischem Leben. Einige Lebensformen hätten die Hersteller von Gruselfilmen in Ekstase versetzt, andere wirkten beinahe normal.

Es gab zwei Möglichkeiten, eine Spur der verkappten Cappins zu finden: Entweder entdeckte man Eingeborene oder ortete Paraimpulse. Da die psionisch begabten Eingeborenen von takerischen Spezialisten geschult wurden, mußten früher oder später hypnosuggestive Wellenfronten erzeugt werden.

Rhodans Shift wurde wieder von Toronar Kasom gesteuert. Ab und zu biß der Ertruser ein Stück von einer gebratenen kalten Hammelkeule ab. Seit die neuen Zellgewebeskulturen auf der MARCO POLO arbeiteten, brauchten die Raumfahrer nur in Ausnahmefällen noch von Konzentraten zu leben. Die Kulturen arbeiteten rationell. Einige produzierten beispielsweise Hammelkeulen - ohne Knochen natürlich, andere bestanden nur aus den Milchdrüsen von Kühen und produzierten Frischmilch, Eierstock-Kulturen produzierten täglich frische Hühnereier, Filetkulturen zartes Kalbfleisch und was der Dinge mehr waren. Nährstoffe konnten durch atomare Umwandlung praktisch aus jedem Material gewonnen werden.

Der Großadministrator fragte sich gerade, ob von

einer durch furchtbare Kriege und Katastrophen erschütterten Galaxis die Menschheit tatsächlich bedroht werden könnte, da nahm er einen starken hypnosuggestiven Impuls wahr.

Er lächelte mitleidig, denn der Impuls befahl ihm und seinen Gefährten nichts anders, als auf der nächsten Insel zu landen, die Fahrzeuge zu verlassen und sich unbewaffnet dem >Tempel des sauberen Wassers< zu nähern.

Damit hatten ihre Gegner ihnen verraten, wo sie sich aufhielten. Gucky und Fellmer Lloyd hatten den Impuls ebenfalls wahrgenommen und verstanden. Nun folgte Wellenfront auf Wellenfront.

»Wir tun so, als ob wir verwirrt wären«, ordnete der Großadministrator an. »Erst nach etwa fünf Minuten befolgen wir die Befehle der Eingeborenen, das für den Fall, daß sie sich wundern, warum wir nicht im Kreuzer geblieben sind.«

»Zum Tempel des sauberen Wassers«, murmelte Atlan. »Ich bin sicher, die takerischen Lehrkräfte dort als Priester vorzufinden. Die Formen des heimlichen Einsickerns scheinen heute wie vor vielen Jahrtausenden die gleichen geblieben zu sein.«

»Dort!« rief Ovaron und deutete voraus, wo sich eine von Sumpf bedeckte Insel erstreckte. Auf einer eingeebneten Hügelkuppe stand ein klobiges Bauwerk, grau und schmucklos.

»Dort stand früher ein großes Abwehrfort.« Ovarons Stimme klang traurig. »Es ist zweifellos bei dem Angriff vor zwanzigtausend Jahren zerstört worden, und die Eingeborenen haben aus Trümmerresten später ihren Tempel gebaut.«

»Die Shifts landen, wie von den hypnosuggestiven Befehlen vorgeschrieben«, sagte Perry Rhodan. »Vorher bringen Gucky und Ras folgende Personen zur Rückseite des Tempels: Ovaron, mich, Tolot und Takvorian. Alle anderen Personen verlassen nach der Landung unbewaffnet die Fahrzeuge und steigen langsam den Hügel hinauf.«

Icho Tolot lachte. Wieder klang es leise. Er stieß eine Verwünschung aus und sagte:

»Der Plan ist gut. Während die falschen Priester ihre vermeintlichen Opfer anstarren, schleichen wir von hinten an sie heran und stürzen uns mit Gebrüll auf sie. Nun, jedenfalls werden die anderen brüllen; ich flüstere den halutischen Schlachtruf.«

»Schade, daß wir Dr. Kaspons Bullenbeißer nicht mitgenommen haben«, sagte Gucky. »Die würden den falschen Priestern die Hosen zerreißen.«

»Wahrscheinlich haben sie gar keine an«, warf Takvorian ein. »Sie treten doch als Eingeborene auf.«

»Zeit zum Teleportieren!« rief Perry Rhodan.

Während die Allzweckpanzer zur Landung ansetzten, verließen sechs Personen die Fahrzeuge auf einem Wege, der nicht durch dieses Kontinuum führte. In jedem Shift blieb nur jeweils ein Mann

zurück.

Perry Rhodan spähte durch eine Ritze im Mauerwerk des Tempels. Er sah qualmende Öllampen; auf einem Podest stand eine Holzschale mit Wasser. Etwa hundert schuppenhäutige Lebewesen, halb Echsen, halb Menschen, hockten in vier Kreisen auf dem nackten Boden, wiegten ihre Oberkörper und hielten sich aneinander fest.

Der Großadministrator ahnte, daß er hier die parapsychisch begabten Nachkommen ehemaliger Ganjasen vor sich hatte. Offensichtlich hatten sie sich zu einem Block zusammengeschlossen, um ausreichend starke hypnosuggestive Impulse erzeugen zu können.

Sie interessierten ihn jedoch nur am Rande. Für wesentlich wichtiger hielt er die fünf ebenfalls schuppenhäutigen Lebewesen, die halbaufgerichtet unter dem Tempeleingang standen und in die Richtung blickten, aus der die »parapsychisch Überwältigten« kommen mußten.

»Sie verlassen sich vollkommen darauf, daß die hypnosuggestiven Befehle ihrer Schützlinge wirken«, flüsterte Tolot, der durch einen zweiten Spalt beobachtete.

»Ovaron, Ras und ich«, flüsterte Rhodan, »wir gehen hier entlang zu den Priestern. Tolotos, Tak und Gucky, ihr nehmt die andere Seite. Sobald die verkappten Takerer die erste Gruppe sehen, werden sie denken, Ganjasen vor sich zu haben. Sie werden zu fliehen versuchen. Die zweite Gruppe läßt sie hundert Meter weit entkommen, dann verlangsamt Takvorian ihren Zeitablauf, während Gucky mit Tolotos vor die Priester springt. Das dürfte dann reichen, denke ich.«

»Und ob!« lispelte der Ilt. »Sobald sie mich sehen ...!«

Der Großadministrator lächelte verstohlen und schritt gemeinsam mit Ovaron und Tschubai an der Tempelmauer entlang. Als die drei Männer um die letzte Ecke bogen, hörten die Priester ihre Schritte.

Die fünf echsenhaften Wesen fuhren erschrocken herum. Ihre Augen wirkten wegen der gelblich-grauen Nickhäute leblos starr. In den zu klobigen Händen ausgebildeten Vordertatzen trugen sie röhrenförmige Transportstrahlprojektoren, mit denen sie die Eingeborenen anscheinend von ihrer »göttlichen Macht« überzeugten.

Obwohl nichts dergleichen abgesprochen war, rissen die drei Männer ihre Impulsstrahler heraus. Es gab einen Höllenlärm, als die Thermostrahlen sich in den freien Enden der Projektoren entluden.

Die »Götter« brüllten auf und stoben in panischer Furcht davon. Sie kamen nicht einmal bis zu Atlan und Lloyd, die von der Landestelle der Shifts aufwärts stiegen. Scheinbar aus dem Nichts tauchte der furchterregende Gigant Tplot auf, den Mausbiber

an einem seiner Laufarme.

Der Effekt wäre noch beeindruckender gewesen, wenn der Haluter über seine normale Stimmkraft verfügt hätte. Gucky kreischte zwar wie eine Horde erzürnter Paviane, aber Gekreisch ist eben kein Gebrüll.

Dennoch spürten Perry Rhodan und die Mutanten augenblicklich die Veränderung, als die Cappins die Körper der Priester verließen. Vorher hatten sie ihre Gedanken abgeschirmt, nun empfingen die Telepathen die primitive dumpfe Verwirrung der fünf Eingeborenengehirne.

»Gucky und Ras, bitte bringt Ovaron, Takvorian, Atlan und mich in die Stützpunktzentrale!« rief Perry Rhodan.

Die Teleporter verstanden, worum es ging.

Sekunden später stand Perry Rhodan mit den anderen vor der offenen Tür der Kammer mit den Tzlaaf. Doch die Zellklumpen hatten bereits annähernd humanoide Konturen angenommen. Unter den peitschenden Schockschüssen der zurückgebliebenen Bewacher schwankten die monströsen Gebilde hin und her.

Ovaron merkte zuerst, daß etwas nicht stimmt.

»Hört auf!« schrie er den Bewachern zu. »Nicht mehr schießen!«

Doch sie schossen weiter.

Der Großadministrator blickte von der Seite ins Gesicht seines Sohnes. Es war bleich und verzerrt. Rois Zeigefinger krümmte sich ganz automatisch um den Abzug des Paraly-sators, wieder und immer wieder.

»Mike!« schrie Perry Rhodan.

Roi Danton erwachte aus seiner eigentümlichen Starre, sah seinen Vater an, dann seine noch immer schießenden Gefährten.

Er begriff plötzlich - und warf sich mit einem Satz in das Kreuzfeuer der Schockschüsse.

Schlagartig brach das Feuer ab.

Michael Rhodan blieb schockgelähmt liegen, aber sein Einsatz hatte den fünf Takerern nichts mehr genützt. Sie starben ab, bevor sie ihre humanoide Gestalt wieder ganz erreicht hatten.

»Panikreaktion«, bemerkte Atlan sachlich. »Fünf riesige quallenähnliche Monstren bekamen plötzlich Menschengesichter, Hände, Beinstummel ...« Er zuckte die Schultern. »Ich trauere nicht um diese Leute. Intelligenzen, die sich anderen Intelligenzen gegenüber als Götter aufspielen, sind Schwerverbrecher.«

Lord Zwiebus legte sich Roi über die Schulter und bat den Mausbiber, sie in einen Shift zu bringen. Die übrigen Bewacher sahen sich bedrückt an.

»Bringt die Leichen fort!« befahl Perry Rhodan.

»Es war ... einfach ... zuviel«, stammelte Patulli Lokoshan. Tränen liefen über die Wangen des

Kamashiten. »Da hat es ... bei uns ... ausgehakt.«

»Wer kommt mit zu den Eingeborenen?« fragte Lordadmiral Atlan. »Ich möchte mich mit ihnen unterhalten.«

Die Unterhaltung dauerte - mit Unterbrechungen, versteht sich - dreieinhalb Tage.

Mit Hilfe der hochwertigen Translatoren gelang es, den Praipors, wie sie von den Takerern genannt worden waren, ihr Geheimnis zu entreißen.

Es stellte sich heraus, daß die Praipors tatsächlich die mutierten Nachkommen jener ganjasischen Männer und Frauen waren, die vor zwanzigtausend Jahren den Angriff auf Geysselin überlebt hatten.

Vor zwanzig Jahren waren dann plötzlich Fremde aufgetaucht, hatten einige Praipors entführt und später wieder zurückgebracht. Die Entführten hatten damals erklärt, ihnen sei von den Himmlischen die Kraft von Göttern verliehen worden - und sie hatten erstaunliche Kräfte und Fähigkeiten demonstriert.

Unter Anleitung der fünf »Götter« war der Tempel gebaut worden, waren von den umliegenden Inseln Eingeborene ausgesucht und zum Tempeldienst verpflichtet worden. Diese am stärksten psionisch begabten Eingeborenen wurden im Tempel ausgebildet, ohne daß sie selber es bemerkten.

Wahrscheinlich hatte das Oberkommando der takerischen Flotte die Absicht gehabt, eine Art Mutantenkorps aufzustellen. Aber den terranischen Kontaktleuten wurde schnell klar, daß sich derart primitive Eingeborene nicht für ein Mutantenkorps eigneten.

Die Praipors gaben denn auch deutlich zu verstehen, daß sie nach dem Verschwinden der »Götter« keinen anderen Wunsch hatten, als in ihre Sumpfwälder zurückzukehren.

Man respektierte diesen Wunsch. Von sich aus würden die Praipors ohnehin gar nicht auf den Gedanken kommen, einen umfassenden hypnosuggestiven Block zu bilden, und ohne Blockbildung waren ihre psionischen Kräfte gleich Null.

Nach diesen dreieinhalb Tagen verabschiedeten sich die Besucher aus dem All und kehrten mit der CMP-1 zur MARCO POLO zurück.

»Lullog ...!« sagte Patulli Lokoshan energisch und schüttelte die Faust in Richtung seines Erbgottes. »Du nichtsnutziger, hinterlistiger Hexenmeister! Tolot die Stimmkraft zu nehmen!«

»Er hat es selber gewünscht!« protestierte der Hausgott Lokoshans auf seine stumme Art. »Und du hast ihm beigespflichtet. Also ...?«

Patulli ließ sich auf einen Hocker fallen, griff nach dem Getränkeautomaten und wählte ein Glas Vur-guzz. Er kippte das klebrige grüne Zeug mit einem Schluck hinunter, dann flüsterte er:

»Wann wirst du endlich begreifen, daß Menschen

sich sehr oft etwas wünschen, was sie im Grunde genommen niemals haben wollen!«

Icho Tolot ist kein Mensch, Gebieter.

Patulli Lokoshan sprang auf und schleuderte das leere Glas. Dicht vor Lullog verschwand es spurlos. Der Kamashite zuckte die Schultern.

Er überlegte, ob er in die Bordklinik gehen und sich für einen neuen Versuch mit Scholschowos anbieten sollte. Dem Moritator ging es weiterhin schlecht. Er lag noch immer im Koma. Die Wissenschaftler der Abteilung Organzucht arbeiteten fieberhaft daran, dem Moritator neue Organe zu züchten, bislang erfolglos. Das, was bei menschlichen Organen reine Routine war, bei dem alten Cappin funktionierte es nicht.

Major Lokoshan nahm ein zweites Glas und einen zweiten Vurguzz. Er beschloß, ein Stündchen zu schlafen. Als der Türmelder summte, drehte er sich nicht um, sondern sagte nur, die Tür sei offen.

Dann jedoch vollführte er einen Satz, der ihn über

den Tisch und Lul-log brachte. So sehr hatte ihn das Gebrüll in seinem Rücken erschreckt.

Als er sich zitternd umwandte, stand der Haluter da, die Handlungsarme hochgereckt und schrie:

»Ich habe meine Stimmkraft wieder, Patulli! Ha, ich könnte alle Welt umarmen.«

Patulli hatte vergessen, sich die Ohren zuzuhalten. Plötzlich gab es einen scharfen Knacks - und er hörte nichts mehr.

Außer Lullogs Stimme, aber die war ja direkt in seinem Gehirn.

»Wie ist es, Gebieter?« fragte der Große Erbgott. Sollte ich Tolots Stimme nicht doch ein wenig dämpfen ...?

»Untersteh dich!« lallte Patulli.

»Keine Angst, Superzweig«, röhnte Icho Tplot. »Ich zerquetsche dich schon nicht.«

END E

Die Geschehnisse auf dem Planeten Geysselin scheinen zu beweisen, daß die Takerer, Ovarons Gegner von alters her, die herrschende Rolle in NGC 4594 spielen.

Genaueres ist allerdings noch nicht bekannt, und so erhofft man sich auf der MARCO POLO neue Erkenntnisse durch den Besuch von Lofsoog, dem PLANET DER PAZIFISTEN.